

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN
vertreten durch die
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Musikwissenschaftliche Editionen

JAHRESBERICHT 2016

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften	3
2. Berichte der einzelnen Projekte	
Beethovens Werkstatt: Genetische Textkritik und Digitale Musikedition	5
Johannes Brahms, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	9
Christoph Willibald Gluck, Sämtliche Werke	16
Georg Friedrich Händel, Hallische Händel-Ausgabe	21
Joseph Haydn, Werke	24
Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipziger Ausgabe der Werke	28
Max Reger, Auswahlausgabe	32
Arnold Schönberg, Sämtliche Werke	36
Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	40
Robert Schumann, Neue Ausgabe sämtlicher Werke	43
Robert Schumann, Briefedition	48
Richard Strauss, Werke. Kritische Ausgabe	50
Richard Wagner Schriften (RWS), Historisch-kritische Gesamtausgabe	55
Carl Maria von Weber, Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften	59
Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe. Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe	63
Corpus monodicum: Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters	65
OPERA - Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen	69
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Zentralredaktion Frankfurt	71
Répertoire International des Sources Musicales (RISM) Arbeitsgruppe Deutschland	77
Personenregister	85
Haushaltsvoranschlag 2016	89

Musikwissenschaftliche Editionen

Bericht Albrecht Riethmüller und Gabriele Buschmeier

1. Koordinierung der musikwissenschaftlichen Vorhaben durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Vertreten durch die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz koordiniert die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Rahmen der Gemeinschaftsfinanzierung des Bundes und der Länder derzeit 19 langfristige und bei keiner öffentlichen Einrichtung etatisierte musikwissenschaftliche Editions- und Dokumentationsvorhaben.

Zur Koordinierung hat die Union (damals Konferenz) 1976 einen Ausschuss für musikwissenschaftliche Editionen errichtet. Dessen Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweisen sind in einer am 1. Dezember 1995 durch Präsidium und Senat der Union verabschiedeten geänderten Geschäftsordnung festgehalten (siehe den vollständigen Abdruck der Geschäftsordnung im Jahresbericht 1995 auf Seite V f.). Dem Ausschuss gehören an (Stand: 1. Januar 2017):

Professor Dr. Wolfgang Auhagen, Halle/Saale, als Präsident der Gesellschaft für Musikforschung

Professor Dr. Matthias Brzoska, Essen, für die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Gruber, Wien, als kooptiertes Mitglied für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Dr. Hanns Hatt, Düsseldorf, für die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Professor Dr. Jürgen Heidrich, Münster, für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Professor Dr. Ulrich Konrad, Würzburg, für die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Silke Leopold, Heidelberg, für die Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz, als kooptiertes Mitglied

Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin, für die Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz (Vorsitzender des Ausschusses)

Professor Dr. Christiane Wiesenfeldt, Weimar, für die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Professor Dr. Dr. h.c. Gernot Wilhelm (Würzburg / Mainz) als Präsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

Am 8. Februar ist Professor Dr. Detlef Altenburg, kooptiertes Mitglied des Ausschusses für musikwissenschaftliche Editionen im Alter von 69 Jahren verstorben.

Die Koordinierung der musikwissenschaftlichen Editionen und die Führung der laufenden Geschäfte im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Ausschusses obliegen Dr. Gabriele Buschmeier.

Im Rahmen des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung, der unter dem Titel „Wege der Musikwissenschaft“ stand, fand am 14. September in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz unter der Leitung von Dr. Gabriele Buschmeier und Prof. Dr. Albrecht Riethmüller ein Symposium statt zum Thema: „Musikwissenschaftliche Editionen in Deutschland, 1930-1960“. Im Einzelnen wurden Entstehungsumstände, Voraussetzungen und Ziele der Musiker-Ausgaben Bach, Händel, Mozart, Haydn und Beethoven bis zur Etablierung von Kritischen Gesamtausgabenvorhaben bzw. Komponisten-Instituten in den 1950er Jahren vorgestellt. Im Fokus stand dabei die Frage, welche Gründe dazu führten, dass im 20. Jahrhundert nach den „alten Gesamtausgaben“ erneut das Gesamtschaffen eines tradierten Komponistenkanons in Großprojekten in den Blick genommen wurde.

Die jährliche Sitzung des Ausschusses fand am 25. November statt, bei der sich dessen Mitglieder vor allem mit den von den geförderten Vorhaben vorgelegten Jahresberichten beschäftigten.

2. Berichte der einzelnen Projekte

BEETHOVENS WERKSTATT **Genetische Textkritik und Digitale Musikedition**

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Professor Dr. Bernhard R. Appel, Bonn; Professor Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Beethovens Werkstatt, Arbeitsstelle Bonn, Beethoven-Haus Bonn, Bonngasse 18-26, 53111 Bonn, Tel.: 0033-973182516 (Appel), 0228 / 98175-69 (Cox, Novara), 0228 / 98175-89 (Rovelli, Sänger); E-Mail: bernhard.r.appel@web.de, cox@beethovens-werkstatt.de, novara@beethovens-werkstatt.de, rovelli@beethovens-werkstatt.de, saenger@beethovens-werkstatt.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-672 (Münzmay), -669 (Kepper, Hartwig), -663 (Veit); E-Mail: hartwig@beethovens-werkstatt.de, kepper@beethovens-werkstatt.de, andreas.muenzmay@uni-paderborn.de, veit@beethovens-werkstatt.de; Internet: <http://www.beethovens-werkstatt.de>.

Publikationen: Alle Arbeitsergebnisse des Projekts werden digital publiziert; Abschlussberichte der Module und Tagungsergebnisse werden ggf. parallel dazu auch im Druck vorgelegt. Begleitend zu den Arbeiten werden auch die Methoden, Konzepte und Arbeitsschritte auf der Website des Projektes dokumentiert. Ziel ist die Entwicklung eines auch auf andere Komponisten übertragbaren textgenetischen Modells verbunden mit dessen digitaler Umsetzung und die Bereitstellung entsprechender generischer Werkzeuge.

Beschäftigt sind in der Bonner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Elisa Novara und Dr. Federica Rovelli, ferner Susanne Cox M.A. (50%) und Richard Sänger M.A. (50%), beide auf Qualifikationsstellen. In Detmold/Paderborn arbeiten als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Maja Hartwig M.A. (50 %, ab September 75 %) und Dr. Johannes Kepper. Seit 1. August ist Dr. Andreas Münzmay auf einer W2-Akademieprofessur mit für das Projekt zuständig. Als studentische Hilfskräfte sind Franziska Scheffler und Chaoling Zhang angestellt, ab 1. Oktober auch Sebastian Schlicht.

Der Schwerpunkt im Berichtszeitraum lag auf dem Abschluss der Arbeiten für Modul 1 (Variantendarstellung in symphonischen, kammermusikalischen und vokalen Werken). Im Anschluss an das Mainzer Expertengespräch vom November 2015 wurde der Prototyp zu op. 75,2 mit seinem neuen Invarianzkonzept und der Rekonstruktionsansicht überarbeitet und ein weiterer Prototyp zu op. 93 erstellt, bei dem erstmals verschiedene Quellen einbezogen waren. Schließlich wurde am Beispiel des Streichduos WoO 32 ein vollständiger Satz mit unterschiedlichsten Variantentypen aufgearbeitet. Die dabei entstandenen Anforderungen führten zur Entwicklung eines umfassend umgestalteten Prototyps, in den

nun dank des modularen Aufbaus und verschiedener Views alle Beispiele integriert werden können. Infolge der Anregungen beim Expertengespräch wurden auch erweiterte Kommentartexte zu allen behandelten Werken erstellt; dabei wurde auch das Problem der Schreibchronologie von Varianten in Orchesterpartituren am Beispiel der Messe C-Dur op. 86 behandelt. Ergänzt wurden diese Angaben durch Einstiegsinformationen zu den Werken, um sowohl die Funktionsweise als auch die jeweilige Problemstellung rascher erfassbar zu machen.

Referate und Diskussionen des Expertengesprächs vom November 2015 wurden zum Ende des Moduls 1 über die zwischenzeitlich umstrukturierte Website des Projekts auf der Basis von TEI-Codierungen veröffentlicht. Die Texte werden künftig auch als TEI-Dateien zum Download bereitgestellt. Auf der Website veröffentlicht wurden auch gemeinsam überarbeitete oder neu erstellte Begriffe des inhaltlichen und technischen Glossars (darunter: Scharnier, Progression, Intervention, Redaktion, Textualisierung, Invarianz, Schreibraum, Revision, Textsicherung, Textzustand, Kohärenz, Textstufe, Schreibmittel, Variante, Metatext, Mikrochronologie, Leitstimme, Critique génétique, Cue staff, Genetische Taktzählung, Digitale Musikedition).

Arbeitstreffen des gesamten Teams fanden vom 23. bis 26. Februar in Soest sowie vom 18. bis 21. Juli in Goersdorf (Elsass) statt. Im Zentrum der ersten internen Projekttagung standen die Vorbereitung der Projekt-Evaluierung sowie die Klärung terminologischer Fragen. Auf der Basis bislang behandelter Fälle wurden einige Begriffsdefinitionen modifiziert bzw. weiterentwickelt, z.B. die Begriffe „Scharnier“ und „Binnenvariante“, wodurch es notwendig wurde, auch die Varianten-Klassifikation zu erweitern. Intensiv diskutiert wurde der Begriff „Textzustand“. Die sinfonischen bzw. vokalsinfonischen Beispiele (op. 93 und op. 86) warfen darüber hinaus neue Fragen auf, die mit besonderen Schreibstrategien Beethovens verbunden sind. Andreas Münzmay nahm an zwei Tagen als Gast am Soester Arbeitstreffen teil.

Bei der zweiten Arbeitstagung wurden zunächst die für den Abschluss von Modul 1 (Ende September) noch ausstehenden Arbeiten besprochen. Im Mittelpunkt stand der erstmals unternommene Versuch, einen vollständigen Satz (Duett mit zwei obligaten Augengläsern WoO 32) als genetische Edition vorzulegen. Zudem wurden Änderungen an der Website beschlossen, die z.T. auf Anregungen der Evaluatoren zurückgingen und die in den auf das Treffen folgenden Wochen umgesetzt wurden. Neben terminologischen und methodischen Diskussionen (die z.B. die sogenannte „genetische Taktzählung“ betrafen) wurden Grundzüge der Arbeiten für das zweite Modul (Beginn 1. Oktober) festgelegt. Insbesondere am Beispiel der Bearbeitung der Klaviersonate op. 14/1 zum Streichquartett konnten bereits detailliertere Pläne formuliert werden. Nikolaos Beer und Franziska Militzer waren für einen Nachmittag zu Gast, um im Rahmen einer geplanten Arbeit zu Skizzen Max Regers Beispiele aus dessen Werkniederschriften und Skizzen vorzustellen und mit der Gruppe zu diskutieren; für die Zukunft ist eine weitere und engere Kooperation geplant.

Fortgesetzt wurde der direkte Austausch zwischen beiden Arbeitsstellen: Federica Rovelli und Elisa Novara besprachen in Detmold Details der Umsetzung ihrer Prototypen, Chaoling Zhang besuchte die Bonner Arbeitsstelle zur Vorbereitung ihrer Masterarbeit im Umfeld des Projekts. Bewährt hat sich zudem ein wöchentlicher fester Skype-Termin und der monatliche Austausch mit der Leiterin des Beethoven-Archivs, Prof. Dr. Christine Siegert, und einem Mitarbeiter der Gesamtausgabe, Dr. Jens Dufner.

Der Austausch mit anderen Editionsprojekten bzw. mit Beethoven-Forschern wurde im Berichtszeitraum intensiviert: Prof. Dr. Jeremy Yudkin (Center for Beethoven Research, Boston University) besuchte die Bonner MitarbeiterInnen am 3. Mai. Vom 23. bis 27. Mai hielt sich Federica Rovelli in Cremona auf, um die Kooperation mit der Università degli Studi di Pavia – Dipartimento di Musicologia e Beni Culturali weiterzuführen und einen beteiligten Doktoranden (Francesco Fontanelli) zu betreuen. Dr. Fabian Czolbe (Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar) besuchte die Bonner Mitarbeiter am 30. Mai, um sein Projekt über Regers Arbeitsmanuskripte vorzustellen. Prof. Dr. Lewis Lockwood (Center for Beethoven Research, Boston University) war am 20. Juni in Bonn und Dr. Ramona Hocker (Johann Joseph Fux Ausgabe) am 7. Juli in Detmold zu einem Informationsaustausch zu Gast.

Alle ProjektmitarbeiterInnen beteiligten sich im Januar 2016 mit einer Doppelsitzung zu Arbeitsweisen der genetischen Textkritik an einem Seminar der Universität Bonn. Bei der 16. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition Ende Februar hielt Federica Rovelli einen Plenarvortrag zum Thema „Revisionsprozesse in Beethovens Niederschriften der achten Symphonie op. 93“. Anfang März leitete Johannes Kepper bei der DHD-Konferenz in Leipzig eine Panel-Session mit dem Thema „Die Rolle des Zeigens“. Elisa Novara und Maja Hartwig stellten am 29. April in einem Vortrag im Rahmen des Workshops „Digitale Geisteswissenschaften“ an der ULB Bonn die Wechselwirkung zwischen den philologischen und digitalen Arbeiten im Projekt dar. Bei der Music Encoding Conference vom 17. bis 20. Mai in Montreal präsentierten Maja Hartwig, Johannes Kepper und Richard Sängler ein Poster mit dem Titel „A new module for encoding genetical processes“. Im Rahmen der von der Mainzer Akademie, dem Landtag Rheinland-Pfalz und dem Landesmusikrat gemeinsam durchgeführten Veranstaltungsreihe „Musik im Landtag“ wurde das Projekt am 5. Juli in Mainz vorgestellt. An der Projektpräsentation („Ludwig van Beethoven – Einblicke in die Komponistenwerkstatt“) beteiligten sich auch der Sänger Konstantin Ingenpaß und der Pianist Thomas Wypior mit Interpretationen der Klaviersonate op. 111, des Lieds „Neue Liebe, neues Leben“ op. 75,2 und des Liederzyklus „An die ferne Geliebte“ op. 98.

Bei der IAML in Rom (3. bis 8. Juli) referierte Johannes Kepper zum Thema: „Expression beyond Scope: How FRBR and MEI fit together“. Im Rahmen der in Detmold stattgefundenen AIBM-Tagung referierte Andreas Münzmay am 8. September zum Thema „Lesen‘ und ‚Schreiben‘ im digitalen Dickicht – Musikwissenschaft, Digital Humanities und die hybride Musikbibliothek“. Während des 16. Internationalen Kongresses der

Gesellschaft für Musikforschung in Mainz referierte Bernhard R. Appel am 15. September in der Sektion „Zum Werken und Weben Max Regers – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs“ über „Perspektiven der genetischen Textkritik“. Im Symposium „Vom Werkverzeichnis zur genetischen Edition – Einsatz und Weiterentwicklung von internationalen Datenstandards für die Musikwissenschaften“ berichtete Johannes Kepper am folgenden Tag über das Projekt „Beethovens Werkstatt“. Andreas Münzmay nahm an dem Roundtable „Musikphilologie im Gespräch. Musikeditorische Arbeitswirklichkeiten im Kontext des ‚digital turn‘“ teil.

Die Bonner MitarbeiterInnen gaben im Rahmen des diesjährigen Studienkollegs des Beethoven-Hauses, das zum Thema „Beethoven und Haydn: Schaffensprozesse und Überlieferung“ vom 19. bis 22. September stattfand, eine Einführung in die Genetische Textkritik mit praktischen Anteilen. An der Edirom Summer School 2016 wirkten Maja Hartwig, Johannes Kepper und Joachim Veit aktiv als Dozenten mit, Susanne Cox, Elisa Novara und Richard Sänger nahmen an den Kursen „MEI für Fortgeschrittene“ und „Edirom Tools“ teil, die neue Hilfskraft, Sebastian Schlicht, besuchte die Einführungskurse in TEI, MEI und Edirom. Bei der 6th New Beethoven Research Conference in Vancouver am 2./3. November beteiligten sich Federica Rovelli mit einem Vortrag „Some Reflections on the Genesis of the Eighth Symphony op. 93“ und Susanne Cox mit „Beethoven’s Folksong Settings WoO 158: Insights into the Compositional Process“. Auf Einladung der University of Alabama (School of Music) hielt Federica Rovelli am 7. und 8. November dort zwei Referate („The edition of the Scheide Sketchbook“ und „The Project ‚Beethovens Werkstatt‘: Some examples from op. 59, 93 and 101“). Auf Einladung des Institut des Textes et Manuscrits Modernes (ITEM), Paris, referierten Bernhard R. Appel und Federica Rovelli am 16. November zum Thema „Genetische Textkritik von Musikwerken: 1. Textbegriff und methodisches Konzept, 2. Variantenbildung in Ludwig van Beethovens Werken: Das Beispiel von Op. 59, Nr. 3“.

Im Berichtsjahr fand eine Projektevaluierung des Vorhabens durch externe Wissenschaftler/innen statt.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Publikationen im Druck:

Bernhard R. Appel: „Music as composed Text. Reflections on the Content and Method of the ‚Critique Génétique of Musical Works‘“, in: *Genèses musicales*, hrsg. von Nicolas Donin u.a., Paris 2015, S. 35–44.

Ders. „Textkategorien in kompositorischen Werkstattdokumenten“, in: „‚Ei, dem alten Herrn zoll’ ich Achtung gern‘. Festschrift für Joachim Veit zum 60. Geburtstag“, hrsg. von Kristina Richts u. Peter Stadler, München 2016, S. 49–57.

Maja Hartwig u. Johannes Kepper: „Die Spuren des Digitalen. Über die Nutzbarkeit digitaler Inhalte“, in: ebd., S. 319–330.

Andreas Münzmay: *Genèses musicales*. Hrsg. von Nicolas Donin, Almuth Grésillon und Jean-Louis Lebrave. Paris: Presses de l’université Paris-Sorbonne, 2015. 272 Seiten,

Rezension, in: *Editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft* 30 (2016) (im Druck).

Federica Rovelli: „Laboratorium artificiosum“. Un regard dans l’atelier de Beethoven“, in: *Genesis. Revue internationale de critique génétique* 42 (2016), S. 169–181.

Dies.: „Eine autographe Spur zu Beethovens 1. Symphonie op. 21“, in: *Bonner Beethoven Studien* 12 (im Druck).

Dies.: „Progetti abbandonati, esercizi e letture beethoveniane tra il 1815 e il 1816“, in: „*Cara scientia mia, musica. Studi per Maria Caraci Vela*“, hrsg. von Angela Romagnoli u.a., Pisa (im Druck).

JOHANNES BRAHMS

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Herausgeber: Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in Verbindung mit der Johannes Brahms Gesamtausgabe e. V. und der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Projektleitung: Professor Dr. Siegfried Oechsle, Kiel; Editionsleitung: Forschungsstelle Kiel.

Anschrift: Johannes Brahms Gesamtausgabe, Forschungsstelle Kiel, Musikwissenschaftliches Institut der Christian-Albrechts-Universität, Olshausenstraße 40 (uni-intern: Rudolf-Höber-Str. 3), 24098 Kiel, Tel.: 0431/880-2304 (Struck), -2632 (Eich), -5040 (Behr), -5509 (Hauschildt), -5341 (Bibliothek); Fax: 0431/880-1697, e-mail: brahmsausgabe@email.uni-kiel.de, Internet: www.brahmsausgabe.uni-kiel.de.

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind mindestens 65 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten. Seit 1991 sind 25 Notenbände erschienen.

An der Kieler Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe (JBG) arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Struck, Dr. Katrin Eich, Dr. Johannes Behr und Dr. Jakob Hauschildt. In der am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Wiener Arbeitsstelle ist Vasiliki Papadopoulou, M.A. PhD, tätig (50%). Darüber hinaus ist am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Kiel seit 8. April 2014 eine Akademie-Juniorprofessur mit Schwerpunkt Editionsphilologie eingerichtet, die der universitären Lehre bzw. Forschung am Institut und der editorischen Tätigkeit an der Brahms-Forschungsstelle dient. Diese Professur hat Dr. Kathrin Kirsch inne. Als Wissenschaftliche Hilfskräfte sind für die JBG Kris Jessen M.A. sowie für die Juniorprofessur Hanna Gaulke M.A. (bis 29. Februar) bzw. Yvonne Schink B.A. (seit 1. April) tätig. Im Rahmen eines vom Land Schleswig-Holstein und der Universität Kiel finanzierten, auf zwei Jahre angelegten Sonderprojektes „Brahms-Datenbank (Quellen und Literatur)“ arbeitete Claus Woschenko M.A. bis zum 31. Dezember im Umfang von 50% an der Forschungsstelle mit. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Ende 2016 ist folgender Band erschienen:

Horntrio op. 40 und Klarinetten trio op. 114 (II/7), herausgegeben von Katharina Loose-Einfalt, Wien.

Mit dem Horntrio op. 40 und dem Klarinetten trio op. 114 liegen zwei höchst individuelle kammermusikalische Werke am Rande der Gattung Klaviertrio vor. Beide sind durch ihre ungewöhnliche Besetzung mit je einem Blasinstrument miteinander verbunden, unterscheiden sich indes in ihrer Quellenlage. Während entstehungsgeschichtliche Dokumente zum 1865 komponierten Horntrio rar sind und sich Brahms' Movers für die Wahl des Waldhorns anstelle des üblichen Violoncellos lediglich anhand des besonderen ästhetischen Werkkonzepts errahnen lässt, ist die Entstehungshistorie des späten Klarinetten trios weit umfassender dokumentiert: Nachdem Brahms (auch) in Folge der mühevollen und langwierigen Umarbeitung seines frühen Klaviertrios op. 8 Ende des Jahres 1890 dem Verleger Fritz Simrock bereits seinen kompositorischen Ruhestand angekündigt hatte, inspirierte ihn nicht zuletzt die nähere Bekanntschaft mit dem 1. Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle, Richard Mühlfeld, zur Komposition einer Reihe seiner späten Werke. Die ersten Proben und Aufführungen des Klarinetten trios arrangierte Brahms denn auch im Herbst 1891 in Meiningen unter Mitwirkung Mühlfelds. Erst vor wenigen Jahren zeigte sich, dass die Wurzeln des Horntrios zeitlich unerwartet weit zurückreichen. Überraschend tauchte im Frühjahr 2011 nämlich eine hochinteressante, für die Genese des Horntrios aufschlussreiche Quelle auf: Mit Brahms' vermutlich bereits im Juni 1853 entstandenem Klaviernotat in a-Moll in einem Album Amicorum des Göttinger Universitätsmusikdirektors Arnold Wehner fand sich ein früherer Vorläufer des in as-Moll stehenden Scherzo-Trios aus op. 40. Das Albumblatt bietet ein erhellendes Beispiel für Brahms' langfristige Arbeit mit musikalischen Themen und Strukturen, aus der hier geradezu ein ‚Erinnerungs‘-Topos wird; im Anhang des Bandes wird es ediert und im Frontispiz faksimiliert.

Das Autograph des Horntrios diente als Stichvorlage und weist zahlreiche kompositorische Änderungen auf, unter anderem spielpraktische Erleichterungen der Hornpartie. Dass diese Korrekturen, wie in der Fachliteratur mehrfach behauptet wurde, eine Umarbeitung des ursprünglich für Ventilhorn gedachten Werkes für Waldhorn belegen, kann nicht bestätigt werden. Vielmehr dürfte Brahms das Werk von vornherein für Waldhorn komponiert und die Hornpartie lediglich im Zuge der frühen Proben und Aufführungen mit einem Waldhornisten vereinfacht haben. Das Autograph des Klarinetten trios enthält demgegenüber vergleichsweise wenige Korrekturen. Spätere Änderungen muss Brahms in der heute verschollenen, vom Wiener Kopisten William Kupfer angefertigten Stichvorlage sowie im ebenfalls verschollenen Korrekturabzug vorgenommen haben, wie kompositorisch relevante Abweichungen zwischen Partiturotograph und Erstdruck zeigen. Eine großflächige Tektur im Kopfsatz auf der unpaginierten Seite [6] des Autographs konnte trotz mehrfacher Anfragen bei der besitzenden Bibliothek bedauerlicherweise nicht zum Zweck einer umfassenden Autopsie abgelöst werden, doch lassen Vorzeichenkorrekturen im nachfolgenden Notentext immerhin vermuten, dass Brahms hier – unter anderem – die ursprüngliche Generalvorzeichnung in der Tonart des Seitensatzes F-Dur zur Grundvorzeichnung a-Moll geändert haben muss. Weitere anzunehmende Korrekturen müssen vorerst im Verborgenen bleiben.

Für beide Werke autorisierte Brahms Alternativbesetzungen statt des jeweiligen Blasinstrumentes: für das Horntrio zunächst Violoncello, ab 1884 zusätzlich auch Bratsche statt Horn, für das Klarinetten trio Bratsche statt Klarinette. Während die (verschollene) Stichvorlage für die alternative Bratschenstimme des Klarinetten trios von Kupfer hergestellt wurde und die gedruckte Bratschenpartie eine reine Transposition der Klarinettenpartie darstellt, fertigte Brahms die heute verschollene Stichvorlage für die alternative Cellostimme des Horntrios höchstwahrscheinlich selbst an. So weist die Cellostimme teils von der Hornpartie abweichende Lesarten auf, die auf Brahms zurückgehen müssen. Erhaltene Fragmente einer weiteren, noch früheren autographen

Niederschrift der Cellostimme finden sich zudem als Einlageblatt bzw. Tekturen im Partiturotograph zum Deutschen Requiem op. 45. Der vorliegende Band bildet die insgesamt vier Einzelteile erstmals in rekonstruierter Zusammenfügung ab und kann damit die Vermutung in Margit L. McCorkles Brahms-Werkverzeichnis (München 1984, S. 146), es handle sich nicht um eine, sondern um insgesamt zwei fragmentarische Cellostimmen, widerlegen. Die abweichenden Lesarten für Cello und Bratsche werden in der Partitur jeweils im Kleinstich über dem Hornsystem wiedergegeben.

Dem Verlag wurden folgende Editionen übergeben:

II/1 (Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herausgegeben von Katrin Eich;
IX/2 (ein- und zweihändige Klavierbearbeitungen von Werken anderer Komponisten), herausgegeben von Valerie Woodring Goertzen, New Orleans.

Im Berichtsjahr wurde zudem an folgenden Bandmanuskripten gearbeitet:

II/2 (Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111; Klarinettenquintett op. 115), herauszugeben von Kathrin Kirsch;
IIA/1 (vierhändige Klavierarrangements der Streichsextette Nr. 1 op. 18 und Nr. 2 op. 36), herauszugeben von Katrin Eich;
IIA/2 (vierhändige Klavierarrangements der Streichquintette Nr. 1 op. 88 und Nr. 2 op. 111), herauszugeben von Kathrin Kirsch;
II/8 (Violinsonaten op. 78, 100, 108, Violinfassung der Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und 2, „F.A.E.-Sonate“ von Dietrich/Schumann/Brahms), herauszugeben von Bernd Wiechert, Berlin (op. 78–120), und Michael Struck („F.A.E.-Sonate“);
V/2 (Ein deutsches Requiem op. 45), herauszugeben von Michael Musgrave, New York, und Michael Struck;
V/5 (Triumphlied op. 55), herauszugeben von Ulrich Tadday, Bremen;
VI/1 (mehrstimmige Gesangswerke mit Klavier oder Orgel: Chorwerke und Vokalquartette I), herauszugeben von Jakob Hauschildt;
IX/5 (Klavierauszug von Schuberts Messe Es-Dur D 950, Anh. Ia Nr. 18), herauszugeben von Vasiliki Papadopoulou, Wien;
IX/6 (Brahms' Aufführungsfassungen von ausgewählten Kantaten J. S. Bachs), herauszugeben von Robert Pascall, Nottingham.

Michael Struck arbeitete seit Anfang des Jahres hauptsächlich an der Redaktion und Korrekturlesung der externen Edition der Bläsertrios (Horn- und Klarinetten trio, II/7; siehe oben); an der Korrekturlesung beteiligten sich zeitweise Erko Petersen und Mareike Jordt (im Rahmen ihres Praktikums), Almut Jedicke (als Honorarkraft) sowie Katrin Eich (Forschungsstelle). Ab Ende September konnte er sich verstärkt wieder der Edition des Deutschen Requiems (V/2) widmen und für den als letzten der sieben Sätze ausgewerteten 2. Satz den vorläufigen Notentext samt vorläufigem Editionsbericht abschließen; im Oktober und November autopsierte er ergänzend Quellen des Requiems im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und in der Wienbibliothek. Bis Ende des Jahres

erfolgten zudem weitere Reisen nach Hamburg (Staats- und Universitätsbibliothek) und Lübeck (Brahms-Institut) zur Autopsie der beiden Manuskripte des Klavierauszuges. Im Kontext der editorischen Arbeiten am Deutschen Requiem erstellte er einen umfangreichen, aktuelle Forschungsergebnisse einschließenden Programmtext zur Aufführung des Werkes durch die Ensembles der Kieler Universität.

Katrin Eich schloss die Arbeit an der Edition der Streichsextette (II/1) weitgehend ab, indem sie den Notentext im Oktober an den Verlag sandte und die Worttexte so vorbereitete, dass diese nach der ersten Notenkorrektur ebenfalls an den Verlag gehen können. Hierfür unternahm sie neben einer Reise nach Lübeck (Brahms-Institut) eine abschließende Reise nach Wien, um im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde Brahms' nicht unerheblich annotierte Handexemplare einzusehen. Außerdem intensivierte sie die Arbeit an den Streichsextett-Arrangements (IIA/1), die Vasiliki Papadopoulou durch ihre Autopsie der autographen Klavierpartitur zum 1. Sextett (The Morgan Library, New York) unterstützte. Wie in den Vorjahren übernahm Eich außerdem zahlreiche organisatorische Aufgaben der Forschungsstelle.

Johannes Behr führte die im Vorjahr begonnene Übersetzung und Redaktion von Valerie W. Goertzens Edition der ein- und zweihändigen Klavierbearbeitungen fremder Werke (IX/2) fort. Im April gingen die Notentexte zum Satz an den Verlag; die definitive Ausarbeitung der Einleitungen und Kritischen Berichte wurde bis zum Jahresende weitgehend abgeschlossen. Einen besonderen Arbeits- und Zeitaufwand erforderten dabei nochmalige Forschungen zu einer zweifelhaft überlieferten Bearbeitung des Impromptus Es-Dur op. 90 Nr. 2 von Franz Schubert (Anh. IV Nr. 2); da Brahms' Urheberschaft letztlich nicht hinreichend gesichert erscheint, bleibt das Stück aus dem Band ausgeschlossen. Die von Ulrich Tadday vorbereitete Edition des Triumphliedes op. 55 sollte nach bisheriger Planung mit dem Schicksalslied op. 54, der Nänie op. 82 und dem Gesang der Parzen op. 89 einen Band bilden (V/4). Da das Triumphlied nun aber gemeinsam mit der wiederentdeckten „Bremer Frühfassung“ des 1. Satzes herauszugeben ist, wurde beschlossen, dem Werk einen eigenen Band (V/5) zu widmen und die weitere Bandzählung der Serie V (Chorwerke) entsprechend zu ändern. Für diese von Johannes Behr betreute Edition führte der Herausgeber im Berichtsjahr erste Quellenvergleiche durch.

Jakob Hauschildt setzte seine Arbeit an der Edition der Vokalensembles mit Begleitung I (VI/1) fort, worin Werke unterschiedlicher Besetzung und Intention versammelt sind (13. Psalm op. 27, Geistliches Lied op. 30, Drei Quartette op. 31, Liebeslieder-Walzer op. 52, Neue Liebeslieder-Walzer op. 65). Im Mittelpunkt standen hierbei der 13. Psalm op. 27 und die Liebeslieder-Walzer op. 52 mit deren zwei Fassungen für Gesang und Klavier zu vier bzw. zu zwei Händen. Zum Werkkomplex der Liebeslieder-Walzer ist zudem umfangreiches Skizzenmaterial überliefert, das gleichfalls in die Edition einzu beziehen ist. Besuche in der Ratsbücherei Lüneburg und im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig dienten Quellenrecherchen: In Lüneburg autopsierte Hauschildt einen nur dort nachgewiesenen Erstdruck-Stimmensatz der Liebeslieder-Walzer op. 52; in Leipzig waren Dokumente aus dem Bestand Breitkopf & Härtel einzusehen, und zwar einzelne der

Korrespondenzbücher mit Schreiben an Brahms sowie im Zusammenhang mit der alten Brahms-Gesamtausgabe stehende Materialien und Korrespondenzen.

Kathrin Kirsch führte ihre Arbeit an der Edition der Streichquintette op. 88 und op. 111 sowie des Klarinettenquintetts op. 115 (II/2) fort. Dazu unternahm sie im Februar und Juni zwei Reisen zur Autopsie des Autographs des 2. Streichquintetts im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Die Autopsie wurde von Vasiliki Papadopoulou vorbereitet und legte Schreib- und Korrekturphasen offen, die bisher nicht derart differenziert zu erschließen waren. Kirsch stellte außerdem die Satzvorlage für den Notentext und den Editionsbericht sowie die Einleitung zu op. 111 in einer ersten Version weitgehend fertig und diskutierte diese mit Katrin Eich. Zur Fertigstellung trugen durch redaktionelle Arbeiten auch Hanna Gaulke und Yvonne Schink bei, die darüber hinaus erste Quellenrecherchen und -vergleiche zur Vorbereitung der Edition des Klarinettenquintetts durchführten.

Vasiliki Papadopoulou übernahm für alle derzeit in Arbeit befindlichen Editionen Quellenrecherchen und -autopsien in Wiener Bibliotheken und Archiven. Daneben begann sie mit der Erarbeitung eines von ihr selbst herauszugebenden Bandes, der den von Brahms miterstellten Klavierauszug von Schuberts Messe Es-Dur D 950 (Anh. Ia Nr. 18) und möglicherweise außerdem den Klavierauszug von Joseph Joachims Violinkonzert g-Moll op. 3 (Anh. VI Nr. 19) enthalten wird. Ob auch dieser letztere Auszug zumindest teilweise von Brahms stammen könnte, wurde von Papadopoulou im Juni auf der Internationalen Joachim-Konferenz in Boston in einem Vortrag zur Diskussion gestellt und im November mit dem Team der Kieler Forschungsstelle weiter erörtert; die definitive Entscheidung über eine Aufnahme in die JBG steht jedoch noch aus.

Claus Woschenko konnte im zweiten Jahr des von ihm bearbeiteten Sonderprojektes „Brahms-Datenbank (Quellen und Literatur)“ nach dem Bücherbestand der Forschungsstelle auch die Sammlung fotokopierter Aufsätze sowie die zahlreich vorhandenen Antiquariats- und Auktionskataloge vollständig signieren und digital katalogisieren. Damit ist die umfangreiche Kieler Arbeitsbibliothek nun über die interne Datenbank komplett recherchierbar.

Am 24. Februar überreichten Projektleiter und Team dem zuständigen Staatssekretär des Schleswig-Holsteinischen Wissenschaftsministeriums, Rolf Fischer, die vier in den Jahren 2014 und 2015 erschienenen Bände (III/4: Klaviersonaten; IA/6: Klavierauszug 2. Klavierkonzert; IIA/3: Arrangements Streichquartette; IV: Orgelwerke).

Am 12. und 19. Januar referierten Jakob Hauschildt und Michael Struck gemeinsam in Hamburg auf der von den Mitgliedern des Manhattan String Quartet veranstalteten und mit einem Interpretationskurs verbundenen englischsprachigen „Brahms Conference“ zum 3. Streichquartett op. 67. Im Mittelpunkt der Referate stand einerseits eine generelle Einführung in die philologische Arbeit der JBG, andererseits – in einer Fallstudie zum Zentralwerk der Tagung – eine Gegenüberstellung von Hauptfassung und Brahms' eigenhändigem Arrangement für Klavier zu vier Händen. Dabei wurden Ziele und Techniken des Arrangierens zur Diskussion gestellt, bevor die – 2015 im Band IIA/3 neu erschienene – Klavierfassung des Werkes von zwei Studenten der Hamburger Musikhochschule aufgeführt wurde. Abschließend demonstrierten Struck und Hauschildt anhand des

5. Ungarischen Tanzes die Wechselwirkung von philologischer Forschung und künstlerischer Interpretation.

An der akademischen Feier zum 60. Geburtstag von Projektleiter Siegfried Oechsle, die am 29. Januar stattfand, beteiligten sich die hauptamtlichen Mitarbeiter mit Musikbeiträgen (Auswahl aus Brahms' Walzern op. 39 für ein Klavier zu vier Händen; zweites Scherzo aus Brahms' Serenade op. 11 im Arrangement für zwei Klaviere zu acht Händen von Robert Keller), die sie kurz darauf in einem Mittagskonzert der Universität Kiel wiederholten. Im Rahmen seines Arbeitsaufenthaltes im Studio des Brahmshauses Baden-Baden gestaltete Michael Struck zusammen mit Katrin Eich und Anna Struck-Berghäuser zu Brahms' 183. Geburtstag am 7. Mai zwei Benefizkonzerte zu Gunsten des Brahmshauses.

Mit dem Vortrag „Verlagskorrekturen – autornahe und autorisierte Revisionen an Johannes Brahms' Werken vor dem Druck“ beteiligte sich Kathrin Kirsch an der 16. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition, die im Februar an der Karl-Franzens-Universität Graz unter dem Motto „Textrevision“ stattfand. Im Rahmen der Mainzer Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung im September war sie Podiumsdiskutierende bei dem Roundtable „Musikphilologie im Gespräch. Musikeditorische Arbeitswirklichkeiten im Kontext des ‚digital turn‘“.

2016 konnte die JBG auf eine 25-jährige Förderung durch die Mainzer Akademie zurückblicken. Aus diesem Anlass strahlte der Rundfunksender NDR Kultur am 18. Juni eine zweistündige Sendung über die JBG aus; Gesprächspartner des Moderators Wolfgang Sandberger (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck) waren Siegfried Oechsle und Michael Struck. Bereits am 14. Mai hatte NDR Kultur eine zweistündige Sendung Strucks über das ebenfalls seit 25 Jahren bestehende Lübecker Brahms-Institut gesendet.

Im Berichtsjahr betreute das Kieler Team zwei Studierende des Kieler Musikwissenschaftlichen Instituts, Erko Petersen und Mareike Jordt, die jeweils ein dreiwöchiges Praktikum absolvierten; außerdem kam die Mainzer Studentin Isabel Steinhardt zu einem einwöchigen „snapshot“-Praktikum nach Kiel.

Katrin Eich übernahm bzw. koordinierte die anfallenden Korrekturlesungen für den Tagungsbericht „Brahms am Werk. Konzepte – Texte – Prozesse“, hierbei wurde sie teilweise durch Johannes Behr und Jakob Hauschildt sowie durch die Honorarkraft Yvonne Elling-Senke unterstützt. Der von Siegfried Oechsle und Michael Struck herausgegebene und im durchgehenden Vierfarbdruck hergestellte Band erschien im Oktober im G. Henle Verlag, München; neben Gastautoren sind der Projektleiter und die hauptamtlichen Mitarbeiter der JBG, die Inhaberin der Juniorprofessur sowie mehrere externe Editorinnen und Editoren mit philologisch orientierten Beiträgen beteiligt:

- Siegfried Oechsle und Michael Struck: Werkgenetische Perspektiven, S. 17–22;
- Bernhard R. Appel: Genetische Textkritik: Vom mehrfachen Schriftsinn musikalischer Werkstattdokumente, S. 25–45;
- Robert Pascall: Denken – Schreiben – Spielen: Eine symbiotische Beziehung bei Brahms und deren Konsequenzen für die heutige Editionspraxis, S. 46–66;

- Michael Struck: Brahms am Werk – ertappt: Werkgenetische Spuren und analytische Erkenntnis, S. 67–100;
- Kathrin Kirsch: Werk zwischen Komposition und Redaktion: Publikationsprozesse bei Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Arnold Schönberg und Hans-Joachim Hespos, S. 101–123;
- Hans-Joachim Hinrichsen: Stadien der Werkgestalt? Autograph, Aufführungen und Erstdruck der 4. Symphonie op. 98 von Johannes Brahms, S. 127–149;
- Ulrich Tadday: Brahms' Bremer Triumphlied, S. 150–169;
- Katharina Loose: Kompositorisches Erinnern im Horntrio von Johannes Brahms: Zur historisch-ästhetischen Einordnung eines wiederentdeckten Albumblattes, S. 170–184;
- Katrin Eich: Quellenprobleme – Editionsprobleme. Überlegungen zu Johannes Brahms' Variationen op. 9 und zum Intermezzo op. 118 Nr. 6, S. 185–201;
- Ulrich Krämer: „... theoretisch unanfechtbar“: Komprimierte Harmonik und verdichtete Form in den späten Klavierstücken von Johannes Brahms, S. 202–217;
- Valerie Woodring Goertzen: „auch für vierhändige Seele genießbar“: Adaptation and Recomposition in Brahms's Piano Arrangements, S. 221–242;
- Christine Martin: Brahms entdeckt eine Arie von Schubert. Der Philologe und Interpret im Widerstreit zwischen Originaltreue und Bearbeitung, S. 243–254;
- Wolfgang Sandberger: Text – Paratext – Kontext: Zu den Widmungen von Johannes Brahms, S. 257–278;
- Johannes Behr: Drei Münchener Kopisten mit Brahms am Werk, S. 279–304;
- Jakob Hauschildt: „Ein Calender ist ein gar gutes Geschenk ...“: Werkgenetische, publikations-spezifische und biographische Spuren in Johannes Brahms' Taschenkalendern sowie seinem eigenhändigen Werkverzeichnis, S. 305–325.

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen zudem folgende einschlägige Publikationen:

Katrin Eich: Relevanz und Irrelevanz der Originalwerke für die Edition von Johannes Brahms' Klavierbearbeitungen, mit Beispielen aus seinen Serenaden, in: Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert. Bericht über das Symposium am 23. November 2012 in Köln, hrsg. von Birgit Spörl (= Schumann Forschungen, hrsg. von der Robert-Schumann-Gesellschaft Düsseldorf, Bd. 15), Mainz etc. 2016, S. 140–149;

Kathrin Kirsch: Korrekturphase – Erprobungsphase. Zur Werkentstehung zwischen Redaktion und Interpretation am Beispiel ausgewählter Korrektur- und Aufführungsabzüge von Johannes Brahms' Werken, in: Das Autograph – Fluch und Segen. Probleme und Chancen für die musikwissenschaftliche Edition. Bericht über die Tagung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung, 19.–21. April 2013, hrsg. von Ulrich Krämer, Armin Raab, Ullrich Scheideler und Michael Struck, zum Gedenken an Klaus Döge, Mainz etc. 2015 (= Jahrbuch 2014 des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, ausgeliefert 2016), S. 167–190;

Michael Struck: Einführung, ebenda, S. 11–15;

ders.: Progression und Regression: Vom Quellenwert der Autographe für die Edition Brahms'scher Werke, ebenda, S. 143–166.

Hinzu kommen folgende aus den Editionen der JBG abgeleitete praktische Ausgaben:

Johannes Brahms: Klaviersonate Nr. 1 C-Dur op. 1, Urtext-Ausgabe, hrsg. von Katrin Eich, München (G. Henle Verlag) 2016;

Johannes Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83, Urtext nach der neuen Gesamtausgabe, hrsg. von Johannes Behr, Partitur (PB 16107) und Stimmen (OB 16107), Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 2016.

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Sämtliche Werke

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender der Kommission für Musikwissenschaft der Akademie ist Professor Dr. Albrecht Riethmüller, Berlin.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Vorsitzender des Herausgeber-Gremiums ist Professor Dr. Klaus Pietschmann, Mainz.

Anschriften: Gluck-Gesamtausgabe, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geschwister-Scholl-Str. 2, 55131 Mainz, Tel.: 06131/577-208 bzw. 240 und 241, Fax: 06131/577-122, e-mail: acquavellarauch@uni-mainz.de, Tanja.Goelz@adwmainz.de, Yuliya.Shein@adwmainz.de; Akademieprofessur / Gluck-Gesamtausgabe, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22161 bzw. 22167, e-mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de, E.Schoenfeld@em.uni-frankfurt.de, Internet: <http://www.gluck-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 59 Bände, davon 52 Notenbände mit in der Regel eingebundenen Kritischen Berichten, 3 separate Kritische Berichte und 4 Supplementbände sowie ein kumulativ zu erstellendes Online-Werkverzeichnis; erschienen sind seit 1951 45 Bände.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Gluck-Gesamtausgabe (GGA) sind Dr. Tanja Gölz, Professor Dr. Daniela Philippi (50%), Elisabeth Schönfeld M.A. und Yuliya Shein M.A. Darüber hinaus ist seit 15. Januar die neu eingerichtete Akademie-Juniorprofessur mit dem Schwerpunkt digitale Musikedition am Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft – Abteilung Musikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz mit Dr. habil. Stefanie Acquavella-Rauch besetzt, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit für die Gluck-Gesamtausgabe (50%) Fragen der musikalischen Edition sowie der Quellener-schließung, Edition und Präsentation allgemeiner Dokumente rund um die Werke Glucks widmet. Als studentische Hilfskräfte sind Lavinia Hantelmann (seit Juli) und Laura Sonnabend in der Mainzer sowie Silke Reich in der Frankfurter Arbeitsstelle tätig. Aufgaben der Editionsleitung nimmt Dr. Gabriele Buschmeier wahr. An der Ausgabe arbeiten externe Bandherausgeber mit.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Ballettmusiken (II/5), herausgegeben von Irene Brandenburg, Salzburg.

Die vorliegende kritische Edition präsentiert die sechs im Zeitraum von November 1760 bis Juni 1761 beziehungsweise 1765 entstandenen Ballette: „Les Aventures champêtres“ (Wien 1760), „Les Blanchisseuses“ (Wien 1760), „Les Matelots“ (Wien 1760 oder 1761), „La Halte des Calmouckes“ (Wien 1761), „Le Tuteur dupé ou L’Amant statue“ (Laxenburg bei Wien 1761) und „Achille in Sciro“ (geplant für Innsbruck 1765). Sie repräsentieren einen kleinen Anteil der in Wien von Gluck verantworteten Ballettmusiken, von denen sich musikalische Quellen erhalten haben. Zusammen mit den noch herauszugebenden Ballettmusiken (in II/3 und II/4) bilden sie einen Komplex, in welchem Glucks Tätigkeit als „Compositore von der Music zu denen Balletten“ in umfänglicher Weise editorisch Rechnung getragen wird. Dabei ist für diese Werkgruppe, der sogenannten Krumauer-Ballette, ein erweitertes Verständnis von Autorschaft zugrunde gelegt. Hierin wird der Begriff „Componirung der Music [zu Balletten]“ wörtlich aufgefasst, d.h. als Zusammenstellung eigener, fremder, präexistenter, neu geschaffener und bearbeiteter Musik. Darauf verweist die Herausgeberin im Vorwort des Bandes kurz; eine detailliertere Darlegung wird im Generalvorwort (in II/3) zum Ballettmusikkorpus erfolgen.

Alle im Band vorgelegten sechs Ballettmusiken sind nur in einfachen Stimmensätzen in der Schwarzenbergischen Musiksammlung (Český Krumlov) überliefert. Die erst 1834 von Wien nach Český Krumlov verbrachten Quellen wurden im Auftrag des Fürsten Joseph Adam von Schwarzenberg (1722–1782) in den für die Wiener Theater tätigen Schreiberwerkstätten (von Carl Bonifacius Champée und Theresia Ziss) angefertigt, und zwar vermutlich kurz nach der jeweiligen Uraufführung zwischen 1760 und 1761 beziehungsweise der geplanten Präsentation 1765. Lediglich zum Pasticcio „Les Aventures champêtres“ lässt sich ein Szenarium nachweisen. Eine Rechnung belegt, dass für „Achille in Sciro“ ein Szenarium existierte, doch hat sich kein Exemplar auffinden lassen. Für die weiteren Ballette des Bandes wurden wahrscheinlich keine Szenarien gedruckt, was nicht ungewöhnlich ist.

Den einzelnen Tanzsätzen des Pasticcios „Les Aventures champêtres“, dessen genaue Handlung bekannt ist, liegen Vaudeville-Melodien zugrunde. Diese wurden anhand der im Szenarium abgedruckten Textpassagen identifiziert. Sie stammen aus Opéras-comiques, die in Wien zwischen 1755 und 1760 aufgeführt wurden (z. B. „Les Amours de Bastien et Bastienne“, „La Fausse Esclave“ oder „L’Arbre enchanté“) und sich 1760 offenbar besonderer Beliebtheit erfreuten. Mittels dieser Konkordanzen ließ sich das Szenarium musikalisch strukturieren und die jeweiligen Textabschnitte konnten den entsprechenden Ballettsätzen zugeordnet werden, was in der Edition durch Textincipits angezeigt ist.

Über die Handlungen der Ballette „Les Blanchisseuses“ und „Les Matelots“ ist nichts bekannt. Anders allerdings ist dies im Falle des in türkisch-exotischer Sphäre angesiedelten Balletts „La Halte des Calmouckes“. Unter anderem mittels eines Tagebucheintrages des Grafen Karl von Zinzendorf (1739–1813) bieten sich zumindest Anhaltspunkte, wovon das Ballett handelt, und Möglich einer choreographischen Ausgestaltung. Für das komische Ballett „Le Tuteur dupé“ lässt sich durch die im Gumpenhuber-Repertoire überlieferte Benennung der Rollennamen für die Besetzung der Uraufführung ein gewisser Handlungsrahmen erschließen.

Zu „Achille in Sciro“, zu dem Gasparo Angiolini (1731–1803) seine Choreographie entwickelte, kann die Handlung anhand des gleichnamigen Metastasio-Librettos zur Wiener Opernproduktion von 1736 rekonstruiert werden. Eine Zuordnung von einzelnen Handlungsabschnitten und der von Gluck komponierten Ballettmusik wird im Vorwort angeboten.

Der Gesamtausgaben-Band informiert zu jedem einzelnen Ballett über Entstehung, Uraufführung, Inhalt, Genre, Struktur, Musik u.ä. und bietet darüber hinaus Einblicke in die Gattung im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zu Glucks Choreographen sowie Tänzerinnen und Tänzern des Burg- und Kärntnertheaters der Spielzeiten 1760/61 und 1761/62. Der Kritische Bericht gibt zur Quellenlage, Editionstechnik und Aufführungspraxis Auskunft. Anhand von

Bildbeigaben, die 30 Seiten umfassen und auch das Szenarium zu „Les Aventures champêtres“ einschließen, werden wichtige Kontexte aufgezeigt.

Beilage zu *Il Parnaso confuso* (**III/25**), herausgegeben von Gerhard Croll und Thomas Hauschka, Salzburg.

„*Il Parnaso confuso*“ ist eines von drei Werken, die Gluck anlässlich der Festlichkeiten zur Wiedervermählung Joseph II. in Wien komponiert hatte. Die *Azione teatrale* wurde am 24. Januar 1765 in Schloss Schönbrunn uraufgeführt, mit den Erzherzoginnen Maria Elisabeth, Maria Amalia, Maria Josepha und Maria Karolina als Darstellerinnen der Musen. Bei der Herausgabe dieses einaktigen Festspiels im Rahmen der Gluck-Gesamtausgabe 1970 wurde der Hinweis im zeitgenössischen Bericht des Obersthofmeisters Johann Joseph Khevenhüller-Metsch, drei weitere Geschwister Joseph II. hätten als Tänzer mitgewirkt, nicht korrekt interpretiert. Zwar war die Quelle eines gemeinsam mit Glucks „*Il Parnaso confuso*“ anonym und ohne Werktitel überlieferten Balletts bekannt, die Tanzeinlage wurde aber irrtümlich der am Folgeabend aufgeführten *Azione teatrale* „*Il trionfo d'Amore*“ von Florian Leopold Gassmann zugeordnet. Mit dem Auffinden eines Szenars zu dem Ballett pantomime „*Le Triomphe de l'Amour*“ durch Renate und Gerhard Croll in der Wiener Stadtbibliothek konnte belegt werden, dass dieses Ballett von Franz Anton Hilverding mit der Musik Gassmanns am selben Abend wie „*Il Parnaso confuso*“ aufgeführt wurde; als Hauptakteure werden Erzherzogin Maria Antonia und ihre Brüder Ferdinand und Maximilian genannt.

Um dieses Veranstaltungskonzept des ‚höfischen Kindertheaters‘ nun in seiner Gesamtheit zu dokumentieren und der musikalischen Praxis verfügbar zu machen, wird das Ballett „*Le Triomphe de l'Amour*“ als Beilage zu „*Il Parnaso confuso*“ (**III/25**) und damit erstmalig im Druck vorgelegt. Grundlage der Edition bildet die nach derzeitigem Kenntnisstand einzige erhaltene Partiturschrift des Ballo, die vermutlich um 1780 auf Wunsch von Marie Antoinette erstellt wurde und sich heute zusammengebunden mit einer Partiturskopie von Glucks „*Il Parnaso confuso*“ in der Pariser Bibliothèque nationale de France befindet. Neben dem Notentext und dem Kritischen Bericht enthält die Beilage eine Vorbemerkung mit ergänzenden und korrigierenden Informationen zur Aufführungssituation, die durch entsprechende Bildbeigaben illustriert wird, sowie ein Faksimile des zur Erstaufführung publizierten Szenars.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

III/1 (Fragmentarisch überlieferte Opere serie), herauszugeben von Tanja Gözl.

In Schlussredaktion befinden sich:

III/28 (*Le feste d'Apollo*, Teilband a), herauszugeben von Gabriele Buschmeier unter Mitarbeit von Isolde von Foerster;

IV/2 (*La Fausse Esclave*), herauszugeben von Elisabeth Schönfeld;

IV/9 (*Cythère assiégee*, 2. Fassung), herauszugeben von Daniela Philippi;

V/2 (Sinfonien / Einzelne Instrumentalstücke), herauszugeben von Yuliya Shein.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten fortgeführt an:

III/28 (*Le feste d'Apollo*, Teilband b), herauszugeben von Gabriele Buschmeier unter Mitarbeit von Isolde von Foerster;

II/4 (Ballettmusiken), herausgegeben von Vera Grund und Ingeborg Zechner, Salzburg; Gluck-Werkverzeichnis (GluckWV) online: www.gluck-gesamtausgabe.de/gwv.html.

Aufgenommen wurden die Arbeiten an:

VII/4 (Allgemeine Dokumente), herausgegeben von Stefanie Acquavella-Rauch.

In den Sommermonaten wurde von Anna Neovesky M.A. (Digitale Akademie | Mainz) das Tool für die Musikincipits entwickelt und in das GluckWV-online integriert. Die Incipits werden mit Plaine & Easie Code eingegeben, die Notation wird unter Verwendung des Werkzeugs Verovio (RISM Schweiz) gerendert. Das System befindet sich in der Testphase. Die Erfassung und Freischaltung von Musikincipits wird sukzessiv erfolgen. Die Aufnahme weiterer Werke in das GluckWV-online wurde fortgesetzt.

Vom 15. Februar bis 24. März hat Lavinia Hantelmann, Studierende der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, ein Praktikum in der Mainzer Arbeitsstelle absolviert.

Die jährliche Sitzung des Herausgeber-Gremiums der Gluck-Gesamtausgabe wurde am 10. Juni durchgeführt.

Im Rahmen der Internationalen Gluck-Opern-Festspiele in Nürnberg veranstaltete die Nürnberger Pocket Opera Company unter der Leitung von Franz Killer am 29. und 30. Juli im Kuffer-Park Berching eine Freilichtaufführung von Glucks Einakter „Il Parnaso confuso“ und dem anschließenden Ballett „Le Triomphe de l’Amour“ von Florian Leopold Gassmann nach der Edition von Gerhard Croll und Thomas Hauschka.

Zwischen dem 12. und 17. September fand die von der Gluck-Gesamtausgabe geförderte II. Mainzer Summer School zur Musikwissenschaft als Kooperation der beiden Mainzer Wissenschaftsinstitutionen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur sowie der Johannes Gutenberg-Universität (Abteilung Musikwissenschaft) statt. Unter der Leitung von Stefanie Acquavella-Rauch widmeten sich Studierende aus insgesamt sieben europäischen Ländern dem Thema „Musikphilologie zwischen Edition und Digitalität | Music philology between Edition and Digitality“. Im Rahmen der an den ersten beiden Tagen erarbeiteten Grundlagen der Musikedition berichtete Yuliya Shein u.a. aus dem Alltag einer Editorin und die Teilnehmenden beschäftigten sich mit den Quellen zu Glucks „Atto d’Orfeo“. Der Auseinandersetzung folgten der Besuch einer Probe sowie der Mainzer Erstaufführung des Stückes am 15. September in der Hochschule für Musik. Während der zweiten großen Phase der Summer School nahmen die Studierenden an ausgewählten Veranstaltungen des parallel ebenfalls in Mainz stattfindenden XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung teil. In flankierenden Sitzungen erfolgte die Vor- und Nachbereitung der dort erlebten aktuellen editionsbezogenen Diskussionen im gemeinsamen Austausch aller Beteiligten.

Auf Grundlage der im Rahmen von „Le feste d’Apollo“ von Gabriele Buschmeier erarbeiteten Edition fand in Kooperation mit der Johannes Gutenberg Universität Mainz, der Hochschule für Musik Mainz, BAROCK VOKAL, dem Landesjugendchor Rheinland-Pfalz und dem Mainzer Kammerorchester am 15. und 16. September eine konzertante Aufführung des „Atto d’Orfeo“ – der sogenannten Parma-Fassung von Glucks *Azione teatrale* „Orfeo ed Euridice“ – statt.

Im Rahmen des Forschungs- und Doktorandenkolloquiums am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität referierte Elisabeth Schönfeld am 10. Mai zum Thema „Zur Quellenlage und Editionsproblematik der Opéra-comique ‚La Fausse Esclave‘ von Christoph Willibald Gluck“. Zudem hielt sie in einer Sektion der Freien Referate des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz am 15. September einen Vortrag mit dem Titel „Christoph Willibald Glucks erste Opéra-comique: ‚La Fausse Esclave‘. Zur unvollständigen Überlieferung und zu den editorischen Herausforderungen“.

Im Rahmen der Editionsarbeit an den Sinfonien wurden von Yuliya Shein im Berichtsjahr zwei Bibliotheksreisen unternommen: vom 21. bis 27. Februar nach Prag (České muzeum hudby, Národní knihovna České republiky und Knihovna Pražské konservatoře) und am 7. April nach Regensburg (Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek und Zentralarchiv).

Daniela Philippi unternahm vom 26. bis 30. September eine Bibliotheksreise nach Paris, um in der Bibliothèque-musée de l’opéra (Bibliothèque nationale de France) nochmals das handschriftliche Stimmenmaterial (Signatur Mat. 18 [75(1–123)]) zu „Cythère assiégée“ im Original einzusehen. Dies diente vor allem der Klärung einiger, aufgrund von Tekturen und Überarbeitungen unzureichend erkennbarer, Stellen der Partiturabschrift (Signatur A.234a), die in der gleichen Bibliothek aufbewahrt wird.

Im Sommersemester sowie im Wintersemester 2016/17 führte Daniela Philippi am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität im Rahmen der Akademieprofessur Lehrveranstaltungen durch. Im Einzelnen handelte es sich um die Seminare „Zur Geschichte der Musikedition im 20. und 21. Jahrhundert – Wissenschaftshistorische Aspekte“, „Jubiläen in Musikwissenschaft und Musikpraxis – Beobachtungen und Einschätzungen zum Phänomen des Jubiläums als einer verbreiteten Motivation der Auseinandersetzung“, „Ballettmusiken von Chr. W. Gluck und ihr Kontext“ und „Wer hat das komponiert? – Incerta aus dem 18. Jahrhundert“; außerdem beteiligte sie sich am Forschungskolloquium des Instituts.

In den von der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur herausgegebenen „Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse“, Nr. 6, Mainz 2015, erschien der von Michael Custodis verfasste Aufsatz „Rudolf Gerber und die Anfänge der Gluck-Gesamtausgabe“.

In der österreichischen Forschungsstelle in Salzburg, die unter anderem mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanziert wird, setzte Dr. Ingeborg Zechner die Arbeit an dem Band II/4 (Ballettmusiken) fort.

Im Rahmen der Internationalen Gluck-Opern-Festspiele 2016 in Nürnberg wurde am 19. Juli von der Forschungsstelle Salzburg eine begleitende Tagung „Skandale & Kontroversen. Der Pariser Opernstreit (ca. 1775) und seine Folgen“ durchgeführt.

Das alljährliche Konzert der Gluck-Forschungsstelle fand am 19. November unter dem Titel „Musikalisches Tafelkonfekt: Musikalische Köstlichkeiten und Pikantes aus der Zeit Christoph Willibald Glucks“ in Kooperation mit der Universität Mozarteum Salzburg im Schloss Frohnburg statt.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Hallische Händel-Ausgabe

– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 93 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (50%) und Phillip Schmidt M.A. (50%), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Alessandro, HWV 21 (**II/18**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Richard G. King, Mount Rainier, USA.

In der Spielzeit 1725/26 komponierte Händel die Oper „Alessandro“ für die Royal Academy of Music nach einem Libretto von Paolo Antonio Rolli. Die Uraufführung fand am 5. Mai 1726 im King's Theatre in London statt. „Alessandro“ war die Oper, in der die berühmte Mezzosopranistin Faustina Bordoni ihr Londoner Debüt gab, und sie war die erste von fünf Opern für die Royal Academy, in denen Händel für drei der berühmtesten Sänger seiner Zeit – Senesino, Cuzzoni und Bordoni – komponieren konnte.

Ortensio Mauros Libretto „La superbia d' Alessandro“, das 1690 in einer Vertonung von Agostino Steffani in Hannover erstmals zur Aufführung kam und das dort im folgenden Jahr unter dem Titel „Il zelo di Leonato“ mit zahlreichen Änderungen erneut gespielt wurde, diente als Vorlage für Händels „Alessandro“. Bei der Einrichtung des Librettos für die Londoner Aufführungen bestand eine wesentliche Aufgabe Rollis darin, die Rollen der berühmten Sänger der Royal Academy in guter Balance zu halten.

Welche Änderungen Händel während der folgenden Aufführungsserie in der Spielzeit von 1727/28 vornahm, ist nicht mehr zu ermitteln. Für die Aufführungsserie von 1732/33 überarbeitete Händel die Oper substanziell: Sechs Musiknummern wurden ganz, das Finalensemble größtenteils gestrichen, die Rezitative stark gekürzt, und die Partien von Cleone und Leonato entfielen vollständig; ihre Anteile wies Händel anderen Bühnenfiguren zu oder strich sie. Für die neuen Sänger ließ Händel drei Arien einen Ton höher transponieren. Es ist denkbar, dass einige der 1732er Änderungen schon bei der Wiederaufnahme von 1727/28 eine Rolle spielten.

Der Hauptteil der Edition präsentiert den Status der Oper während der ersten Aufführungen im Jahre 1726. In den Anhängen sind verworfene Frühfassungen, während der ersten Aufführungsserie als Ersatzarien für Nr. 6 und 32 eingefügte Arien sowie die Fassung der 1732er Aufführungen rekonstruiert.

Sosarme, Re di Media, HWV 30 (**II/27**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Michael Pacholke.

Als Händel Ende 1731 nach Ezio, HWV 29, mit der Komposition der zweiten neuen Oper für die Spielzeit 1731/32 anfang, wollte er zunächst das geographische und historische Milieu des Vorlagelibrettos, „Dionisio, Re di Portogallo“, Florenz 1707, beibehalten. Unter dem Titel „Fernando, Re di Castiglia“ begann der Komponist, eine Geschichte um einen Machtkampf zwischen portugiesischem König (Dionisio) und Königssohn (Alfonso) zu vertonen, in den der kastilische König (Fernando) vermittelnd eingreift. Die Handlung kann aufgrund der Mischung verschiedener historischer und fiktiver Ereignisse und Personen nur grob in die Zeit um 1300 eingeordnet werden. Da England traditionell mit Portugal verbündet und mit Spanien verfeindet war, wird ein Drama wie „Fernando“ in London politisch nicht willkommen gewesen sein. Jedenfalls verlegten Händel und sein Textdichter mitten im Kompositionsprozess das Geschehen in ein orientalisches Milieu in mythischer Zeit und änderten die Namen von sechs der sieben Hauptpersonen. Von den etwa 460 Rezitativ-Versen, die Händel in „Fernando“ vertont hatte, strich er bei der Umarbeitung zu „Sosarme“ ungefähr 95. Textstellen zum iberischen Milieu in den szenischen Bemerkungen und im Gesangstext wurden gestrichen und ersetzt bzw. überschrieben. Die letzten beiden Szenen des 2. Aktes und den ganzen 3. Akt komponierte Händel von vornherein als „Sosarme“.

1734 fanden die letzten Aufführungen dieser Oper zu Händels Lebzeiten statt. Die Änderungen des Komponisten dafür bestanden unter anderem in weiteren Kürzungen der Rezitative von etwa 505 auf ungefähr 365 Verse und – im Zusammenhang mit der Neubesetzung von sechs der sieben

Gesangspartien – in der Einfügung von vier nach Vorlagen aus „Riccardo primo“, HWV 23, bearbeiteten Arien.

Die Chrysander-Ausgabe bietet nichts von derjenigen Musik, die nur zu „Fernando“, aber nicht zu „Sosarme“ gehört. Aus der Fassung von 1734 sind bei Chrysander zwar einige der Kürzungen und Änderungen innerhalb von Musiksätzen angegeben, ihr Zusammenhang mit den Aufführungen von 1734 wird jedoch nicht erklärt.

Die Edition der HHA besteht wegen der Fülle des Materials und der besseren Möglichkeit, die Fassungen „Fernando“ und „Sosarme“ 1734 mit der Version der Uraufführung von 1732 zu vergleichen, aus zwei Teilbänden. Gegenstand des Hauptteils im ersten Teilband ist die Uraufführungsversion von „Sosarme“. Der Anhang I, mit dem der zweite Teilband beginnt, hat das Fragment „Fernando“ zum Inhalt, Anhang II bietet Frühfassungen von drei Arien, die Fassung von 1734 erscheint im Anhang III.

Bereits im Frühjahr 2016 wurde „Sosarme“ am Opernhaus in Halle (Saale) nach dem vorab publizierten Hauptteil der HHA-Edition szenisch aufgeführt.

Tu fedel? tu costante?, HWV 171^a (**V/5a**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von John H. Roberts, San Francisco, USA.

Händel komponierte mindestens dreißig italienische Kantaten oder Serenaten mit obligaten Instrumenten. Siebenundzwanzig weltliche italienische Kantaten mit Instrumenten sind bereits in der Hallischen Händel-Ausgabe in drei Bänden erschienen, herausgegeben von Hans Joachim Marx. Kürzlich wurde in der privaten Sammlung des niederländischen Cembalisten und Dirigenten Ton Koopman eine bislang unbekannte und stark abweichende Fassung der dort veröffentlichten Kantate „Tu fedel? tu costante?“, HWV 171 gefunden. Sie erhielt die HWV-Nummer 171^a und wird in dem vorliegenden Supplementband zu der Ausgabe von Hans Joachim Marx zum ersten Mal veröffentlicht. Der Text von „Tu fedel? tu costante?“, so gut wie identisch in beiden Fassungen, ist die Klage einer verletzten Liebenden, die entdeckt hat, dass sie von ihrem geliebten Fileno betrogen wurde.

Die Quelle von HWV 171^a ist ein Manuskript in einem Band mit 100 Blättern, der zwölf italienische Kantaten enthält. HWV 171^a ist das erste Stück; ihm folgt unmittelbar Händels Solokantate „Aure soavi, e liete“, HWV 84. Der Rest der Handschrift besteht aus neun Kantaten mit Basso continuo, eine davon in zwei Abschriften von verschiedenen Kopisten. Schon aus rein stilistischen Gründen kann man folgern, dass HWV 171^a vor HWV 171 entstand. Händel komponierte vermutlich die erste Fassung von „Tu fedel? tu costante“ 1705 in Norditalien, bevor er nach Rom kam. Seine zuvor bekannte Vertonung dieses Textes, HWV 171, ist mit Sopran, zwei Violinen und Basso continuo besetzt. Neben den vier Rezitativen und Arien enthält sie eine ausgedehnte einleitende Sonata für das Instrumentalensemble. HWV 171^a hat dieselbe Grundanordnung wie HWV 171, jedoch gibt es in ihr keine einführende Sonata. Die Singstimme ist ebenfalls ein Sopran, HWV 171^a weicht jedoch von HWV 171 dadurch ab, dass zu den Violinen eine Oboe hinzukommt (zumindest stellt es sich so in der Quelle dar). Ansonsten sind die beiden Fassungen der Kantate bis zum Ende der ersten Arie nahezu identisch, danach weichen sie deutlich voneinander ab.

Dieser Band ist ein Supplement zu HHA, Serie V, Bd. 5, Kantaten mit Instrumenten III, der HWV 171 mit dem zugehörigen Kritischen Bericht enthält. Da die einzige Quelle nicht allgemein zugänglich ist, wurde sie hier als komplettes Faksimile abgedruckt.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;

II/5 (Il Pastor fido, HWV 8a, 1. Fassung, 1712); herausgegeben von Suzana Ograjšek, Santa Clara, USA;

II/30 (Parnasso in festa, HWV 73), herausgegeben von Teresa Ramer-Wünsche,

III/7 (Chandos Te Deum B-Dur, HWV 281), herausgegeben von Graydon Beeks, Claremont, USA.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 21.–23. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Teresa Ramer-Wünsche, Stephan Blaut und Michael Pacholke führten Forschungsreisen in die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin und in die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky durch.

Annette Landgraf veröffentlichte in der Reihe Studien der Stiftung Händel-Haus „Händels ‚Israel in Egypt‘. Rezeptionsgeschichte von 1739 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“.

Im Berichtsjahr fand eine Projektevaluierung des Vorhabens durch externe Wissenschaftler/innen statt.

Nachtrag:

Von Wolfgang Hirschmann erschien in dem Band: Musikeditionen im Wandel der Geschichte, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer, Berlin/Boston 2015 (Bausteine zur Geschichte der Edition, Bd. 5) ein Beitrag zur Geschichte der Händel-Editionen: „... ,damit auch kein einziger Thon von diesem vortrefflichen Mann verlohren gehen möchte‘: Die Editionen der Werke Georg Friedrich Händels“ (S. 197–226).

JOSEPH HAYDN

Werke

Träger: Joseph Haydn-Institut e.V., Köln, unter Vorsitz von Professor Dr. Wolfram Steinbeck.

Herausgeber: Joseph Haydn-Institut, Köln, unter Leitung von Dr. Armin Raab.

Anschrift: Joseph Haydn-Institut, Blumenthalstraße 23, 50670 Köln, Tel.: 0221/733796, Fax: 0221/1208695, e-mail: info@haydn-institut.de, Internet: <http://www.haydn-institut.de> (dort auch die e-mail-Adressen der einzelnen Mitarbeiter).

Verlag: G. Henle Verlag, München.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 111 Noten- und zwei Textbände, 104 Kritische Berichte sowie ein Registerband, weiterhin als Zusatzbände ein Werkverzeichnis und eine Briefausgabe. Seit 1958 sind davon 107 Bände (105 Notenbände, zwei Textbände) und 96

Kritische Berichte erschienen. Außerdem wurden 41 Hefte „Haydn-Studien“ veröffentlicht.

Im Joseph Haydn-Institut arbeiteten im Berichtsjahr als hauptamtliche Wissenschaftler Dr. Andreas Friesenhagen, Dr. Armin Raab, Dr. Heide Volckmar-Waschk, Dr. Ulrich Wilker (bis September) und als Teilzeitkraft (Sachbearbeiterin) Silke Schloen. Hinzu kamen stundenweise als studentische Hilfskräfte Felicia Rohfleisch und Hildegard Windfelder.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

I/10 (Sinfonien um 1780/81), herausgegeben von Heide Volckmar-Waschk in Verbindung mit Stephen Fisher, Fredericksburg, Va.

Der Band enthält die drei vermutlich in den Jahren 1780 und 1781 entstandenen Sinfonien Hob. I:62, 73 und 74, dazu das aus derselben Zeit stammende Finale Hob. Ia:4, von dem nicht sicher ist, zu welcher Sinfonie es ursprünglich gehört haben könnte. Zu diesem Satz und drei Sätzen der Sinfonie Hob. I:73 liegen Autographe vor. Für Hob. I:62 hat sich das von Haydn selbst verwendete und korrigierte Aufführungsmaterial erhalten. Außerdem gibt es sowohl zu dieser als auch zur Sinfonie Hob. I:74 authentische Stimmenabschriften, die Haydn dem spanischen Königshof in Madrid schickte. Für Hob. I:73 liegt mit der Ausgabe von Christoph Torricella (Juli 1782) der erste Wiener Druck einer Sinfonie Haydns vor; allerdings hat Haydn dafür nicht selbst die Vorlage geliefert – anders als für die Ausgabe der Sinfonie Hob. I:74 beim Londoner Verleger William Forster, mit dem er in den Folgejahren kontinuierlich zusammenarbeitete. Die Ausgabe des Einzelsatzes Hob. Ia:4 von Franz Anton Hoffmeister scheint dagegen direkt auf das Autograph zurückzugehen.

Die Sinfonien entstanden zu einer Zeit, als Haydn durch den Opernbetrieb auf Eszterháza (auch zeitlich) sehr in Anspruch genommen wurde. Dies schlug sich auch darin nieder, dass er in Sinfonien Sätze aus Opernouvertüren wiederverwendete. Dem 1. Satz von Hob. I:62 liegt die Ouvertüre Hob. Ia:7 zugrunde (bei der unklar ist, zu welcher Oper sie gehörte), dem Finale der Sinfonie Hob. I:73 die Ouvertüre zur Oper „La fedeltà premiata“ (1781). Auch für den 2. Satz der Sinfonie griff Haydn (wohl aus Zeitnot) auf eine ältere Komposition zurück, das Klavierlied „Gegenliebe“ (Hob. XXVIA:16). Die Jagdthematik des Finales hat der Sinfonie schon im Erstdruck den Beinamen „La Chasse“ verschafft. Problematisch ist hier die Besetzung: In der Opernouvertüre hat Haydn „2 Trombe o 2 Corni“ angegeben und zudem eine Paukenstimme notiert. Da Trompeten und Pauken im ersten bis dritten Satz der Sinfonie nicht vorkommen, könnte man vermuten, dass sie im vierten Satz wegbleiben sollen. In der vom Autograph abhängigen Überlieferung gibt es jedoch auch Stimmensätze mit diesen Zusatzstimmen. Sie wurden in die Edition aufgenommen; eine Fußnote in der Partitur weist aber auf die Unsicherheit der Überlieferung hin.

Weiterhin sind drei nachträgliche Kritische Berichte erschienen:

Londoner Sinfonien, 4. Folge (**I/18**), verfasst von Ulrich Wilker.

In den Anfangsjahren der Gesamtausgabe erschienen mehrere Bände ohne Kritischen Bericht. Das war möglich, weil die Berichte damals noch in separaten Heften im kleineren Format veröffentlicht wurden; erst seit 1980 sind sie in die Notenbände integriert. Vier dieser Berichte sind in früheren Jahren bereits nachgearbeitet worden, drei weitere im Berichtsjahr erschienen.

Den Band mit der 4. Folge der Londoner Sinfonien (Hob. I:102, 103 und 104) gab Hubert Unverricht schon 1963 heraus. Auch wenn er später sein gesamtes Material dem Institut zur Verfügung stellte, mussten zur Erstellung des Lesartenverzeichnisses die wichtigsten Quellen noch einmal

kollationiert werden. Dies wurde zudem Grundlage einer ausführlichen Darstellung von Haydns Korrekturen in den (für alle drei Sinfonien erhaltenen) Autographen. Auch die Quellenbewertung wurde auf dieser Basis nachgearbeitet, wobei es vor allem galt, die Rolle der überprüften Abschriften und Erstaussagen zu klären.

Mit dem Erscheinen dieses Kritischen Berichts liegen in der Gesamtausgabe sämtliche Bände zu den Sinfonien Haydns komplett vor.

Klaviersonaten, 2. Folge (**XVIII/2**), verfasst von Andreas Friesenhagen. Mit Vorarbeiten von Georg Feder und unter Mitwirkung von Ulrich Leisinger, Salzburg;

Klaviersonaten, 3. Folge (**XVIII/3**), verfasst von Silke Schloen. Mit Vorarbeiten von Georg Feder und unter Mitwirkung von Ulrich Leisinger, Salzburg.

Die drei Bände der Reihe XVIII, Klaviersonaten, 1., 2. und 3. Folge, erschienen bereits 1966 (Band 3) und 1970. Der Herausgeber Georg Feder konnte damals die zugehörigen Kritischen Berichte nicht fertigstellen, erklärte sich dazu aber bereit, als er 1992 in den Ruhestand trat. Das Manuskript zum ersten Band reichte er beim Joseph Haydn-Institut ein, kurz bevor er am 11. Dezember 2006 starb. Dieser Kritische Bericht erschien dann 2007, fertiggestellt von Sonja Gerlach und Silke Schloen. Für Band 2 und 3 hinterließ Georg Feder eine Reihe von Entwürfen, auf deren Basis die Berichte nun ausgearbeitet werden konnten. Damit waren als externer Mitarbeiter Ulrich Leisinger, Salzburg, sowie im Joseph Haydn-Institut Andreas Friesenhagen, Armin Raab und Silke Schloen befasst. Den Kritischen Bericht zur 2. Folge stellte Andreas Friesenhagen fertig, den zum 3. Band Silke Schloen.

Für die Kontrolle der Lesarten wurden die wichtigsten Quellen erneut kollationiert, außerdem mussten Quellenbeschreibungen erstellt werden (zumaal seit dem Erscheinen der Bände weitere Quellen bekannt geworden sind). In der Bewertung der Quellen folgen die Bände jedoch den Aufzeichnungen des Herausgebers; auf die Erstellung einer kompletten Quellenfiliation musste verzichtet werden.

Im Berichtsjahr wurde darüber hinaus hauptsächlich an folgenden Bänden gearbeitet:

XXII/2 (Verschiedene geistliche Werke, 1. Folge), herauszugeben von Marianne Helms, Köln. – Der Band befindet sich bereits in Herstellung; inzwischen liegen Notentext und Kritischer Bericht fertig vor;

XXIII/2 (Messen Nr. 5–8), neu herauszugeben von Andreas Friesenhagen. Diese Neu-edition tritt an die Stelle des zunächst vorgesehenen nachträglichen Kritischen Berichts;

XXVI/4 (Arienbearbeitungen, 2. Folge), herauszugeben von Christine Siegert. Die Herausgeberin hat sich bereit erklärt, den Band bis Ende 2016 druckfertig zu machen.

Weiterhin sind zwei nachträgliche Kritische Berichte in Arbeit:

XXVI/1 (Il ritorno di Tobia), zu erarbeiten von N. N. (in Nachfolge des ausgeschiedenen Mitarbeiters Ulrich Wilker) nach einem Typoskript des Herausgebers Ernst Fritz Schmid;

XXVIII/2 (Die Sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze, Vokalfassung), zu erarbeiten auf Basis der Materialien des Herausgebers Hubert Unverricht von Heide Volckmar-Waschk.

In regelmäßigen Arbeitssitzungen wurde im Institut die Konzeption des als Teil der Gesamtausgabe konzipierten Haydn-Werkverzeichnisses weiterentwickelt. Vor allem ging es dabei darum, wie die während der Digitalisierung der Stammkartei als XML-Datenbank entwickelte Eingabemaske als Werkzeug für die Abfassung des Werkverzeichnisses erweitert werden muss. Am 16. August waren Armin Raab und Silke Schloen in Mainz, um mit den Mitarbeitern der Digitalen Akademie (insbesondere Jörg Hambuch) die technische Umsetzung zu klären. Dabei wurden auch die Voraussetzungen für eine Textcodierung der ebenfalls als Teil der Gesamtausgabe vorgesehenen neuen Ausgabe von Haydns Briefen besprochen.

Bei dem im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals veranstalteten Symposium „Kontinuitäten? Joseph Haydn im Wandel der Interpretationen“ hielt Armin Raab am 2. Juli einen Vortrag zu „Kontinuitäten der Haydn-Forschung“. Beim XVI. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz referierte er am 14. September im Hauptsymposium „Musikwissenschaftliche Editionen in Deutschland, 1930–1960“ über „Ein Österreicher in Köln: Joseph Haydn Werke“ und nahm am 16. September an einem Round-Table „Musikphilologie im Gespräch. Musikeditorische Arbeitswirklichkeiten im Kontext des digital turn“ teil. Bei der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz „Sturm und Drang revisited: Haydn, Kraus und andere“, veranstaltet von der Stiftung „Haydn2032“ in Verbindung mit der Internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft am 21.–22. Oktober in der Musikakademie in Basel, sprach er über „Opus imperfectum? Zur Publikationsgeschichte von Haydns Sinfonien 80 und 81 (und 79)“.

Ulrich Wilker schied zum 30. September als Mitarbeiter aus, vertrat das Haydn-Institut aber noch bei der Tagung der Haydn Society of North America in Vancouver (Canada) am 2.–3. November und referierte dort über seine Arbeit am Kritischen Bericht zu Band I/18 unter dem Titel „50 Years Later: The 1963 Edition of Haydn’s Last Three Symphonies Gets a Critical Report“.

Am 5. September war eine Gruppe von Studierenden der Universität Siegen zu Gast im Institut und wurde von Ulrich Wilker mit der Arbeit an der Gesamtausgabe vertraut gemacht.

Das Beethoven-Haus Bonn veranstaltete sein diesjähriges Studienkolleg am 19.–22. September in Verbindung mit dem Haydn-Institut unter dem Thema „Beethoven und Haydn: Schaffensprozesse und Überlieferung“. Von Seiten des Instituts waren Andreas Friesenhagen, Armin Raab und Ulrich Wilker beteiligt, an einem der Tage fand das Seminar im Haydn-Institut (an den anderen Tagen im Beethoven-Archiv) statt.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Leipziger Ausgabe der Werke

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Christian Martin Schmidt, Berlin.

Adresse: Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig.

Anschrift für Briefe: Postfach 100 440, 04004 Leipzig; Tel. 0341/7115336, Fax 0341/7115344, e-mail: LMA@saw-leipzig.de, www.saw-leipzig.de/lma.

Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 80 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten, ca. 75 Bände Briefe, Schriften und Tagebücher, eine noch unbestimmte Anzahl Dokumentenbände sowie ein Band Werkverzeichnis. Seit 1992 sind davon 37 Notenbände sowie eine Studien-Ausgabe des Werkverzeichnisses (MWV) erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter der Forschungsstelle sind Dr. Clemens Harasim, Birgit Müller, M.A. (75%) und Dr. Ralf Wehner. An der Edition sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Erschienen sind folgende Bände:

Ouvertüren II (**I/9**), herausgegeben von Ralf Wehner.

Der vorliegende Band vereint mit der Ouvertüre C-Dur MWV P 2, der so genannten „Trompeten-Ouvertüre“, und der Ouvertüre c-Moll (zu „Ruy Blas“) MWV P 15 zwei Orchesterwerke von Felix Mendelssohn Bartholdy, die zu seinen Lebzeiten unveröffentlicht blieben und erst 1867 beziehungsweise 1851 erschienen. Im Unterschied zu anderen postum gedruckten Opera, die der Komponist bewusst zurückgezogen und nur im heimischen Schreibtisch aufbewahrt hatte, brachte Mendelssohn die beiden Ouvertüren mehrfach zur Aufführung. Chronologisch umrahmen sie die vier bald nach der Entstehung gedruckten programmatischen Konzert-Ouvertüren: diejenige zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ E-Dur op. 21 MWV P 3, sodann „Meeresstille und glückliche Fahrt“ D-Dur op. 27 MWV P 5, „Die Hebriden / The Isles of Fingal“ h-Moll op. 26 MWV P 7 und schließlich die Konzert-Ouvertüre Nr. 4 zum „Märchen von der schönen Melusine“ F-Dur op. 32 MWV P 12. Die genannten Werke, ausführlich dokumentiert im insgesamt dreibändigen Korpus „Ouvertüren I“ (Serie I, Band 8 dieser Ausgabe), entstanden zwischen 1826 und 1833. Zuvor hatte Mendelssohn ein 1824 für die Doberaner Kurkapelle konzipiertes „Nocturno“ MWV P 1 für elf Blasinstrumente geschrieben, das 1838 in einer erweiterten Bläserbesetzung als Ouvertüre für Harmoniemusik op. 24 veröffentlicht wurde, jedoch nicht im engeren Sinne als Konzert-Ouvertüre zu bezeichnen ist und daher in anderem Zusammenhang (Serie I, Band 10 dieser Ausgabe) dargestellt wird.

Mit der in diesem Band vorgelegten Ouvertüre C-Dur MWV P 2 beschäftigte sich Mendelssohn aus verschiedenen Anlässen von 1825 bis 1833 und damit über einen Zeitraum von insgesamt acht Jahren. Damit übertrifft sie noch die Konzert-Ouvertüre Nr. 3 „Meeresstille und glückliche Fahrt“ op. 27 MWV P 5, deren Entstehung sechs Jahre währte. Mehrere öffentliche Aufführungen in Berlin, Düsseldorf und London markieren verschiedene Entwicklungsetappen der „Trompeten-Ouvertüre“, bei denen jeweils beträchtliche Kürzungen und Uminstrumentierungen vorgenommen wurden.

Sechs Jahre darauf, die vier themengebundenen Konzert-Ouvertüren waren inzwischen bei Breitkopf & Härtel gedruckt, entstand die Ouvertüre c-Moll MWV P 15. Sie bildete den Abschluss von Mendelssohns Konzert-Ouvertüren, war 1839 – anders als alle anderen genannten Werke – tatsächlich als Eröffnungstück zu einer Bühnenmusik konzipiert worden und fungierte ursprünglich als Einleitung der Musik zu „Ruy Blas“ MWV M 11. Das effektvolle Stück fand dann jedoch in einer veränderten Fassung auch seinen Weg in die Konzertsäle. Im vorliegenden Band wird die Ouvertüre in der Fassung der englischen Erstaufführung sowie in der Fassung des postumen Erstdruckes veröffentlicht.

Die Einleitung des Bandes geht auf die Entstehungsumstände und die frühe Rezeption der beiden Ouvertüren, aber auch auf die Problemkreise ein, die sich generell aus der Publikation postumer Werke bei Felix Mendelssohn Bartholdy ergeben und deren ausführliche Sichtung ein – wie sich zeigt – lohnenswertes Feld zukünftiger Forschung darstellen dürfte.

Violinkonzert e-Moll MWV O 14, Frühfassung (**III/7A**), herausgegeben von Birgit Müller und Salome Reiser (†).

Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-Moll op. 64 MWV O 14 ist sein letzter und zugleich bedeutendster Beitrag zur Gattung Solokonzert. Es gilt heute als Standardwerk der Violinliteratur und wird im Rahmen der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe in zwei Bänden vorgelegt. Geschrieben wurde es für den Geiger und persönlichen Freund Mendelssohns, den Gewandhauskonzertmeister Ferdinand David. Der Beginn der Arbeit ist mit einem Schreiben aus dem Jahr 1838 dokumentiert. Die Entstehung erstreckte sich allerdings über mehr als sieben Jahre und wurde vor allem durch das ständige Drängen des designierten Solisten David vorangetrieben. Erst im September 1844 brachte Mendelssohn das Konzert zu einem vorläufigen Abschluss. Diese Frühfassung, die der Komponist in Bad Soden bei Frankfurt beendete und datierte und die im vorliegenden Band erscheint, wird durch die autographe Partitur dokumentiert. Mendelssohn übergab sein Manuskript dem Musiker, für den das Werk komponiert wurde, und bei David verblieb die Partitur, die für die weitere Werkgenese folglich keine Rolle mehr spielte. Zunächst jedoch wurde das Autograph, direkt nach der Aushändigung an David, exakt abgeschrieben. Der Leipziger Kopist Eduard Henschke fertigte im Auftrag Mendelssohns Partitur und Stimmen an, die vollumfänglich jene frühe Fassung von 1844 widerspiegeln. Anhand der abschriftlichen Partitur erfolgte dann die Weiterarbeit am Violinkonzert mit Unterstützung des Geigers David. Mendelssohn nahm umfangreiche Änderungen mit Bleistift vor. Mithilfe der Anregungen Davids, insbesondere spieltechnischen Anweisungen in der Prinzipalstimme, wurde das Werk für die Uraufführung am 13. März 1845 vorbereitet und schließlich zur Publikation gebracht. Der Erstdruck – in Stimmen – bildet die Grundlage für die Edition des Hauptbandes, welcher in Serie II, Band 7 dieser Ausgabe erscheint.

Elias MWV A 25, Musikalische Skizzen und Entwürfe, verworfene oder revidierte Fassungen und Sätze (**VI/11C**), herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Der Skizzenforschung ist in den letzten Jahrzehnten von der Musikwissenschaft wachsende Aufmerksamkeit geschenkt worden, die sich vor allem der Auffassung von Musikgeschichte als „Problemgeschichte des Komponierens“ verdankt. Sie begründet die heute weithin akzeptierte Überzeugung, dass neben den vom Komponisten verantworteten Zeugnissen der Verbreitung (selbstverfasste Versionen, Klavierauszüge etc.) auch die Dokumente der Entstehung (Skizzen und Entwürfe, verworfene Passagen oder Sätze) zum Werk selbst gehören und somit als integraler Bestandteil einer historisch-kritischen Gesamtausgabe veröffentlicht werden müssen. Von dieser Überzeugung war die „Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy“ von allem Anfang getragen, wenngleich das in den bislang erschienenen Bänden angesichts des überschaubaren Skizzenbestandes kaum auffällig ins Blickfeld treten konnte. Der vorliegende

Band dagegen dokumentiert in voller Breite die bedeutende Rolle, welche Entwurfsnotationen für den kompositorischen Prozess bestimmter Werkgruppen bei Mendelssohn spielen konnten; das ist in vorliegendem Fall in erster Linie auf die Dimension des Werkes (auch für das andere große Oratorium Mendelssohns, „Paulus“ op. 36 MWV A 14, ist ein umfänglicher Skizzenbestand überliefert) zurückzuführen. Dass aber die Skizzen zum Elias in so großer Zahl bis heute erhalten blieben, ist durch Mendelssohns Verfahren der Quellenarchivierung, das von den Verwaltern seines Nachlasses getreulich fortgeführt wurde, befördert worden.

Die Skizzennotationen zum „Elias“ wurden des Weiteren dadurch vervielfacht, dass der Komponist sie in zwei Ansätzen entwarf. Der erste zielte auf die im August 1846 in Birmingham uraufgeführte Frühfassung, der zweite auf die End- und Druckfassung, die im Oktober 1847 erschien. Diese Doppelung der musikalischen Konzeption steht einerseits der inhaltlichen und chronologischen Zuordnung der Skizzen in vielen Fällen im Weg und erschwert bei deren analytischen Interpretation andererseits die Annahme einer linearen Entwicklung im kompositorischen Schaffensprozess; die Vorstudien und Entwürfe schlagen also keineswegs immer den geraden Weg zu einer der beiden Werkfassungen ein. Von hohem analytischen Interesse sind daneben später zurückgezogene Sätze, revidierte Zwischenfassungen und solche Passagen, die aus bereits fertiggestellten Sätzen eliminiert wurden. Auch diese Quellen sind in beträchtlicher Zahl auf uns gekommen und vermögen im Verbund mit den kompositorischen Vorarbeiten genaue Auskunft sowohl über die Arbeitsweise des Komponisten als auch über die Entstehungsgeschichte dieses außerordentlichen Werkes zu geben.

In Herstellung befinden sich folgende Bände:

- I/7** Sinfonie d-Moll MWV N 15 (Reformations-Sinfonie), herausgegeben von Thomas Schmidt;
- I/8A** Ouvertüren I, Fassungen, herausgegeben von Christian Martin Schmidt;
- II/10** Klavierkonzertante Werke, Bd. II, herausgegeben von Daniil Petrov;
- III/4** Streichquintette, herausgegeben von Clemens Harasim.

Die Arbeiten an folgenden Bänden wurden weitergeführt:

- II/7** Violinkonzert e-Moll, herausgegeben von Birgit Müller nach Vorarbeiten von Salome Reiser (†);
- VI/8** Psalmkantaten II (Der 95. Psalm), herausgegeben von Wolfgang Dinglinger;
- VI/11D** Elias, Kritischer Bericht von Christian Martin Schmidt;
- VII/6** Sololieder und Gesänge, herausgegeben von Christian Martin Schmidt.

Im Zentrum der Tätigkeit stand die Endredaktion der drei erschienenen Bände sowie die Vorbereitung auf die für die nächsten Jahre geplanten Titel, die größtenteils durch komplizierte Quellensituationen geprägt sind. Infolgedessen waren auch dieses Jahr mehrere Bibliotheksreisen vonnöten. Schwerpunkte bildeten die Arbeiten am Oratorium „Elias“, an der Reformations-Sinfonie, am Violinkonzert sowie an den Streichquintetten. Clemens Harasim autopsierte in Kraków (Biblioteka Jagiellońska) autographe Quellen zum Quintett B-Dur MWV R 33. Außerdem besuchte er die National Library of Israel in Jerusalem, wo seit 1987 eine für Mendelssohn besonders wichtige, ehemals in Connecticut und New York beheimatete Privatsammlung aufbewahrt wird. Dort finden sich neben etlichen Briefen und einigen Textentwürfen mehrere Musikautographen, darunter ein von

der Forschung bisher gänzlich unbeachtetes vierseitiges Partitur-Fragment zur Reformations-Sinfonie, das im kommenden Jahr erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden kann. Weiterhin konnten in einer anderen Sammlung, die in der Bibliothek aufbewahrt wird, mehrere bislang unbekannte Briefdokumente aus dem Familienkreis Mendelssohns ausfindig gemacht werden.

Birgit Müller klärte in der Musikabteilung der Bibliothèque nationale de France, Paris, letzte Fragen zur Ouvertüre C-Dur MWV P 2, der sogenannten „Trompeten-Ouvertüre“ und fertigte Quellenbeschreibungen von zwei wichtigen Handschriften zum Quintett A-Dur op. 18 MWV R 21 an.

Abschließenden Arbeiten zum Kritischen Bericht des „Elias“ diente gegen Ende des Jahres eine Reise von Ralf Wehner nach Washington, D.C. und New York, wo wichtige Quellen zu dem Oratorium verwahrt sind. Des Weiteren konnte erstmals ein Konvolut mit zwei Ouvertüren aus Mendelssohns Besitz im Original eingesehen und näher beschrieben werden. Es handelt sich um den berühmten Nachlassband 16, der bereits 1877 fehlte, als die Familie des Komponisten einen großen Bestand von Autographenbänden Mendelssohns an die Königliche Bibliothek gab. Über den Verbleib war damals und in den folgenden 135 Jahren nichts bekannt. Erst im Dezember 2012 konnte die in New York gefundene Partitur mit Unterstützung der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe eindeutig als besagter Nachlassband 16 identifiziert und die Provenienzkette des Bandes lückenlos rekonstruiert werden. Damit sind alle vier im Jahre 1877 fehlenden Mendelssohn-Nachlassbände (mit den Nummern 16, 24, 26 und 43) im Original erhalten.

Mehrfach besuchten auch in diesem Jahr Studentengruppen (aus Frankfurt am Main und Berlin) die Arbeitsstelle und wurden im Rahmen ihrer Seminare über Arbeitsweisen und Herausforderungen von historisch-kritischen Musikergesamtausgaben am Beispiel der Mendelssohn-Ausgabe informiert.

Folgende Aufsätze erschienen im Druck:

Christian Martin Schmidt: I „Lieder“ giovanili di Mendelssohn, in: „Il giovane Mendelssohn“, a cura di Bianca Maria Antolini, Costantino Mastroprimiano, Francesco Scarpellini Pancrazi, Lucca 2016, S. 35–46 (Strumenti della Ricerca Musicale; 21);

Ralf Wehner: Zum wechsellvollen Verhältnis zwischen Karl Leberecht Immermann und Felix Mendelssohn Bartholdy, in: Sabine Brenner-Wilczek, Peter Hasubek, Joseph Anton Kruse (Hrsg.): „Immermanns ‚theatralische Sendung‘. Karl Lebenrecht Immermanns Jahre als Dramatiker und Theaterintendant in Düsseldorf (1827–1837).“ Zum 175. Todestag Immermanns am 25. August 2015, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang 2016, S. 165–213;

ders.: About the Catalogue of Mendelssohn’s Musical Works, in: „Mendelssohn week in Japan. Two Hundred Years’s Anniversary of Mendelssohn’s Birthday.“ Mendelssohn Lectures at Goethe-Institut Tokyo – Vortragssammlung zum Mendelssohn-Symposium 2009 am Goethe-Institut Tokyo, Tokyo 2016, S. 22–31 (jap.), 57–67 (engl.), 92–103 (dt.);

ders.: Felix Mendelssohn Bartholdy und Richard Wagner. Eine bibliographische Annäherung, in: „wagnerspectrum“, Band 24 (2016), S. 1–11.

MAX REGER

Auswahlausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Projektleitung: Professor Dr. Susanne Popp (Max-Reger-Institut Karlsruhe) sowie Professor Dr. Thomas Seedorf (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe); Kooperation mit Professor Dr. Thomas A. Troge (Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik, Hochschule für Musik Karlsruhe). Editionsleitung: Prof. Dr. Susanne Popp und Prof. Dr. Thomas Seedorf.

Herausgeber: Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung Karlsruhe; Kuratoriumsvorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf.

Anschrift: Reger-Werkausgabe im Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Pfinztalstraße 7, 76227 Karlsruhe-Durlach, Tel.: 0721-854501, Fax: 0721-854502, e-Mail: rwa@max-reger-institut.de; Internet: www.max-reger-institut.de.

Verlag: Carus-Verlag, Stuttgart.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind folgende, in Module (Abteilungen) gegliederte Bereiche: I. Abteilung: Sämtliche Orgelwerke – 7 Bände, II. Abteilung: Lieder und Chöre – 10 Bände sowie III. Abteilung: Bearbeitungen – 11 Bände. Jeder Band wird mit eingebundenem Kritischen Bericht sowie gleichzeitig mit in digitaler Form beigegebenem Quellenmaterial erscheinen. Seit 2008 sind sieben Bände erschienen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter sind: Dr. Alexander Becker (75%), Dr. Christopher Grafschmidt (75%), Dr. Stefan König und Dr. Stefanie Steiner-Grage (50%). An der Ausgabe arbeiten keine externen Bandherausgeber mit; die Einzelbände werden von den wissenschaftlichen Mitarbeitern der RWA verantwortet. Im Rahmen der Verbundstelle Musikedition der Akademie betreut Nikolaos Beer M.A. (50%) den informationstechnischen Bereich des Projekts. Dr. Johannes Voit hat eine Akademie-Juniorprofessur für Musikvermittlung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe inne, die zu 50% an die RWA angebunden ist. Hilfskräfte: Dennis Ried, Daniel Fütterer, Judith Gawlok. Praktikant: Dennis Ried (Karlsruhe).

Im Berichtsjahr wurden die im Vorjahr begonnenen Editionsarbeiten am Modul II, Lieder und Chöre, fortgesetzt. In dieser Abteilung ist eine kritische Neuedition besonders dringend geboten: Insbesondere die Texte – bisweilen schon von Reger selbst fehlerhaft geschrieben und unzureichend korrigiert – sind in den Erstdrucken nicht immer korrekt wiedergegeben; auch sind dort Dichterangaben häufig unvollständig oder fehlen gelegentlich ganz. Reger hat in seinen Liedern hauptsächlich Texte von Zeitgenossen vertont und dabei sein Hauptaugenmerk weniger auf die literarische Qualität als vielmehr auf vertonbare Ausdrucksgehalte gerichtet. Er stand mit etlichen Autoren in direktem Kontakt und erhielt Texte mitunter noch in Manuskriptform. Außerdem entnahm er manche Vorlage Literatur- und Musikzeitschriften. Da die meisten literarischen Quellen heute nicht im Fokus der Forschung stehen, sind auch bei der Textedition Grundlagen zu schaffen.

Die zehn Bände des Moduls werden bis 2022 in wechselnder Folge von Liedern und Chören erscheinen. Im Berichtsjahr standen dabei zunächst die Bände II/1 „Lieder I“ sowie II/8 „Gemischte Chöre a cappella I“ an.

Als wesentliche technische Neuerung wird für das zweite Modul der RWA die Editionssoftware Edirom online verwendet. Der digitalisierte Notentext der RWA wird weiterhin an den ausgelieferten Notenband gekoppelt bleiben. Zugleich wird es aber mit Edirom online möglich, die Forschungsergebnisse und insbesondere den digitalen Kontextbereich der Edition – also Quellenfaksimiles, Dokumente, Lexikonseiten und allgemeine Erläuterungen – unabhängig von der Bandpublikation für die weitere wissenschaftliche Auswertung und die Reger-Rezeption auch im Internet zur Verfügung zu stellen.

Der erste Band der Abteilung, II/1 „Lieder I“, enthält die bis Anfang 1899 komponierten Lieder und Duette mit Klavierbegleitung und wird voraussichtlich im März 2017 erscheinen. In verzahnten Arbeitsprozessen wurde parallel hierzu Band II/8 „Gemischte Chöre a cappella I“ bearbeitet. Sein Erscheinen ist für September 2017 vorgesehen.

Im Berichtsjahr fand eine Projektevaluierung des Vorhabens durch externe Wissenschaftler/innen statt.

Max Reger, dessen Todesstag sich am 11. Mai zum hundertsten Male jährte, stand 2016 in besonderer Weise im Fokus der Musikwelt. Von vielen Veranstaltungen wurden auch die Arbeitskreisläufe der RWA in produktiver Weise berührt und bereichert.

Reger-Tagungen und Exkursionen mit Beteiligung der RWA:

11.–14. Mai: „Max Reger – ein nationaler oder ein universaler Komponist? Zum 100. Todestag des Komponisten.“ Internationale Musikwissenschaftliche Konferenz der Universität Leipzig/Institut für Musikwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Max-Reger-Institut, Karlsruhe; Vorträge von Susanne Popp, Nikolaos Beer und Stefan König.

17.–20. Mai: „Auf den Spuren Max Regers“ nach Meiningen, Exkursion, organisiert und durchgeführt von Johannes Voit mit Studierenden der PH Karlsruhe. Am letzten Tag Zusammentreffen und gemeinsamer Think Tank mit Studierenden der Hochschule für Musik Weimar und Fabian Czolbe.

15. September: „Zum Werken und Weben Max Regers – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs“, Symposium, durchgeführt von Stefanie Steiner-Grage (mit Fabian Czolbe, Weimar), im Rahmen des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz; Vorträge von Stefanie Steiner-Grage und Alexander Becker.

21.–23. September: „Ästhetik der Innerlichkeit. Max Reger und das Lied um 1900“. Internationale interdisziplinäre Tagung zum 100. Todestag Max Regers, Universität Wien, Institut für Musikwissenschaft; Vorträge von Susanne Popp, Jürgen Schaarwächter (MRI) und Stefan König.

8. November: „Max Reger (1873–1916)“, Tagung und Konzert an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dresden; Vortrag von Stefanie Steiner-Grage.

11.–12. November: Symposium „The Music of Max Reger“, Seattle, University of Washington (School of Music), RWA-Präsentation durch Stefan König via Skype.

9. Dezember: Reger-Symposium, Universität Würzburg; Vorträge von Susanne Popp und Alexander Becker.

Weitere Präsentationen und Termine im Berichtsjahr im Zusammenhang mit der RWA:

19. Januar, 27. April und 10. Oktober: Reger-Porträtkonzerte an der Musikhochschule Karlsruhe (Kontextualisierung der Lieder mit anderen Gattungen), moderiert von Susanne Popp, Jürgen Schaarwächter und Thomas Seedorf.

21. Januar: Vortrag von Alexander Becker beim Bildungswerk Ettlingen.

22. Januar: Vortrag von Susanne Popp zu Regers „Der Einsiedler“ op. 144a im Rahmen der Eugen-Biser-Lectures an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

11. Februar: Reger-Liederabend mit biografisch-thematischem Vortrag „Max Reger und das Lied“ von Susanne Popp an der Volkshochschule Karlsruhe.

4./5. März: Eröffnungsvortrag der Max-Reger-Tage Helsinki und RWA-Präsentation durch Alexander Becker.

9.–10. März: Vortrag und Konzertmoderation beim „Max-Reger-Tag“ im Max-Reger-Gymnasium Amberg von Stefanie Steiner-Grage.

18.–20. März: Kreiskantorentagung der evangelischen Kirche im Rheinland; RWA-Präsentation durch Stefan König.

10. April: Liederabend Götz Payer/Andreas Weller; Moderation Susanne Popp.

2. Mai: SWR-Sendung zu Regers Choralphantasien mit Stefan König.

3. Mai: RWA-Präsentation im Institut für Musikforschung Würzburg durch Stefan König.

11. Mai: Konzertmoderation Christopher Graf Schmidts an der Hochschule für Musik Stuttgart.

11. Mai: Vortrag mit Musikbeispielen von Stefanie Steiner-Grage in St. Andreas, Hildesheim.

11. Mai: Porträtkonzert Max Reger in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Einführungsvortrag Alexander Becker.

20. Mai: Vortrag und RWA Präsentation an der Hochschule für Musik „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig von Alexander Becker.

31. Mai – 2. Juni: Symposium „Max Reger und Josef Haydn“ in Hannover mit Beiträgen von Susanne Popp und Jürgen Schaarwächter.

7. Juni: Reger-Liederabend (Porträtkonzert) an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt, moderiert von Susanne Popp.

11. Juni: Europäische Orgelnacht: Max Reger und romantisch-symphonische Orgelmusik aus Europa, in Zusammenarbeit mit dem Max-Reger-Institut (Interpretation der mit der RWA verbundenen Organisten Jean-Baptiste Dupont, Roberto Marini, Ulrich Walther u.a.), Moderation Stefan König und Stefanie Steiner-Grage.

18. Juni: Lange Reger-Nacht Evangelische Marienstiftskirche Lich (u.a. Liederabend mit der der RWA verbundenen Interpretin Frauke May-Jones); Moderation Alexander Becker.

20. Juni: RWA-Präsentation an der Folkwang Universität in Essen durch Alexander Becker.

10. Juli: Reger, „Orgel-Totale“, Vortrag mit Musikbeispielen in der Volkshochschule Karlsruhe von Stefanie Steiner-Grage.

17. Juli: Ausstellung zu Regers Orgelwerken, RWA-Präsentation und Konzertmoderation in St. Michael, Saarbrücken, durch Stefanie Steiner-Grage.

26. Juli: Vortrag Max Reger und Reger-Werkausgabe in der Sommerakademie des Mozarteums Salzburg von Stefan König.

16. September: XVI. Internationaler Kongress der GfM in Mainz; Vortrag von Nikolaos Beer im Rahmen des Symposiums „Vom Werkverzeichnis zur genetischen Edition“ sowie von Nikolaos Beer und Johannes Voit beim Roundtable „Musikphilologie im Gespräch“; Symposium zu Max Reger (s.o.).

18. September: Wandelkonzert „Ein Nachmittag rund um Max Reger“ im Rahmen des Orgelfestivals Fugato in Bad Homburg v.d. Höhe, Konzertmoderation Stefan König.

26.–29. September: Edirom Sommerakademie in Paderborn, Kurse von Nikolaos Beer.

30. September: Max-Reger-Tage in Heidelberg, Eröffnungsvortrag von Alexander Becker.

20. Oktober: Gesprächskonzert „Max Reger. Blick in die Lieder“ mit Peter Schöne und Moritz Eggert, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Moderation Alexander Becker und Stefan König.

In den Wintersemestern 2015/16 sowie 2016/2017 hielt Stefanie Steiner-Grage Seminare über „Digitale Musikedition und Quellenkunde“ an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Im Rahmen einer Lehrstuhlvertretung (Prof. Dr. Thomas Schipperges, Tübingen) hielt sie im Sommersemester eine Vorlesung über „Max Reger – Leben und Werk“ an der Universität Tübingen, zudem im Wintersemester 2016/2017 ein Seminar über „Max Regers Kammermusik“ an der Universität Freiburg.

Am 30. Oktober moderierte Johannes Voit das Konzert „Inspired by Reger“ im Wolfgang-Rihm-Forum der Hochschule für Musik Karlsruhe. Neben Regers Klarinettenquintett op. 146 erklangen neu komponierte Variationen zeitgenössischer Komponisten auf das Thema des letzten Quintett-Satzes; ein Mitschnitt erfolgte durch den SWR.

Ende des Jahres erschien der von Jürgen Schaarwächter herausgegebene Tagungsbericht „Max Reger und das Lied“ mit den Beiträgen zur Liedertagung in Karlsruhe (siehe Jahresbericht 2015). Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum etliche projektrelevante Aufsätze und Zeitschriftenartikel der Mitarbeiter veröffentlicht. In der Zeitschrift „Musik & Bildung“ 4/2016 publizierte Johannes Voit einen Artikel mit Vermittlungsansätzen zu Regers Chorwerk: „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit. Max Regers Chor-musik im Unterricht“. In „organ. Journal für die Orgel“ (2/2016 bzw. 3/2016) erschien als

Rückblick auf das erste Modul der RWA der Artikel „Einblick in die Reger-Editionswerkstatt. Die Reger-Werkausgabe: Erfahrungen mit einer ‚hybriden‘ Edition am Beispiel der Orgelwerke“ von Alexander Becker, Christopher Graftschmidt und Stefan König, sowie eine Einzelbetrachtung der fis-Moll-Variationen Opus 73 für Orgel von Stefanie Steiner-Grage. Regers Chorwerke nahm Susanne Popp in „Musik und Liturgie“ (3/2016) in den Blick; Thomas Seedorf beleuchtete die Motette „Mein Odem ist schwach“ op. 110 Nr. 1 in „Forum Kirchenmusik“ (3/2016), während Stefan König und Stefanie Steiner-Grage in „Musica sacra“ (2/2016 bzw. 4/2016) Regers chorsinfonischen Werken „Der 100. Psalm“ op. 106 und „Die Nonnen“ op. 112 nachgingen. Ebenfalls in „Musica sacra“ (3/2016) stellte Christopher Graftschmidt Regers Veröffentlichungen geistlicher Werke als Musikbeilagen dar. In „Mühlhäuser Beiträge“ (Heft 27) erschien der Aufsatz „Ich verlange eben eine sehr große, moderne Orgel!“ – Zur Orgelwelt Max Regers“ von Alexander Becker. Regers Beziehungen zu Bach erläuterte Stefan König in „Thomanerjournal“ 2/2016, dessen Bach-Bearbeitungen nahm Alexander Becker in „Bach Magazin“ Heft 27 (Frühjahr 2016) in den Fokus.

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Prof. Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, E-Mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 76 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 74 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Hella Melkert (75%) und Dr. Bernd Wiechert sowie Dr. Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (75%) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2016 ist erschienen:

Kammermusik II, Teil 2: Suite op. 29, Phantasy op. 47 (**23, 2 B**: Kritischer Bericht – Skizzen – Entstehungs- und Werkgeschichte – Dokumente; Anhang – Entwürfe und Fragmente), herausgegeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Der Band enthält zunächst den Revisionsbericht, die Skizzen und die Entstehungs- und Werkgeschichte einschließlich der wichtigsten Dokumente zur Suite op. 29 und zur Phantasy op. 47 sowie zu den im Anhang zu Band 23 der Reihe A vorgelegten Kompositionen mit Ausnahme des Satzfragments aus der Serenade op. 24, das im ersten Teilband behandelt wird.

Die von Ulrich Krämer herausgegebene Suite für kleine Klarinette, Klarinette, Bassklarinetten, Geige, Bratsche, Violoncell und Klavier op. 29 entstand zwischen Februar 1925 und Mai 1926, zu einer Zeit also, in der Schönberg die Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen bereits im Hinblick auf ihre Tauglichkeit für die Realisierung auch größerer musikalischer Formen erprobt hatte. Die Quellenlage zur Suite ist auf den ersten Blick günstig, da neben der Ersten Niederschrift und der Partiturreinschrift auch mehrere Handexemplare der Erstausgabe vorliegen. Problematisch ist jedoch, dass als Stichvorlage nicht das Partiturotograph, sondern eine Kopistenabschrift diente, die von Schönbergs Schwiegersohn Felix Greissle anhand der beiden autographen Quellen „eingesetzt“ wurde. Dabei gelangten zahlreiche Lesarten, die zumindest teilweise durch die Reinschrift überholt waren, in den Erstdruck, was wiederum zur Folge hatte, dass sämtliche abweichenden Lesarten des Erstdrucks kritisch zu hinterfragen waren. Die damit verbundenen Probleme werden im Kritischen Bericht eingehend diskutiert.

Das äußerst umfangreiche Skizzenmaterial, das auch Entwürfe zu nicht ausgeführten Sätzen umfasst, gibt Einblick in Schönbergs Absicht, mit der Suite ein musikalisches Portrait seiner zweiten Frau Gertrud zu zeichnen, die er im Oktober 1924 geheiratet hatte und der das Werk auch gewidmet ist. Dieser Umstand erklärt sowohl den fast durchgängig leichten Tonfall des Werks wie auch die zahlreichen tonalen Anklänge. Interessant und für Schönbergs Arbeitsweise höchst aufschlussreich ist die Tatsache, dass es sich bei der zugrundeliegenden Reihe nicht etwa um eine präkonzeptionelle Setzung, sondern um einen Zufallsfund handelt. Dies lassen insbesondere die Skizzen zum Hauptthema des I. Satzes erkennen, dessen melodische Kontur erst mehrere Zwischenstufen durchlaufen musste, bis es die endgültige Gestalt annahm. Erst mit dieser war dann auch die für das ganze Werk verbindliche Reihengestalt gefunden. Dies ist umso bemerkenswerter, als es sich bei der Reihe um eine Variante einer viel später von Schönberg als „Wunderreihe“ bezeichneten Zwölftonfolge handelt, deren besondere Eigenschaften als „all-combinatorial set“ er erst in den während bzw. im Anschluss an die Suite komponierten Werken erkannte und ausschöpfte.

Die Werkgeschichte zeichnet die von mehreren Unterbrechungen gekennzeichnete Werkgenese nach und geht auf die wichtigsten Aufführungen zu Schönbergs Lebzeiten ein. Schönberg selbst hat die Suite nach der höchst erfolgreichen Uraufführung in Paris im Dezember 1927 nicht mehr selbst dirigiert, obwohl er davon überzeugt war, „ein sehr gutes und ich glaube sogar ansprechendes Stück mit Melodien“ komponiert zu haben.

Die Phantasy op. 47, das Stück für Geige und Klavier, das „Stelldichein“, das Satzfragment für Geige und Klavier sowie die im vorliegenden Band abgedruckten Fragmente für Kammermusikbesetzungen mit Klavier bzw. Harmonium wurden von Martina Sichardt herausgegeben; die Edition wurde im Jahre 2007, in Teilen bereits Anfang der 1990er Jahre abgeschlossen.

Die dringende Notwendigkeit einer historisch-kritischen Neuedition der Phantasy trat im Zuge der Quellenkollation und -rezension deutlich zutage: Der Vergleich der vollständigen Erstniederschrift mit dem postum erschienenen Erstdruck und der Fahnkorrektur legte offen, dass die zahlreichen Abweichungen des Erstdrucks von der Erstniederschrift nicht Resultat einer Überarbeitung Schönbergs, sondern vielmehr Folge der überaus fehlerhaften und mit Korrekturen sowie weiteren Eintragungen übersäten Korrekturfahnen sind; die Fahnen weisen darüber hinaus

massive Eingriffe des Verlags-Editors auf, zudem entstanden Abweichungen zwischen Partitur und Violinstimme. Einen Eindruck dieser wirren und zugleich auf ihre Art bemerkenswerten Quelle – die korrigierten Fahren enthalten zahlreiche Eintragungen von Schönberg, Stein, Hoffmann, Koldofsky, dem Verlagskorrektor und zu alledem noch, in einem Exemplar, eine Reihenanalyse von Richard Hill – vermittelt die beigegebene Faksimileabbildung. Zu den Fehlern des Erstdrucks trat dann in der Neuauflage des Erstdrucks aus dem Jahre 1978 – der heute gängigen Druckausgabe des Werks – noch die „Berichtigung“ der Reihenabweichungen: sämtliche dieser in allen Quellen übereinstimmend überlieferten Abweichungen – insgesamt 17 Töne – wurden gemäß der Reihe und somit gegen alle Quellen korrigiert. Auf einige dieser Reihenabweichungen war Schönberg vor und während der Drucklegung hingewiesen worden, ohne dass eine Korrektur erfolgt wäre; eine von ihnen bestätigte er explizit durch seine Unterschrift. Die GA korrigiert nur eine einzige Reihenabweichung, einen offensichtlichen Abschreibefehler, und gibt damit den Quellen Vorrang vor dem Systemdenken.

Die Konstitution des in Band 23 der Reihe A vorgelegten Notentextes der Phantasy erwies sich sodann als besondere Herausforderung: zwar sind die neben der Erstniederschrift wichtigsten Quellen – das Handexemplar und das Widmungsexemplar – vorderhand Lichtpauskopien der Erstniederschrift, doch die später vorgenommenen Korrekturen und Eintragungen in diesen beiden Quellen stimmen weder untereinander noch mit den späteren Eintragungen in der Erstniederschrift überein, ja oft genug widersprechen sie sich sogar. Daher musste die chronologische Reihenfolge der Eintragungen aller drei Quellen in jedem einzelnen Fall rekonstruiert werden, um die „Fassung letzter Hand“ zu ermitteln; dabei ließen sich für die Erstniederschrift und das Widmungsexemplar zwei, für das Handexemplar sogar drei Korrekturstadien nachweisen.

Der Anhang des Notenbands enthält eine der frühesten Kompositionen Schönbergs, ein Stück für Geige und Klavier, entstanden vermutlich um das Jahr 1893. Des Weiteren wurde der in Reinschrift vorliegende Teil (T. 1–90) des Fragments „Ein Stelldichein“ – eine Dehmel-Vertonung aus dem Jahre 1905 – vorgelegt; im B-Band folgt nun der Abdruck der noch unfertigen Erstniederschrift der Takte 91–135. In dem Satzfragment einer Sonate für Geige und Klavier aus den Jahren 1927/28 verbindet sich tonales und zwölftöniges Denken auf bemerkenswerte Weise.

Schließlich werden im vorliegenden Band die Fragmente für Kammermusik mit Klavier bzw. Harmonium vorgelegt. Die Entwürfe stammen aus den Jahren 1896 bis 1930; meist handelt es sich um kurze Satzanfänge. Einige von ihnen entstanden im Vorfeld der Entstehung der Zwölftonmethode und vermögen somit Aufschluss über den jeweiligen Stand des musikalischen Denkens zu geben.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2017 wurde vorbereitet:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 B („Die Jakobsleiter“: Kritischer Bericht, Dichtung, Skizzen, Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente; Anhang: Symphoniefragment), herauszugeben von Ulrich Krämer (voraussichtlich in zwei Teilbänden);

30 B (Werkverzeichnis), herauszugeben von Hella Melkert und Bernd Wiechert unter Mitarbeit von Andrea Hanft und Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den

zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 3. bis 6. Oktober unternahm Hella Melkert eine Forschungsreise nach Wien für Archivarbeiten am Arnold Schönberg Center in Verbindung mit dem Werkverzeichnis. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Ulrich Krämer, „Der Umgang mit dem Phänomen der Invarianz in der Musik aus Sicht der Schönberg-Gesamtausgabe“, in: Bericht zum Expertengespräch zur genetischen Textkritik im Bereich Musik, Mainz 2015, (Online-Publikation: www.beethovens-werkstatt.de/expertenkolloquium).

Ders., „Skizzenedition“, in: Musikphilologie (= Kompendien Musik, Bd. 3), hrsg. im Auftrag der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute von Bernhard Appel und Reinmar Emans, Laaber 2017, S. 22–43.

Ulrich Krämer und Hella Melkert, „Das Arnold Schönberg-Werkverzeichnis. Voraussetzungen, Abwägungen, Entscheidungen“, in: Journal of the Arnold Schönberg Center 13/2016, hrsg. von Eike Fess und Therese Muxeneder, Wien 2016, S. 253–270.

Am 26. Januar und am 1. Februar besuchte jeweils eine Studentengruppe der Berliner Universität der Künste die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Am 19. Februar wurde Rudolf Stephan für seine wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Wiener Schule und für seine langjährige Tätigkeit als Leiter der kritischen Gesamtausgabe der Werke von Alban Berg das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen.

Am 15. Mai hielt Ulrich Krämer einen Vortrag zum Thema „Schönberg dirigiert“ auf der internationalen Tagung „Komponisten dirigieren: Max Reger im Kontext“, die im Rahmen des Max Reger Festjahres in Weimar stattfand.

Im Sommersemester hielt er an der Universität der Künste, Berlin ein Seminar zum Thema „Variieren – Variante – Variation: Zur Geschichte eines Kompositionsprinzips“ ab.

Am 15. September hielt er einen Vortrag zum Thema „Schönbergs Werkstatt: Wege einer zukünftigen Schönberg-Forschung“ auf dem Symposium „Zum Werken und Weben Max Regers – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs“, das im Rahmen des XVI.

Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz stattfand. Denselben Vortrag hielt er unter dem Titel „Schoenberg’s Workshop: Perspectives of a Future Schoenberg Research“ auch auf dem aus Anlass des Erscheinens des ersten Bandes der Bartók-Gesamtausgabe veranstalteten Internationalen Symposium „Composition and Revision with the ‚Classics‘ of Twentieth-Century Music: Debussy, Mahler, Schoenberg, Bartók and Stravinsky“ in Budapest am 24. September 2016.

Im Wintersemester 2016/17 beteiligte er sich an der Organisation und Durchführung der Ringvorlesung „Musik – Religion – Kunstreligion“ an der Universität der Künste, Berlin, in deren Rahmen er seine Antrittsvorlesung als Privatdozent über „... das Grenzenlose in ein Bild zu fassen“: Gottesgedanke und künstlerisches Bekenntnis in Schönbergs Moses und Aron“ hielt.

FRANZ SCHUBERT

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Vorsitzender: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Projektleiter: Professor Dr. Thomas Seedorf, Karlsruhe.

Herausgeber: Internationale Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen. Editionsleitung: Professor Dr. Walther Dürr, Dr. Rudolf Faber, PD Dr. Michael Kube, Dr. Christine Martin, Tübingen.

Anschriften: Neue Schubert-Ausgabe, Schulberg 2, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22810, Fax: 07071/550617, e-mail: info@schubert-ausgabe.de und schubert-ausgabe@oe.uni-tuebingen.de.

Neue Schubert-Ausgabe, Dr. Ignaz-Seipel-Platz 2, A-1010 Wien, Tel.: 43/1/51581-3708, Fax: 43/1/51581-2400, e-mail: schubert-ausgabe@oeaw.ac.at.

Internet: <http://www.schubert-ausgabe.de> sowie

<http://www.oeaw.ac.at/ikm/forschung/edition-und-dokumentation/franz-schubert>

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel; Verlag der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V., Tübingen (nur Kritische Berichte).

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 84 numerische Bände (101 reale Bände); erschienen sind bisher 68 Bände sowie 1 Teilband (84 reale Bände). Diese Notenbände werden ergänzt durch „Quellen und Lesarten“, die beigegeben sind oder separat als Beiheft vorliegen. Von den Kritischen Berichten (geplant sind 76 Bände) erschienen bisher 61 Bände.

In der Tübinger Arbeitsstelle arbeiten Prof. Dr. Walther Dürr (nebenamtlich), als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte Dr. Rudolf Faber, Dr. Christine Martin (80 %) und PD Dr. Michael Kube (50 %), sowie Susanne Eckstein (Sachbearbeitung, 50 %); in der Wiener Arbeitsstelle arbeitet als hauptamtliche wissenschaftliche Angestellte am Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Katharina Loose-Einfalt M.A. An der Ausgabe sind externe Bandherausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Kritischer Bericht:

Kleinere kirchenmusikalische Werke II (**I/9**), von Rudolf Faber.

In Vorbereitung befinden sich:

I/4 (Messen IV), herauszugeben von Rudolf Faber (Redaktion: Christine Martin);

III/1 (Mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung), herauszugeben von Katharina Loose-Einfalt (Redaktion: Christine Martin);

III/3 (Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen mit Klavierbegleitung), herauszugeben von Walther Dürr und Christine Martin (Redaktion: Rudolf Faber und Michael Kube);

V/5 (Ouvertüren), herauszugeben von Michael Kube (Redaktion: Walther Dürr).

Kritischer Bericht:

III/4 (Mehrstimmige Gesänge für gleiche Stimmen ohne Klavierbegleitung), Kritischer Bericht nach Vorarbeiten von Dietrich Berke (†) von Walther Dürr.

Für den Band „Quellen I. Franz Schuberts Autographe“ (**VIII/7**) arbeitete Walther Dürr an verschiedenen Kapiteln der Einleitung zum Nachlass Franz Schuberts, zu wichtigen Sammlungen, Fremdeintragungen und späterer Archivierung von Schuberts Autographen im 19. Jahrhundert, zu Textstadien der Autographen vom Entwurf bis zur Reinschrift und zur chronologischen Ordnung. Christine Martin, Walther Dürr und Katharina Loose-Einfalt erstellten grundlegende Kriterien für eine digitale Dokumentation von Schuberts Handschriften. Außerdem wurde die Wasserzeichensammlung im Tübinger Schubert-Archiv von den Mitarbeitern der Editionsleitung überprüft und neu geordnet.

Die Arbeit der Neuen Schubert-Ausgabe wurde bei folgenden Anlässen in der Öffentlichkeit präsentiert:

Am 17. Mai wurde der Ende 2015 erschienene Band VIII/9 der Neuen Schubert-Ausgabe „Quellen III. Franz Schuberts Werke in Erst- und Frühdrucken (Schubert-Drucke-Verzeichnis)“, vorgelegt von Michael Raab, im festlichen Rahmen des Theatersaals der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien vorgestellt. Mit einem Grußwort eröffnet wurde der Abend von Barbara Boisits, der stellvertretenden Direktorin des Instituts für kunst- und musikhistorische Forschungen an der ÖAW. Die Arbeit des Autors Michael Raab würdigten Thomas Seedorf, der Projektleiter der Neuen Schubert-Ausgabe, und Wolfgang Thein, der Cheflektor des Bärenreiter-Verlags. Den Dank der Editionsleitung der Neuen-Schubert Ausgabe überbrachte Rudolf Faber zusammen mit Katharina Loose-Einfalt von der Wiener Arbeitsstelle, die anhand einiger in der Datenbank www.schubert-online.at zugänglicher Beispiele auf die Bedeutung von Schubert-Drucken als Quellen für die Forschung aufmerksam machte. Im Mittelpunkt des Abends stand der

Festvortrag des Autors des Schubert-Drucke-Verzeichnisses, Michael Raab: „Takte, Tonarten und Typographie – Verlagsarbeit am Beispiel von Schuberts ‚Forelle‘“. Feride Buyukdenktas, Mezzosopran, und Pedro Costa, Klavier, von der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz brachten eindrucksvoll zum Klingen, wovon in den Vorträgen die Rede war.

Am 18. November hielt Walther Dürr auf dem „Ventesimo Colloquio di Musicologia del Saggiatore musicale“ in Bologna den Eröffnungsvortrag („prolusione“) zum Thema „Schubert, il Romantico“.

Von den Mitarbeitern der Neuen Schubert-Ausgabe sind folgende Texte zur Schubert-Forschung und zu editorischen Fragestellungen erschienen:

Walther Dürr: „Compositional Strategies in Schubert’s Late Music“, in: „Rethinking Schubert. Context and Controversies“, hrsg. von Lorraine Byrne Bodley und Julian Horton, Oxford 2016, S. 29–40.

Christine Martin: „Brahms entdeckt eine Arie von Schubert. Der Philologe und Interpret im Widerstreit zwischen Originaltreue und Bearbeitung“, in: „Brahms am Werk. Konzepte, Texte, Prozesse“, hrsg. von Siegfried Oechsle und Michael Struck unter Mitarbeit von Kathrin Eich, München 2016, S. 243–254.

Im Bärenreiter Verlag Kassel erschien ein von Hans Schellevis nach dem Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe erarbeiteter Klavierauszug zu Schuberts Schauspielmusik „Rosamunde, Fürstin von Cypern“ mit einem Vorwort von Christine Martin.

In Verbindung mit der Arbeit an der Neuen Schubert-Ausgabe hielt Michael Kube im Wintersemester 2016/17 am Musikwissenschaftlichen Institut der Eberhard Karls-Universität Tübingen ein Seminar zum Thema „Zwischen Form, Sujet und Programm. Konzertouvertüren zwischen Beethoven und Liszt“.

Die Arbeit an verschiedenen editionsbegleitenden Projekten wurde kontinuierlich fortgeführt. Dazu zählen die Aktualisierung des Deutsch-Verzeichnisses und die Erfassung der relevanten Literatur. Die Datenbank LISA (Literatur-Index-Schubert-Ausgabe) umfasst derzeit 6750 Titelaufnahmen. Zahlreiche alte Titelaufnahmen wurden von Susanne Eckstein ergänzt und korrigiert.

Die von der Wiener Arbeitsstelle betreute Datenbank www.schubert-online.at konnte weiter ausgebaut werden. Inzwischen wurden sämtliche Schubert-Autographe der Musiksammlung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz aufgenommen. Von September 2015 bis Februar 2016 wurden außerdem die Metadaten zu allen Handschriften von Dr. Vasiliki Papadopoulou aktualisiert und mit den Kritischen Berichten der Neuen Schubert-Ausgabe abgeglichen.

Auch 2016 haben die Arbeitsstellen in Tübingen und Wien fortgeschrittenen Studierenden wieder die Möglichkeit gegeben, Grundlagen editorischer Tätigkeit durch ein sechswöchiges Praktikum kennen zu lernen. Dieses Praktikum haben in diesem Jahr Yusuke Takamatsu (Zürich/Tokyo) und Daniel Fütterer (Karlsruhe) erfolgreich abgeschlossen.

Die Arbeitsstellen der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und Wien erhielten zahlreiche Anfragen von Forschern, Musikschaaffenden und Studierenden des In- und Auslandes.

ROBERT SCHUMANN

Neue Ausgabe sämtlicher Werke

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau. Editionsleitung: Dr. Matthias Wendt, Düsseldorf.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: scholz@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 31 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt (bis 31.10.). Seit 1.2. arbeitet außerdem Timo Evers M.A. als neuer hauptamtlicher Mitarbeiter in Düsseldorf. Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Scholz als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Als teilzeitbeschäftigte Editionsassistentinnen arbeiteten Frau Birgit Spörl M.A. und Christina Thomas M.A. in der Düsseldorfer Forschungsstelle. Im September absolvierte Frau Julia Schlothmann B.A. ein Praktikum in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr sind erschienen:

Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 15, Kinderszenen; op. 16, Kreisleriana; op. 17, Fantasie; op. 18, Arabeske; op. 19, Blumenstück; op. 20, Humoreske; op. 21, Novelletten (**III, 1, 4**), herausgegeben von Michael Beiche, Roe-Min Kok (Montreal) und Sezi Seskir (Ithaca, N.Y.).

Im Band sind insgesamt sieben ganz unterschiedlich gestaltete und gewichtete Klavierwerke Schumanns zusammengefasst, von der mächtigen „Humoreske“ op. 20 über die drei Zyklen „Kinderszenen“ op. 15, „Kreisleriana“ op. 16 und „Novelletten“ op. 21 sowie die sonatenähnliche Fantasie op. 17 bis zu den beiden kleiner dimensionierten Charakterstücken, „Arabeske“ op. 18 und „Blumenstück“ op. 19. Von diesen Kompositionen erfuhren die einen, „Kreisleriana, Humoreske und Novelletten“ sowie namentlich die „Kinderszenen“ und die Fantasie von Schumann besondere Wertschätzung, wohingegen der Komponist die beiden übrigen, erheblich kürzeren Stücke „Arabeske“ und „Blumenstück“ eher gering achtete, wie in mancher seiner Äußerungen durchscheint. Der Entstehungszeitraum aller Werke lässt sich relativ eng eingrenzen auf die Zeit von Januar 1838, als Schumann in Leipzig mit den ersten „Novelletten“ und gleichzeitig mit den „Kinderszenen“ begann, bis März 1839. Gegen Ende seines mehrmonatigen Aufenthaltes in Wien von Oktober 1838 bis Anfang April 1839 fertigte er die Opera 18–20 an. Einzig bei op. 17 ist von einer wesentlich längeren Entstehungsgeschichte auszugehen: bereits von Juni bis Dezember 1836 konzipierte Schumann eine „Sonate für Beethoven“, die er erst im Frühjahr 1838 in nicht genau zu dokumentierender Weise zu der endgültigen Fassung der „Fantasie“ überarbeitete. Die Publikationsdaten der einzelnen Werke liegen noch näher beieinander: im September 1838 erschienen die „Kreisleriana“ (bei Haslinger in Wien), 1839 im Februar die „Kinderszenen“ und Ende März die „Fantasie“ (beide bei Breitkopf & Härtel in Leipzig), danach in kurzer Abfolge die restlichen Kompositionen, im Juli 1839 die „Novelletten“ (wiederum bei Breitkopf & Härtel) sowie Ende Juli/Anfang August zeitgleich die „Arabeske, das Blumenstück und die Humoreske“ (allesamt bei Mechetti in Wien).

Persönlich war die Zeit von Januar 1838 an – bzw. bei op. 17 von Juni 1836 an – bis Ende Juli/Anfang August 1839 für Schumann geprägt von längeren Trennungsphasen von seiner zukünftigen Ehefrau Clara Wieck, was er auch im Blick auf bestimmte Kompositionen in einigen seiner Briefe an sie thematisierte. Zunächst hatte Claras Vater, Friedrich Wieck, von Februar 1836 bis August 1837 jeglichen Kontakt zwischen den beiden untersagt, wobei am Ende dieser Phase Claras bedeutsame Aufnahme dreier Stücke aus Roberts „Etudes symphoniques“ op. 13 in ihr Konzert am 13. August 1837 in Leipzig stand. Darüber hinaus waren Reisetätigkeiten der beiden Grund für ihr Getrenntsein, was sie durch einen umso intensiveren Briefwechsel überbrückten. So war Clara ab Mitte Oktober 1837 bis Anfang Mai 1838 auf einer Konzertreise in Wien, in deren Verlauf ihr am 15. März 1838 die große Ehre zuteil wurde, zur k. k. Kammer-Virtuosin ernannt zu werden. Robert selbst hielt sich von Oktober 1838 bis Anfang April 1839 in Wien auf; Clara wiederum war unterdessen im Januar 1839 zu einer Reise nach Paris aufgebrochen, von der sie Mitte August zurückkehrte. Während dieser letzten Trennungsphase verfassten sie übrigens ihr maßgebliches Schreiben an das Appellationsgericht in Leipzig, um gegen den Widerstand von Friedrich Wieck ihre Heirat zu erwirken.

Manche der in diesem Band vorgelegten Kompositionen erfuhren zu Schumanns Lebzeiten Neuausgaben, die, wie im Fall der „Kreisleriana“, von ihm auch ausdrücklich autorisiert sind. Entgegen seiner eigenen Einschätzung, dieses Werk sei im Zuge der Neuausgabe von August 1850 stark revidiert worden, sind die (insbesondere in den langsamen Stücken Nr. 2 und 4 zutage tretenden) Veränderungen gegenüber der Originalausgabe jedoch nicht so gravierend, weswegen der Edition besagte Originalausgabe zugrunde gelegt wird, zumal sich die darzustellende Rezeption allein auf diese Ausgabe bezieht. Die „Kinderszenen“ erschienen ebenfalls schon früh in einer von Schumann revidierten Fassung, auf der die Edition von op. 15 basiert, während es von den Novelletten eine späte, von Schumann nicht autorisierte Neuausgabe gibt. Die anderen Werke erlebten dagegen keine solchen Neuausgaben; von den zuletzt publizierten Kompositionen op. 18–20 hingegen erschienen noch Ende 1839 französische Erstausgaben, die, obwohl ohne Beteiligung Schumanns entstanden, bei den Revisionsarbeiten zu berücksichtigen waren.

Studien- und Skizzenbuch III (VII, 3, 2), herausgegeben von Matthias Wendt unter Mitarbeit von Kazuko Ozawa.

Das Studienbuch III besteht stärker noch als Studienbuch I (siehe RSA VII, 3 1, S. 259–262) aus einem weitgehend ungeordneten, nachträglich zusammengebundenen Stoß verschiedener Notenpapiere, die von Schumann schon vor der Bindung beschrieben worden waren und nur sehr grob entsprechend ihres Papierformats und ihres Inhaltes zur Bindung ausgewählt worden sind, was zu verwirrenden Brüchen im Lesefluss, Sprüngen und insgesamt zu einer schwer zu durchschauenden, heterogenen Seitenfolge geführt hat. Insgesamt finden sich 14 verschiedene Papiersorten, zumeist industriell gefertigte Notenpapiere, vereinzelt aber auch stabiles Schreibpapier, was der Komponist dann vermutlich eigenhändig bei Bedarf rastriert hat. Dank der Wasserzeichenanalyse ließen sich mehrere dieser Papiere hinreichend genau unterscheiden, bei den wasserzeichenlosen industriell gefertigten Notenpapieren half eine Analyse der Rastrierung zur Differenzierung.

Bei aller inhaltlichen Unterschiedlichkeit dieser aus der Zeit zwischen 1829 und 1832 stammenden Notenaufzeichnungen Schumanns fallen zwei größere zusammenhängende Komplexe auf:

a) Aufzeichnungen aus dem Kompositionsunterricht bei Heinrich Dorn, entstanden zwischen Juli 1831 und Frühjahr 1832,

b) immer wieder neu ausgearbeitete und weiterentwickelte Entwürfe zu den im April 1832 erschienenen Papillons op. 2.

Gerade die zerstückelte Überlieferung letzterer belegt, dass Schumann die Papiere erst nach ihrer Auswertung hat binden lassen, d. h. in diesem Fall erst nach der Anfertigung der endgültigen Stichvorlage zu op. 2, die etwa im Februar oder März 1832 entstanden sein muss. Studien- und Skizzenbuch III enthält nämlich keine autographe Paginierung, die letzte Schicht der Aufzeichnungen zu op. 2, die bereits als Stichvorlage hätte dienen können, sie enthält sogar schon Metronomzahlen, ist jedoch durch die Bindung dermaßen verstreut und zusammenhanglos geworden, dass eine Abschrift davon ohne Querverweise mit Hilfe von Seitenzahlen fast unmöglich gewesen wäre (vgl. auch den Abschnitt zur Paginierung von Studien- und Skizzenbuch I, RSA VII, 3, 1, S. 260). Auch die Aufzeichnungen zum Kompositionsunterricht und zum Selbststudium finden sich im ganzen Band verstreut (eine Fugenübung beginnt bspw. auf p. III/56, um dann erst auf p. III/100 fortgesetzt zu werden, was natürlich Resultat der völlig willkürlichen Bindung ist), dürften also ebenfalls Indiz dafür sein, dass die Bindung erst nach dem Ende des Kompositionsstudiums, also nach Frühjahr oder Frühling 1832 erfolgt ist.

Eine alte, heute ausradierte Notiz auf dem Vorsatzblatt zeigt, dass der ursprüngliche Bestand des Buches noch umfangreicher gewesen sein muss als heute überliefert: „Nach [S.] 31 Verwandlung v. E. Schulze“. Auch Helmuth Hopf erwähnt noch 1957 in seiner Dissertation etwas ungenau: „Dazwischen geheftet erscheint ein Lied ‚Verwandlung‘ nach Worten von E. Schulze (1799–1837), mit dem Untertitel ‚Lied für +++ von R. Schumann‘. Die Komposition stammt aus dem Jahr 1827, ist also mit dem C-dur Walzer [siehe p. III/7] die früheste musikalische Äußerung Schumanns. Nirgends verrät sich die Sprache eines kommenden Meisters.“

Eingebunden war demnach das heute gleichfalls in der ULB Bonn (Sign.: Schumann 11) aufbewahrte Manuskript der beiden Jugendlieder „Verwandlung“ (Ernst Schulze) und „Lied für XXX“ (von Schumann selbst gedichtet) Anhang M1. Da das Manuskript der beiden Lieder schon 1974 im Auktionskatalog des Musikantiquariats Hans Schneider als separates Objekt angeboten worden ist, dürfte es vor Beginn der Auktion herausgetrennt worden sein. Die zwei vermutlich von 1827 stammenden Lieder wären damit nicht nur die einzigen Lieder, sondern auch die frühesten zum ursprünglichen Bestand des Studien- und Skizzenbuches gehörenden Manuskripte, was wiederum zeigt, wie überaus heterogen und ungeordnet Studienbuch III angelegt ist.

In der Herstellung beim Verlag befindet sich folgender Band:

VI, 2 (Lieder, Bd. 2: op. 35, Zwölf Gedichte von Justinus Kerner. Eine Liederreihe, op. 36, Sechs Gedichte aus dem Liederbuch eines Malers von Reinick, op. 39, Liederkreis von Joseph Freiherrn von Eichendorff, op. 40, Fünf Lieder: Märzveilchen, Muttertraum, Der

Soldat, Der Spielmann, aus dem Dänischen von H. C. Andersen, und Verratene Liebe, aus dem Neugriechischen, übersetzt von A. v. Chamisso), herauszugeben von Tirza Cremer, David Ferris (Houston), Armin Koch und Yvonne Wasserloos (Düsseldorf).

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 1 (1. Symphonie op. 38), herauszugeben von Armin Koch;

I, 1, 2 (2. Symphonie op. 61), herauszugeben von Ingeborg Maaß (Regensburg) und Ute Scholz;

II, 2, 2 (Werke für Streicher und Klavier, Bd. 2: Phantasiestücke op. 88, Klaviertrios opp. 63, 80, 110), herauszugeben von Elisa Novara;

III, 1, 1 (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 1, Abegg-Variationen; op. 2, Papillons; op. 3, Capricen nach Paganini; op. 4, Intermezzi; op. 5, Impromptus; op. 6, Davidsbündlertänze, herauszugeben von Timo Evers, Riyo Chong (Okayama) und Matthias Wendt (Krefeld);

III, 1, 2 (Werke für Klavier zu zwei Händen: op. 7, Toccata; op. 8, Allegro; op. 9, Carnival; op. 10, Sechs Konzert-Etuden nach Capricen von Paganini; op. 11, Sonate Nr. 1 fis-Moll; op. 12, Fantasiestücke), herauszugeben von Michael Beiche;

V, 1 (Werke für Männerchor: Sechs Lieder op. 33, Drei Gesänge op. 62, Ritornelle op. 65, Fünf Gesänge op. 137, Gerstenmehlbrode Anhang J1), herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt (Krefeld);

V, 3 (Werke für gemischten Chor: Nr. 3 Zigeunerleben aus Drei Gedichte op. 29, Fünf Lieder op. 55, Vier Gesänge op. 59 mit Hirtenknaben-Gesang [Anhang], Romanzen und Balladen opp. 67 und 75, Beim Abschied zu singen op. 84, Der Handschuh op. 87 Anhang, Vier doppelchörige Gesänge op. 141, Romanzen und Balladen opp. 145 und 146 sowie Patriotisches Lied WoO 5 und Glockentürmers Töchterlein Anhang L3), herauszugeben von Christina Thomas (Wuppertal);

VI, 7 (Lieder, Bd. 7: Jugendlieder Anhang M1 und M2), herauszugeben von Joachim Draheim (Karlsruhe);

VI, 8 (Lieder, Bd. 8: Drei Gedichte op. 29, Vier Duette op. 34, Drei zweistimmige Lieder op. 43, Vier Duette op. 78, Mädchenlieder op. 103, Drei Lieder op. 114 und Sommerruh WoO 7 sowie Marie und Papa Anhang M14), herauszugeben von Birgit Spörl (Düsseldorf/Leipzig);

VI, 9 (mehrstimmige Lieder: op. 74, Spanisches Liederspiel; op. 138, Spanische Liebeslieder; op. 37, Liebesfrühling; op. 101, Minnespiel), herauszugeben von Thomas Synofzik, Zwickau;

VII, 3, 3 (Skizzenbücher IV und V), herauszugeben von Matthias Wendt.

Im Oktober nahmen Ingeborg Maaß und Ute Scholz für op. 61 eine abschließende Autographendurchsicht in der Morgan Library und der Juilliard School (beide New York) vor.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienen folgende Publikationen:

Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert. Bericht über das Symposium am 23. November 2012 in Köln, hrsg. von Birgit Spörl, Mainz usw. 2016 (=Schumann Forschungen Bd. 15);

Michael Beiche: Der spezielle Fall der Klavierfassung von Schumanns „Andante und Variationen“ op. 46, in: Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert, S. 71–90;

Armin Koch: Die synoptische Darstellung zwei- und vierhändiger Klavierauszüge, in: Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert, S. 154–161;

Ute Scholz: Ohne Klavierauszüge geht es nicht! – Ihr Quellenwert und ihre Edition in der Neuen Schumann-Gesamtausgabe, in: Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert, S. 37–55; dieselbe: Das Robert-Schumann-Haus Zwickau. Geschichte und Gegenwart. Zum 60. Jahrestag des Bestehens, in: Cygnea. Schriftenreihe des Stadtarchivs Zwickau, Zwickau 2016, S. 5–19 (Kurzfassung unter gleichem Titel in: Die Tonkunst 3/2016, S. 309–311);

Klaus Wolfgang Niemöller: Weber – Mahler. Ein Klavierauszug von Carl Maria von Webers „Oberon“ mit handschriftlichen Einlagen der Neueinrichtung von Gustav Mahler für die Kölner Erstaufführung 1913 durch Gustav Brecher. Ein Forschungsprojekt, in: Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert, S. 162–174.

Mitarbeiter der Forschungsstelle referierten bei der vom 2.–4. September vom und im Robert-Schumann-Haus Zwickau veranstalteten 22. Wissenschaftlichen Arbeitstagung zu Fragen der Schumann-Forschung „Kunst und Alltag – Der Briefwechsel von Clara und Robert Schumann“:

Michael Beiche: Zum Problem der öffentlichen Aufführung Schumannscher Klavierwerke durch Clara Wieck;

Armin Koch: Die Familie Mendelssohn in der Korrespondenz Clara und Robert Schumanns;

Ute Scholz: Zwickau und Schneeberg in der Korrespondenz Clara und Robert Schumanns;

Matthias Wendt: „Hinter den Bergen wohnen auch Leute“ – Von der Faszination eines Ortsregisters.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgeberinnen Renate Brunner, Tirza Cremer, Roe-Min Kok, Kazuko Ozawa, Isabell Tentler und Yvonne Wasserloos statt.

In der Zwickauer Arbeitsstelle fanden Arbeitsgespräche mit der externen Bandherausgeberin Ingeborg Maaß statt.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützten die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So gab es eine Reihe von – teils langfristigen – Visiten auswärtiger Forscher in Düsseldorf, unter anderem aus den USA und Japan.

Als Wissenschaftliche Sekretärin der Robert-Schumann-Gesellschaft Zwickau war Ute Scholz an der Durchführung zahlreicher Aktivitäten der Gesellschaft wie beispielsweise

der „22. Wissenschaftlichen Arbeitstagung zu Fragen der Schumann-Forschung“ und der „Schumann-Gala“ beteiligt.

Enge Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes (Geschäftsstelle Bonn) und vor allem mit der Schumann-Briefedition. Die gemeinsam mit letzterem Projekt betreute und finanzierte Schumann-Briefdatenbank konnte inhaltlich erweitert werden, sie enthält inzwischen Einträge zu mehr als 22.000 Schriftstücken. Zu Details der Konzeption, Erweiterungswünschen und Vorgehensweise fanden Gespräche mit Dr. Thomas Synofzik statt.

Die von den Assistentinnen Birgit Spörl und (bis 2014) Dr. Elisa Novara kuratierte Ausstellung „Robert und Clara Schumann im internationalen Kinder- und Jugendbuch“ fand erneut große Aufmerksamkeit. Sie wurde nach Ideen von Dr. Kazuko Ozawa und Dr. Matthias Wendt konzipiert und zeigt Exponate aus dem Besitz der Ideengeber und der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf. In diesem Jahr wurde sie vom Stadtmuseum Bonn im Ernst-Moritz-Arndt-Haus (9.3.–22.5.), im Carl-Maria-von-Weber-Museum Dresden (9.6.–28.9.) sowie in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste (ab Dezember) präsentiert.

ROBERT UND CLARA SCHUMANN SCHUMANN BRIEFEDITION Serie II: Freundes- und Künstlerbriefwechsel

Träger: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Herausgeber: Robert-Schumann-Haus Zwickau und Musikwissenschaftliches Institut der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden in Verbindung mit der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Projektleiter: Professor Dr. Michael Heinemann, Dresden, und Dr. Thomas Synofzik, Zwickau.

Anschriften: Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Dresden, Palaisplatz 3, 01097 Dresden, Tel.: 0351/563941-31, e-mail: kopitz@saw-leipzig.de; Schumann-Briefedition, Freundes- und Künstlerbriefwechsel, Arbeitsstelle Zwickau, Robert-Schumann-Haus, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel.: 0375/3531159, e-mail: rosenmueller@saw-leipzig.de. Internet: www.schumann-briefedition.de.

Verlag: Musikverlag Christoph Dohr, Köln.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 10.000 Briefen in 29 Bänden. Seit 2010 sind acht Bände erschienen.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Klaus Martin Kopitz (Arbeitsstelle Dresden), Dr. Annegret Rosenmüller (Arbeitsstelle Zwickau). Sie werden von studentischen Hilfskräften unterstützt. Daneben sind an der Edition externe Herausgeber beteiligt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

15 Briefwechsel mit den Familien Voigt, Preußner, Herzogenberg und anderen Korrespondenten in Leipzig, herausgegeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

In Arbeit befinden sich:

2 Briefwechsel mit Joseph und Amalie Joachim, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz.

19 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Leipzig I, herauszugeben von Annegret Rosenmüller und Ekaterina Smyka.

In Vorbereitung befinden sich:

26 Briefwechsel mit Freunden und Kollegen in Österreich, herauszugeben von Klaus Martin Kopitz.

Die besondere Aufmerksamkeit der Mitarbeiter gilt der Aktualisierung der Materialbasis durch systematische Bibliotheks- und Archivrecherchen, durch Beobachtung des Auktionsmarktes und Antiquariatshandels und durch die Auswertung von Auktionskatalogen. Unterstützt wird die Arbeit durch eine Briefdatenbank, die auf gemeinschaftlichen Vorarbeiten der Robert-Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf und des Robert-Schumann-Hauses Zwickau beruht und online zugänglich ist (<http://sbd.schumann-portal.de>). Sie wurde im Laufe des Projekts durch Ergänzung zahlreicher Briefvolltexte, Kurzbiographien der Korrespondenzpartner u. a. optimiert.

Klaus Martin Kopitz arbeitete vom 18. bis 21. April sowie vom 4. bis 8. Juli im Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf, wo sich ca. 250 Briefe Joseph Joachims an Clara Schumann befinden. Am 15. September nahm er in Mainz am jährlichen Treffen der AG Musikerbrieftage teil, die im Rahmen des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung stattfand.

Annegret Rosenmüller recherchierte am 6. September im Stadtarchiv Altenburg, am 21. Oktober im Stadtarchiv Gera und im Archiv des Kirchenkreises Gera sowie am 26. Oktober im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz. Daneben besuchte sie am 8. März im Bach-Archiv Leipzig den Workshop „Komponisten-Datenbanken/-Portale: Austauschformate und Vernetzungspotentiale“, ebenso die 22. Wissenschaftliche Arbeitstagung zu Fragen der Schumann-Forschung, die unter dem Titel „Kunst und Alltag“ vom 2. bis 4. September im Robert-Schumann-Haus Zwickau stattfand.

Am 17. Oktober tagte in Leipzig die projektbezogene Kommission. Nach dem Tode des früheren Leiters der Kommission, Prof. Dr. Detlef Altenburg, wurde Prof. Dr. Christiane Wiesenfeldt zu dessen Nachfolgerin gewählt.

RICHARD STRAUSS

Werke. Kritische Ausgabe

Träger und Herausgeber: Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Projektleiter: Professor Dr. Hartmut Schick.

Anschrift: Forschungsstelle Richard-Strauss-Ausgabe, Institut für Musikwissenschaft der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München; Tel. 089/2180-6409 (Bolz/Leipold), -6825 (Heine), -6808 (Kech), -6411 (Pernpeintner), -6899 (Schenk); Fax 089/2180-3949; E-Mail: info@richard-strauss-ausgabe.de; Internet: <http://www.richard-strauss-ausgabe.de>

Verlage: Verlag Dr. Richard Strauss, Schott Music, Edition Peters Group und Boosey & Hawkes.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 52 Notenbände (aus teilweise mehreren Teilbänden) mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie auf der Online-Plattform www.richard-strauss-ausgabe.de zu veröffentlichende synoptische Textvergleiche zu den Vokalwerken und Dokumentensammlungen zu den Bühnenwerken und Tondichtungen. Ediert werden die wichtigsten Werkgruppen bzw. Gattungen im Schaffen von Richard Strauss: sämtliche Bühnenwerke, genuine Orchesterwerke, Lieder und Gesänge sowie kammermusikalische Werke (ohne Bearbeitungen fremder Werke).

Als hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiter waren im Berichtsjahr in der Forschungsstelle tätig: Dr. Claudia Heine, Dr. Adrian Kech, Dr. Andreas Pernpeintner und Dr. Stefan Schenk, Sebastian Bolz M.A. (50%) und Dominik Leipold M.Sc. M.A. (50%), als Elternzeitvertretung Dominik Leipold (bis April weitere 50%) und Martina Mengele M.A. (bis Oktober). Als wissenschaftliche Hilfskräfte arbeiteten Florian Amort B.A. (ab Oktober), Tobias Bauer M.A. (bis September), Patrick Dziurla M.A., Peter Fröhlich M.A. (bis Februar), Philipp Leibbrandt M.A. (ab März), Martina Mengele M.A. (ab November) mit, als studentische Hilfskräfte Caroline Arras (ab Oktober), Oliver Fraenzke (bis April) und Maximilian Leinekugel. An der Forschungsstelle wurden zudem die Praktikanten Caroline Arras und Johannes Schäbel B.A. betreut. An der Edition sind in eingeschränktem Maße externe Band-Mitherausgeber beteiligt.

Als Folge der im Oktober 2015 in Kraft getretenen neuen Satzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde die Akademie-Kommission, die das Projekt bislang betreut hatte, ersetzt durch einen Projektausschuss (Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Schick) und einen Projektbeirat (Vorsitz: Prof. Dr. Ulrich Konrad).

Im Berichtszeitraum wurden für folgende Bände die Arbeiten in der Forschungsstelle abgeschlossen und die druckfertigen Textteile und letzten Notenkorekturen dem Verlag zur Publikation Ende 2016/Anfang 2017 übermittelt:

II/2 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 10 bis op. 29), herauszugeben von Andreas Pernpeintner.

Der Band enthält die ersten vom Komponisten selbst publizierten Lieder: die „Acht Gedichte aus ‚letzte Blätter‘ von Hermann v. Gilm“ op. 10, das ursprünglich als Teil von op. 10 komponierte Lied „Wer hat’s gethan?“, die „Fünf Lieder“ op. 15, die „Sechs Lieder von Adolf Friedrich v. Schack“ op. 17, die „Sechs Lieder aus ‚Lotosblätter‘ von Adolf Friedrich v. Schack“ op. 19, „Schlichte Weisen“ op. 21 sowie „Mädchenblumen“ op. 22 nach Texten von Felix Dahn, die „Zwei Lieder“ nach Nicolaus Lenau op. 26, die „Vier Lieder“ op. 27 sowie die „Drei Lieder“ nach Gedichten von Otto Julius Bierbaum op. 29.

Erstmals werden im Rahmen dieses Bandes Lieder von Richard Strauss nach modernem wissenschaftlichem Standard ediert. Die Lieder erscheinen in originaler Tonart und in originaler Sprache; Orthographie und Interpunktion richten sich nach der jeweiligen Leitquelle. Zahlreiche Fehler und Ungereimtheiten in den historischen Druckausgaben wurden behoben.

Besonderheiten des Bandes: 1.) Er enthält an bislang ungedruckten Werkfassungen eine Spätfassung des Liedes „Breit über mein Haupt“ op. 19 Nr. 2 mit stark veränderter Klavierbegleitung, die auf Strauss’ eigene Musizierpraxis zurückzuführen ist, sowie eine Manuskriptfassung der „Mädchenblumen“ op. 22, die zwar nur feine Abweichungen aufweist, aber in delikatem Zusammenhang mit der Publikationsgeschichte der Lieder op. 22 steht. 2.) Richard Strauss führte viele seiner Lieder zusammen mit seiner Gemahlin, der Sopranistin Pauline Strauss-de Ahna, auf; Eintragungen in ihren Handexemplaren vermitteln einen Eindruck von den Interpretationen. Diese Eintragungen werden lückenlos dokumentiert und in besonders interessanten Fällen im neuen Notentext angegeben. 3.) Weitgehend unbekannt war bislang, wie tiefgreifend Strauss in den 1940er Jahren in das Projekt einer Gesamtausgabe seiner Lieder involviert war. Späte editorische Entscheidungen von letzter Hand, die er im Zuge dieses unvollendeten Projekts traf, finden Eingang in den neuen Notentext. 4.) Auf der Online-Plattform der Richard-Strauss-Ausgabe wird begleitend zum Notenband eine synoptische Dokumentation der edierten Liedertexte und der Gedicht-Textvorlagen publiziert.

III/4 (Macbeth op. 23, 2. und 3. Fassung, synoptische Edition), herausgegeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck (Höxter).

Der Band enthält die erste, auf Shakespeares Drama bezogene Tondichtung „Macbeth“, die mit ihren drei Werkfassungen in Richard Strauss’ kompositorischer Entwicklung einen Meilenstein darstellt, samt dem bislang unpublizierten, vom Komponisten verfassten Klavierauszug für 4 Hände. Dem entscheidenden Schritt von der zweiten zur endgültigen, dritten Fassung wird durch eine synoptische Darstellung Rechnung getragen: Der aufgeschlagene Band zeigt jeweils links die zweite und rechts die dritte Fassung, sodass sich beide mühelos vergleichen lassen.

Die dritte, gültige Fassung des „Macbeth“ erscheint in Volledition. Unter Berücksichtigung vor allem des New Yorker Partiturotographs konnten etliche Fehler und Ungereimtheiten der historischen Druckausgaben (die bis heute nie nennenswert revidiert wurden) behoben werden. Die bislang unveröffentlichte zweite Werkfassung wurde aus dem erhaltenen Manuskript ediert. Als nachrangige Fassung wird sie im Sinne einer Quellenedition mit möglichst vielen ihrer Eigenheiten wiedergegeben – lediglich offenkundige Fehler sind korrigiert, Umbruch und Instrumentenbezeichnungen aus praktischen Gründen an die dritte Fassung angepasst. Zur zweiten Fassung gehört ein vom Komponisten selbst erstellter Klavierauszug. Er entstand bald nach der Orchesterfassung, zeigt aber einige kleine Modifikationen, die zum Teil bereits auf die dritte Fassung verweisen. Die erste Fassung des „Macbeth“ ist nur in Gestalt weniger Fragmente überliefert, die dem Band als Faksimiles beigegeben sind.

Der Kritische Bericht ist dem Band eingebunden. Die Edition wird ergänzt durch eine bandspezifische Dokumentensammlung auf der Online-Plattform der Ausgabe (www.richard-strauss-ausgabe.de), die vor allem Briefe und frühe Rezeptionszeugnisse enthält. Nicht zuletzt durch komfortable Suchfunktionen und Verknüpfung mit Normdateien laden diese Dokumente zu weiterer Forschung ein.

In Herstellung befinden sich die folgenden Bände:

I/3a (Salome op. 54, deutsche Fassung), herauszugeben von Salome Reiser (†) und Claudia Heine;

I/4 (Elektra op. 58), herauszugeben von Alexander Erhard unter Mitarbeit von Sebastian Bolz und Adrian Kech;

III/5 (Don Juan op. 20), herauszugeben von Stefan Schenk und Walter Werbeck (Höxter).

Im Berichtsjahr wurde ferner an folgenden Bänden gearbeitet:

I/3b (Salome op. 54, französische Fassung und Dresdner Retouchen), unter Verwendung von Vorarbeiten von Salome Reiser (†) herauszugeben von Claudia Heine;

I/5 (Der Rosenkavalier op. 59), herauszugeben von Adrian Kech;

II/3 (Lieder mit Klavierbegleitung op. 31 bis op. 43), herauszugeben von Andreas Pernpeintner;

III/3 (Aus Italien op. 16), herauszugeben von Stefan Schenk;

III/6 (Tod und Verklärung op. 24), herauszugeben von Stefan Schenk;

VI/1 (Streicherkammermusik), herauszugeben von Bernd Edelmann (München).

Noten- und Textteile des von Andreas Pernpeintner edierten Liederbandes II/2 durchliefen die Qualitätssicherung der Akademie. Am Notenteil wurde die letzte Herausgeberkorrektur des Neusatzes vorgenommen; sämtliche Textteile wurden als XML-Dateien dem Verlag übermittelt. Mit der Publikation ist zum Jahreswechsel 2016/17 zu rechnen. Zur Entwicklung des Layouts der aktuellen und künftigen Notenbände durch den Verlag wurden umfangreiche Testdateien verfasst und zur Verfügung gestellt. Für den Liederband II/3 wurden sämtliche editionsrelevante Quellen beschafft, außerdem die Lieder-Handexemplare von Pauline sowie die Gedicht-Textvorlagen von Richard Strauss; etliche Quellenbeschreibungen liegen bereits vor. Die Quellenkollation wurde abgeschlossen. Gegenwärtig wird die Edition der Lieder (inkl. Listen des Kritischen Berichts) erarbeitet.

Die edierten Notenteile der von Stefan Schenk zusammen mit Walter Werbeck herauszugebenden Bände III/4 „Macbeth“ und III/5 „Don Juan“ durchliefen die Qualitätssicherung der Akademie. Zu „Macbeth“ wurde die zweite Herausgeberkorrektur sowie der Kritische Bericht (als XML-Datei) dem Verlag übermittelt; zu „Don Juan“ die Stichvorlage. Für die verschiedenen Varianten der Tondichtungsbände wurde mit dem Verlag das Layout (insbesondere für die Kritischen Berichte) erarbeitet, wofür Schenk entsprechende Testdateien zur Verfügung stellte. Für Band III/3 „Aus Italien“ sind sämtliche editionsrelevanten Quellen beschafft; der Quellenvergleich ist weitgehend abgeschlossen. Für Band III/6 „Tod und Verklärung“ wurde mit der Quellenbeschaffung und ersten Quellenvergleichen begonnen. Für die Online-Plattform wurden zu III/4 und III/3 Rezensionen und Briefe ausgewählt und aufbereitet.

Claudia Heine führte die Arbeit an den „Salome“-Bänden I/3a und I/3b weiter. Die Konzeption der beiden Teilbände konnte abgeschlossen werden, die Dresdner Retouchen aus dem Jahre 1930 werden im Band I/3b als weitere Fassung erscheinen. Claudia Heine

schloss zwei Drittel der gründlich überarbeiteten Stichvorlage (die zugleich als erste Herausgeberkorrektur fungiert) ab und übergab diesen Teil dem Verlag zur Umsetzung. Den zugehörigen Kritischen Bericht überarbeitete sie entsprechend. Ferner brachte sie das bandspezifische Material für die Online-Plattform auf einen publikationsreifen Stand (Briefe, Rezensionen, Synopsen von Textfassungen). Für Quellenstudien zu Band I/3b reiste sie nach Stuttgart und Garmisch-Partenkirchen. Claudia Heine betreute zudem maßgeblich die Erarbeitung der Prozessbeschreibung (s.u.) und koordinierte hierzu die Kommunikation zwischen Forschungsstelle, Verlag und Akademie. Ferner verfasste sie einen Artikel mit dem Titel „Mehr als ein Experiment – die Dresdner Salome-Retouchen als Fassung für einen lyrischen Sopran“ für den Tagungsbericht Dresden 2014 „Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle“.

Für Band I/4 „Elektra“ überarbeiteten Sebastian Bolz und Adrian Kech (auf Basis der von Alexander Erhard erstellten Stichvorlage) die Listen des Kritischen Berichts redaktionell. Die Fertigstellung des Bandes ist für die erste Jahreshälfte 2017 geplant. Beide haben zudem (zusammen mit Hartmut Schick) die Publikationsvorbereitung für den Bericht über die vom Projekt ausgerichtete Tagung „Richard Strauss – Der Komponist und sein Werk“ (München, 2014) abgeschlossen. Sebastian Bolz hat für die „Elektra“-Dokumentation auf der Online-Plattform Textsynopsen bearbeitet sowie Rezensionen gesammelt und aufbereitet. Für Band I/5 „Der Rosenkavalier“ hat Adrian Kech die Quellenrecherche und -beschaffung abgeschlossen. Außerdem wurden die Kollationsmaterialien für den ersten Teilband vorbereitet (ca. 50 Quellen betreffend), sodass mit der Kollation bereits begonnen werden konnte.

Dominik Leipold übernahm die Pflege und Weiterentwicklung der von Alexander Erhard für das Projekt erstellten Software. Er entwarf ein Konzept für die Präsentation der auf der Online-Plattform zu veröffentlichenden Dokumente und programmierte das Back-End des Publikationsservers. Zusammen mit der zuständigen Designerin des Schott-Verlags führte er den Workflow zur Erstellung gedruckter Textteile aus TEI-XML-Quelldaten zur Produktionsreife. Außerdem erledigte er als Elternzeitvertretung Vorarbeiten zur erste Herausgeberkorrektur des Liederbands II/2.

Im Mai 2016 wurden die bis dato unbekanntenen Briefe des Fürstner-Verlags an Strauss im Richard-Strauss-Archiv neu aufgefunden (ca. 2.000 Dokumente). Adrian Kech organisierte und koordinierte die Erschließung dieses Bestands: Im Rahmen mehrerer Aufenthalte vor Ort wurden durch ihn, Claudia Heine und Martina Mengele die Metadaten der Briefe vollständig erfasst, Arbeitsdigitalisate der Dokumente erstellt und die gesammelten Daten zuletzt von Dominik Leipold in die Forschungsdatenbank importiert.

Das gesamte Team erarbeitete zusammen mit dem Projektleiter und dem Verlag Schott Music die Prozessbeschreibung, welche den Workflow und die Zusammenarbeit zwischen Forschungsstelle, Akademie und Verlag detailliert – in 174 Prozess-Schritten und Meilensteinen – definiert. Hierzu fanden mehrere Treffen mit Verlags- sowie Akademievertretern statt. Der Aufbau der Online-Plattform wurde systematisch vorangetrieben. Es fanden konstituierende Sitzungen mit Vertretern der Akademie und der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU (ITG) statt. Die Datenmodelle wurden für die interne Forschungs-

datenbank verfeinert und für die Online-Plattform in großen Teilen festgelegt sowie Workflows zur Qualitätssicherung der zu veröffentlichenden historischen Dokumente weiterentwickelt. In Zusammenarbeit mit dem Verlag wurde das Layout für den gedruckten Textsatz sowie der Workflow zur Abgabe der Textteile in XML in den Details festgelegt. Der im September veröffentlichte Subskriptionsaufruf zur Ausgabe entstand in enger Zusammenarbeit von Verlag, Forschungsstelle und Projektleitung.

Adrian Kech hielt am 8. Juni (gemeinsam mit Jürgen May vom Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen) an der LMU München ein Referat zu den Skizzenbuchinventarien im Richard-Strauss-Quellenverzeichnis (RSQV). Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk gaben im Rahmen des Programms LMU-Unitag für hochbegabte bayerische Gymnasiasten am 11. November einen Workshop zum Thema „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss: Philologenalltag und Begegnungen mit dem Absurden“. Hartmut Schick nahm am 17. Juni im Rahmen des Richard-Strauss-Festivals Garmisch-Partenkirchen an einer Podiumsdiskussion über die mittleren Tondichtungen teil und hielt am 23. November im Bürgerhaus Gräfelfing einen Vortrag zum Thema „Musikalische Satiren über Kunst und Kommerz: Richard Strauss' Liederzyklus ‚Krämerspiegel‘ op. 66“, in Verbindung mit einer Aufführung des Liederzyklus. Die Mitarbeiter Bolz, Heine, Kech, Pernpeintner und Schenk beteiligten sich außerdem an der Lehre im BA- und MA-Studium Musikwissenschaft an der LMU München, u.a. mit einem gemeinsamen Master-Seminar „Quellen und Edition“. Das Team besuchte im September den Kongress der GfM und die Jahressitzung der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in Mainz. Sebastian Bolz, der für den Kongress zwei Symposien mitvorbereitet hatte, beteiligte sich als Mitbegründer an der 2015/16 initiierten Initiative Digitale Musikwissenschaft, der auch Claudia Heine und Dominik Leipold angehören und die der Vernetzung von musikwissenschaftlichen Projekten mit digitalen Anteilen dient. Sebastian Bolz, Claudia Heine und Dominik Leipold besuchten im März die Leipziger Tagung: Modellierung – Vernetzung – Visualisierung: Die Digital Humanities als fächerübergreifendes Forschungsparadigma (DHd 2016); Dominik Leipold, Claudia Heine und Stefan Schenk besuchten den Workshop der BAdW: Einfache Skripte selbst schreiben – Einführung in die Skriptsprache Python. Dominik Leipold beteiligte sich am Arbeitskreis „dhmuc. Digital Humanities in München“ und nahm ferner teil an: Workshop/Tagung der BAdW: Digitale Daten; Workshop der BBAW zum Datenbanksystem eXist; Edirom Summer School in Paderborn: Fortgeschrittenenkurse zu MEI, Edirom und Digitaler Editionspraxis.

Im Berichtsjahr wurden von Mitgliedern des Projekts folgende Beiträge zur Strauss-Forschung publiziert:

Richard Strauss – Der Komponist und sein Werk. Überlieferung, Interpretation, Rezeption. Bericht über das internationale Symposium zum 150. Geburtstag, hrsg. von Sebastian Bolz, Adrian Kech und Hartmut Schick, München 2016 (im Druck) (= Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 77).

Claudia Heine: „Objekte von ideellem und materiellem Wert – Wege der Überlieferung von Strauss Autographen in die USA“, in: ebda. (im Druck).

Adrian Kech: „Kritik als produktives Potential. Revidierte Komposition in den Hofmannsthal-Opern“, in: ebda. (im Druck).

Andreas Pernpeintner: „Der späte Strauss und seine frühen Lieder“, in: ebda. (im Druck).

Stefan Schenk und Bernhold Schmid: „...es ist mir mitunter schon der Gedanke aufgetaucht, einige Partien umzuinstrumentieren.‘ Einblicke in die Werkstatt des jungen Strauss anhand seiner Instrumentations-Überarbeitung des Macbeth“, in: ebda. (im Druck).

Hartmut Schick: „Neue Gedanken müssen sich neue Formen suchen‘: Die Tondichtungen von Richard Strauss und das Reprisesproblem“, in: ebda. (im Druck).

Claudia Heine: „Wiederentdeckt: Die Dresdner Salome-Retouchen. Wie Richard Strauss seine Oper 1930 für lyrischen Sopran einrichtete“, in: Akademie Aktuell 4 (2016), S. 28–34.

Andreas Pernpeintner und Stefan Schenk: „In München spielt die Musik. Spannende Quellen in der Heimatstadt der Kritischen Richard-Strauss-Ausgabe“, in: Forum Musikbibliothek 37 (2016) (im Druck).

Hartmut Schick: „Musik und Dichtung im Widerstreit: Das Sonett in Richard Strauss’ letzter Oper ‚Capriccio‘“, in: Das Sonett und die Musik. Poetiken, Konjunkturen, Transformationen, Reflexionen. Bericht über das Interdisziplinäre Symposium Heidelberg, 26.–28. September 2012, hrsg. von Sara Springfeld, Silke Leopold und Norbert Greiner, Heidelberg 2016, S. 313-339.

RICHARD WAGNER SCHRIFTEN (RWS) Historisch-kritische Gesamtausgabe

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiter: Prof. Dr. Ulrich Konrad.

Anschrift: Richard Wagner Schriften (RWS), Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Domerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/31-88709; 0931/31-82828; Fax: 0931/31-82830; e-mail: margret.jestremski@uni-wuerzburg.de, ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de;

Internet: <http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/rws>.

Umfang der Ausgabe: Geplant ist die Edition von ca. 5.300 Druckseiten der Schriften Richard Wagners und Kommentar in jeweils acht Text- und acht Kommentarbänden. Dazu kommen philologische und dokumentatorische Repositorien im digitalen Medium.

Hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen: Georg Högl M.A. (50%), Dr. Margret Jestremski, Dr. Christa Jost, PD Dr. Jörg Paulus (50%, bis 31. März), Torsten Roeder M.A. (50%) und Dr. Bettina Schwemer (60%, ab 16. April). Sie werden von wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften unterstützt.

Richard Wagner war zeitlebens nicht nur als schöpferischer Musiker produktiv, sondern hat sich darüber hinaus einerseits dichterisch als Verfasser von Dramentexten für eigene musiktheatrale Werke, andererseits publizistisch als Kommentator seines musikalischen Schaffens, aber auch des Geschehens in Kunst, Geschichte, Philosophie, Religion, Politik und Gesellschaft seiner Zeit betätigt. Sein im Zeitraum eines Halbjahrhunderts entstandenes, umfangreiches poetisch-publizistisches Œuvre an – in Wagners Terminologie – „Dichtungen“ und „Schriften“ gehört als integraler Bestandteil zum Gesamtwerk des Künstlers. Es ist zugleich ein herausragendes geistes- und kulturgeschichtliches Zeugnis des 19. Jahrhunderts mit denkbar breiter Ausstrahlung. Inzwischen gibt es zwar eine den aktuellen wissenschaftlichen Standards genügende historisch-kritische Ausgabe der „Dichtungen“. Diejenige der „Schriften“ stellt jedoch bislang ein drängendes Desiderat dar; ihm ist das zum 1. Januar 2013 ins Akademienprogramm aufgenommene Editionsprojekt „Richard Wagner Schriften (RWS)“ gewidmet.

Die im Aufbau befindliche historisch-kritische Ausgabe folgt gegenwärtigen editionswissenschaftlichen Standards – ausdrücklich auch der Computerphilologie – und ist interdisziplinär ausgerichtet. Ihrer Anlage nach ist die Ausgabe eine Hybrid-Edition und wird neben den herkömmlichen Druckmedien alle sinnvollen Möglichkeiten der digitalen Textfassung und -verarbeitung nutzen; beabsichtigt ist die Publikation von Lese- und Kommentarbänden in gedruckter Form, jeweils mit Einbeziehung eines digitalen Mediums, das philologische und dokumentarische Apparate enthält.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Arbeit am Schriftenkorpus: Text und textkritischer Apparat

Einen Schwerpunkt der Textarbeit im Jahr 2016 bildete die Anwendung der zuvor am Modell erarbeiteten Variantenverzeichnung auf den Regelfall. Dazu gehörten zunächst die zweifache, von jeweils unabhängigen Bearbeitern durchgeführte Kollation aller handschriftlichen und gedruckten Textschichten der zum Projektmodul I gehörenden Texte: Autographe, in Vorbereitung der „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ entstandene Abschriften und Korrekturabzüge sowie weitere autorisierte, editionsrelevante Drucke; daran schloss sich die Variantenverzeichnung zu diesen Texten an. Dazu gehörte unmittelbar auch die in mehreren Fällen notwendige Ergänzung des vorhandenen Quellenmaterials sowie die Erarbeitung (oder Überprüfung) der Quellenbewertung und die Quellenbeschreibung.

Die im Vorjahr an Modellfällen erstellten Editionsgrundsätze und die Richtlinien zur Variantenverzeichnung wurden in Feinheiten überarbeitet.

Gleichzeitig erfolgte die Kollation des Erstdrucks von Wagners Autobiographie „Mein Leben“ (Teil I und II) mit der davon im OCR-Verfahren hergestellten Datei, die als Editionsgrundlage dienen wird.

Die Quellen- und Fassungsvergleiche an den zehn Anfang der 1840er Jahre für die Pariser „Revue et gazette musicale“ geschriebenen Texte, die sowohl auf französisch als auch auf deutsch erschienen sind, wurden abgeschlossen.

2. Konvertierung des Materialbestands und der Arbeitsumgebung von Word nach TEI

Im Berichtszeitraum wurde – nach vorbereitenden Arbeiten im Vorjahr – mit dem Aufbau des digitalen Workflows begonnen. Dazu gehören bislang ein Header, eine Datenmaske für die Quellenverzeichnung, die Einbindung der Textebene (Editionsbasis-text) sowie ein Arbeitsbereich für den textkritischen Apparat; ferner wurde die Grundlage für die automatisierte Erstellung von Verzeichnissen und Konkordanzen gelegt. Für diese Teile der Edition wurden anhand eines Prototyps die XML-Struktur und dazu eine auf die jeweiligen Arbeitsabläufe abgestimmte Anwenderoberfläche entwickelt. Der Prototyp wird derzeit von den ersten Modulen auf die Gesamtheit des Materials ausgeweitet; dabei werden notwendige Anpassungen vorgenommen, so dass die Variantenverzeichnung vollständig XML-basiert durchgeführt werden kann.

Die in der ersten Projektphase in Microsoft Word erfassten und inzwischen korrekturgelesenen Texte – das betraf zunächst die Editionsbasistexte – wurden nach TEI konvertiert. Dabei konnten die zu Beginn definierten Formate und Gliederungsfunktionen, mittels vorgefertigter Routinen automatisiert, übertragen werden.

Die Korrekturarbeiten (Detailkorrekturen an der Kodierung) an der vom „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften der Universität Trier“ bereitgestellten retrokonvertierten Fassung von Wagners „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ wurden fortgesetzt. Mit Hilfe von bandübergreifenden Suchmechanismen wurden (für alle zehn Bände) diverse Vereinheitlichungen vorgenommen (z. B. Formate angepasst, Spalten standardisiert oder ergänzt).

3. Arbeiten für das Projekt als Ganzes

Am Aufbau einer chronologischen Ordnung sämtlicher überlieferter Textzeugen (Schriften und Begleitmaterial) wurde weitergearbeitet und insbesondere Präzisierungen von Entstehungs- und Veröffentlichungsdaten für die Texte aus Modul I anhand von Primär- und einschlägigen Sekundärquellen vorgenommen.

An den Texten der Module I und II wurden die Architektur und Gliederung der Bände, die jeweils in einen Hauptteil und einen Anhang (postum veröffentlichte Texte, Texte mit zweifelhafter Autorschaft etc.) unterteilt sind, modelliert.

Es wurden Kriterien zur Bezeichnung von nicht betitelten oder nicht zweifelsfrei betitelten oder zuzuordnenden Schriften Wagners innerhalb der Edition erarbeitet. Dies kann die Betitelung insgesamt oder die Beigabe von eindeutigen Untertiteln betreffen, ferner in der bisherigen Literatur unklare Bezeichnungen. Ein dazu erstelltes projektinternes Memo regelt die systematische Verwendung der Titel innerhalb der Projektarchitektur (Textedition, Kommentar, Register, Bibliographie, Titelkonkordanzen usw.).

Die Arbeiten an der Bibliographie wurden fortgesetzt; diese galten im Berichtszeitraum vor allem der Ermittlung von zeitgenössischen Nachdrucken aus den Modulen I und II, weiterhin der Übertragung aus bestehenden Word-Dateien sowie Neueingabe von bibliographischen Daten in die XML-Maske mit detaillierter Hinterlegung von Markups als Grundlage für systematische Auswertungen u. a. in Verzeichnissen und Konkordanzen.

Die bibliographische Aufnahme mit Auszeichnungen ist für die Erstdrucke des genannten Bestands sowie für Wagners „Sämtliche Schriften und Dichtungen“ abgeschlossen.

Im Bereich der handschriftlichen Quellen wurde mit der Eingabe von Basisdaten zu Beschaffenheit und Inhalt begonnen; sie dienen als Vorbereitung für die Quellenbeschreibungen. Die Übertragung und Überprüfung von Quelldaten sowie Anpassung an die digitale Struktur ist für diesen Bereich rund zur Hälfte abgeschlossen.

Die Erfassung relevanter Briefstellen, d. h. aller Textpassagen in Wagners Briefen auf Grundlage der „Sämtlichen Briefe“ (SBr), in denen seine Schriften erwähnt sind, mit Verschlagwortung aller erwähnten Schriften und Personen, wurde fortgesetzt.

4. Workshop, Tagungen und Publikationen

Am 23. Februar und 3. März wurde ein auf das Projekt zugeschnittener XML-Kurs durchgeführt. Den ersten Teil, der der Grundlagenvermittlung diente, leitete Dr. Christof Schöch vom Lehrstuhl für Computerphilologie und Neuere Deutsche Literaturgeschichte der Universität Würzburg; am zweiten Tag führte Torsten Roeder M.A. in die projektbezogene Arbeitsumgebung, insbesondere zur Quellenerfassung und -beschreibung sowie zur Variantenverzeichnung, ein.

Am 25./26. Juli fand eine projektinterne Klausurtagung statt, an der Dr. Margret Jestremski, Prof. Dr. Ulrich Konrad sowie Prof. Dr. Jörg Paulus als Gast teilnahmen. Zentrale Tagesordnungspunkte waren: a) Verabschiedung der Editionsrichtlinien und der Grundsätze zur Variantenverzeichnung, b) editorische Darstellung von komplexen varianten Textfassungen, c) formale Festlegung von Titelformen bei nichtbetitelten Schriften Wagners und ihre Verwendung in den verschiedenen Abteilungen der Ausgabe sowie d) Quellenbeschreibungen.

Margret Jestremski und Jörg Paulus referierten auf der 16. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition vom 17. bis 20. Februar in Graz zu folgenden Themen: „Richard Wagners Textrevisionen als kunstpolitisches Kalkül“ (Jestremski) und „Wiederholte Sichtungen. Archivalische Revision und ihr Einfluss auf den editorischen Prozess“ (Paulus). (Der Tagungsband ist in Vorbereitung.)

Gemeinsam mit Torsten Roeder stellte Margret Jestremski unter dem Titel „Richard Wagner Schriften (RWS): Hybridedition und hybrides Edieren“ das Editionsprojekt beim Symposium „Stand und Perspektiven musikwissenschaftlicher Digital Humanities-Projekte“ vor, das am 15. September im Rahmen des XVI. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz stattfand. Herausgearbeitet wurden dabei zentrale Fragen der Projektarbeit, wie die gleitende Überführung des Workflows von traditioneller Textverarbeitung zur digitalen Arbeitsumgebung oder das Nebeneinanderbestehen beider Medien gemäß den konzeptionellen Gegebenheiten, sowohl in der Arbeitsweise als auch in Hinblick auf mögliche Darstellungsformen.

Zum inhaltlichen Kontext des Projekts erschien im Berichtszeitraum der Beitrag von Margret Jestremski: „Schon alles gesagt über Richard Wagner? Vom Nutzen der kritischen Edition seiner Briefe und Schriften“, in: *editio-Beiheft. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft*, Bd. 39, 2015, S. 97–106.

CARL MARIA VON WEBER

Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-676 oder -663, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: [http:// www.weber-gesamtausgabe.de](http://www.weber-gesamtausgabe.de).

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 26 Notenbände und 9 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 2.0 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke), Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis) und Dr. Solveig Schreiter (Textteile, Musikal. Werke, 75 %), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Durch Werkverträge waren Dagmar Beck und Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Textteile beteiligt. In Detmold waren auch Studentische Hilfskräfte beschäftigt, wobei aufgrund der finanziellen Engpässe der WeGA im laufenden Jahr das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn dankenswerterweise die Fortführung bestehender Hilfskraftstellen übernahm.

Im Berichtszeitraum erschien:

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 Es-Dur, WeV N.15 (**V, 4b**), herausgegeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit.

Näheres dazu im Jahresbericht 2015.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Bände druckfertig an den Verlag abgeliefert und befinden sich in Herstellung:

VIII, 11 (Klavierauszug zu Georg Joseph Voglers einaktigem Singspiel „Der Admiral“, WeV U.5), herausgegeben von Ran Mo, Redaktion: Joachim Veit.

III, 5a/b (Der Freischütz, WeV C.7), herausgegeben von Gerhard Allroggen, Hamburg, Raffaele Viglianti, Washington, und Solveig Schreiter, Berlin, Redaktion: Joachim Veit und Frank Ziegler, 2 Bde.

Fortgeführt wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

II, 4 (Jubel-Kantate, WeV B.15), herauszugeben von Irmlind Capelle, Detmold; Redaktion: Frank Ziegler.

Die Herstellung der Partitur des Werkes ist abgeschlossen, die Redaktion der Textteile wird bis Ende des Jahres fertiggestellt, so dass der Band voraussichtlich Anfang 2017 in Produktion gehen kann.

III, 7 (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Libretto-Teil von Solveig Schreiter, Berlin.

Mit der Herstellung der Partiturvorlage auf der Basis der Londoner Erstaufführungspartitur wurde im letzten Viertel des Jahres begonnen; die Edition der Dialoganteile des Librettos hat Solveig Schreiter fortgeführt. Eine Fertigstellung der Bände ist für Ende 2017 vorgesehen.

V, 5 (Adagio und Rondo für Harmonichord und Orchester, WeV N.12; Konzertstück für Klavier und Orchester, WeV N.17), herauszugeben von Markus Bandur.

Bis Jahresende wurde die Herstellung des Notentextes der Edition sowie die Abfassung der Textteile abgeschlossen. Nach der Redaktion der Edition und der Durchführung der Korrekturen ist die druckfertige Ablieferung des Bandes für Frühjahr 2017 geplant.

VIII, 3 (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Joachim Veit, Redaktion: Frank Ziegler.

Die Arbeit am Klavierauszug erfolgte parallel zur Partituredition. Mit der Ablieferung des Bands ist im Frühjahr 2017 zu rechnen.

Aufgenommen wurde die Arbeit an dem Band:

VII, 4 Werke für Klavier zu vier Händen, herauszugeben von Joachim Draheim, Redakteur: Markus Bandur.

In Zusammenarbeit mit dem externen Bandherausgeber wurden die Quellenlage geklärt, die Materialien der WeGA-Datenbank für die Edition aufbereitet und dem Herausgeber zur Verfügung gestellt sowie die Grundfragen für die Edition des Notentexts geklärt. Die Abgabe des Bandes ist im Laufe des Jahres 2017 vorgesehen.

Erneut führten die Mitarbeiter im August in Berlin eine dreitägige Klausurtagung durch, bei der es einerseits um die digitale Edition der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente ging, zum anderen aber auch Fragen adäquater Publikationsformen zur Diskussion standen.

Vorausgegangen war im Mai ein komplettes neues Release (2.0), mit dem die Website der WeGA exakt fünf Jahre nach der ersten öffentlichen Präsentation der Website in einem völlig neuen (responsiven) Design und mit zahlreichen neuen Funktionalitäten präsentiert wurde, darunter eine neue Kalendernavigation im Tagebuch, der Möglichkeit des direkten Downloads der TEI-Dokumente, aber auch zahlreiche Ergänzungen und Aktualisierungen in den Daten (verbunden mit einer Anpassung an Version 3.0 der TEI Guidelines). Die Briefe der WeGA sind damit auch in dem neuen „correspSearch“-Portal aufzufinden.

Sämtliche Tagebuch-Datensätze auf der Website wurden mit Identifikationsnummern (IDs) zu den jeweiligen Aufenthaltsorten Webers angereichert. Außerdem führten Eveline Bartlitz und Dagmar Beck eine erste Kontrolldurchsicht der Tagebuch-Jahrgänge 1810-1816 mit einhergehender Vervollständigung der Daten (Auszeichnung aller bekannten Personen und Werke) durch. Die Schriftenedition wurde von Solveig Schreiter um den großen Komplex zu Webers Romanfragment „Tonkünstlers Leben“ erweitert, wodurch nun alle bekannten Weber-Schriften online gestellt sind.

Ende des Jahres legte die Weber-Gesamtausgabe ihre erste ausschließlich online veröffentlichte Publikation vor: Eine Dokumentation zu Webers Amtszeit als Operndirektor am Prager Ständetheater (1813–1816), mit der die schwerpunktmäßige Bearbeitung dieses Zeitraums in der digitalen Edition zu einem ersten Abschluss gebracht wurde. Unter mehreren thematischen Gesichtspunkten (Theaterorganisation, Anstellungsbedingungen, Personalpolitik, Repertoire, Pressearbeit, Konzerttätigkeit etc.) wird Webers Wirken in Prag erläutert, wobei die thematischen Einführungen gleichzeitig als übergreifende Themenkommentare für die Edition der Briefe, Schriften und Tagebuchnotizen Webers dienen. Damit werden erstmals solche Themenkommentare in die Online-Edition der Gesamtausgabe integriert. Die Publikation ermöglicht einen sachbezogenen Zugang zu den relevanten Primärquellen Webers (Briefe, Tagebucheinträge, Presstexte), zusätzlich wird auch sein Prager „Notizen-Buch“ in der 1816 abgeschlossenen Version (ohne fremde Nachträge) zugänglich gemacht. Zudem enthält die Edition eine Spielplanübersicht und macht zahlreiche Sekundärquellen (vorrangig Theaterkritiken aus der Presse, besonders aus dem schwer zugänglichen Prager „Theater-Anzeiger“) in kommentierter Form zugänglich.

Die studentischen Hilfskräfte waren wesentlich mit der Erfassung, TEI-Auszeichnung und Überprüfung von ergänzenden Dokumenten zu den Opern Webers und zu seiner Prager und Londoner Zeit beschäftigt, daneben auch mit der Ermittlung und Erfassung von Werken und Personen.

Vorbereitet zur Publikation wurde der Anhang des gemeinsam mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Frankfurt a.M. geplanten Bands 10 der Weber-Studien, der neben den Referaten des Frankfurter Euryanthe-Symposiums 2015 auch eine Dokumentation mit frühen Aufführungsbesprechungen enthalten soll.

In der Ausgabe 26 der „Weberiana“ (Mitteilungen der Internationalen C.-M.-v.-Weber-Gesellschaft) publizierte Frank Ziegler die jüngsten Forschungsergebnisse zu Carl Maria von Webers Aufhalten in Meiningen und Hildburghausen. Im Vorfeld hatte er (im Rahmen von privaten Reisen) in den örtlichen Staats-, Kreis- und Stadtarchiven recherchiert und alle relevanten Quellen ermittelt, die nun umfassend dokumentiert sind. Gesichtspunkte der Weber-Rezeption behandeln zwei weitere Aufsätze der Weberiana-Ausgabe von Eveline Bartlitz (zu Max Maria von Weber in Paris) und Markus Bandur (Webers Kompositionen als Kinomusik im Tonfilm). Der vierte Hauptbeitrag ist dem mit Weber eng verbundenen Klarinettenisten Heinrich Baermann gewidmet; Helmut Lauterwasser und Frank Ziegler präsentieren darin einen neuen Quellenfund zum Komponisten Baermann und gleichen diesen mit dem bislang bekannten Schaffen des Virtuosen ab. Zudem werden im Rahmen einer Aufführungsbesprechung zu Webers Bühnenerstling „Das Waldmädchen“ erstmalig umfassend die musikalischen Bezüge zur späteren Oper „Silvana“ thematisiert, leider – da die handschriftlichen Quellen im Archiv des Mariinsky-Theaters für die Forschung noch immer nicht frei zugänglich sind – nur anhand des Höreindrucks. Im Kompendium Musikedition, hrsg. von Bernhard R. Appel und Reinmar Emans erschien Joachim Veits Beitrag zum Stichwort „Digitale Musikeditionen“. Markus Bandurs Beitrag „Die Entstehung des professionellen Klavierauszugs. Carl Maria von Weber, Gottfried Weber und ‚Die Nachbildung des vollständigen Werkes in verkleinertem Masstabe‘“ wurde in dem Band „Klavierbearbeitung im 19. Jahrhundert. Bericht über das Symposium am 23. November 2012 in Köln“, hrsg. von Birgit Spörl (Schumann Forschungen 15), Mainz 2016 veröffentlicht.

In der Joachim Veit zum 60. Geburtstag gewidmeten Festschrift, hrsg. von Kristina Richts und Peter Stadler, erschienen Weber-bezogene Beiträge von Markus Bandur („Französische Jagdsignale im deutschen Wald“), Eveline Bartlitz (zu Anton Bernhard Fürstenaus Briefkontakten mit B. Schott's Söhnen), Dagmar Beck („Weber, Karl Förster und der Dresdner Liederkreis im Spiegel ihrer Tagebuchaufzeichnungen“), Solveig Schreiter (zu den Auseinandersetzungen um Carl Zulehners Geschäften mit dem „Freischütz“) und Frank Ziegler (zu Edmund von Weber und seiner Familie zwischen 1825 und 1831).

Im April stellten Solveig Schreiter und Joachim Veit bei der Mitgliederversammlung der Weber-Gesellschaft in Ermlitz die digitale Freischütz-Edition und ihre Verbindung zur Website der Weber-Ausgabe vor, im September referierte Veit bei der AIBM-Tagung in Detmold zu diesem Gegenstand unter dem Titel „Raus aus dem Elfenbeinturm! – Zum Potential kooperativer Forschung am Beispiel des digitalen Freischütz“. Bei der Internationalen Tagung der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz hielt er am 15. September ein Referat zum Thema „Ungeahnte Metamorphosen? Zu den Folgen genuin digitaler Musikeditionen“ und vertrat Benjamin Bohl mit Ausführungen zu den Möglichkeiten des digitalen Publizierens am Beispiel des Freischütz-Projekts. Peter Stadler referiert dort am 16. September unter dem Titel „Einsatz und Erweiterung von Datenstandards in der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe“. Am 11. Oktober hielt Joachim Veit anlässlich der Abschlusstagung eines BMBF-Projekts in Paderborn einen Vortrag zum Thema „Musikdokumente: Aspekte ihrer Modellierung im Kontext digitaler Editionen“.

Im Rahmen seiner Mitwirkung im TEI Council reiste Peter Stadler zu zwei Arbeitstreffen nach Providence/USA und Wien und beteiligte sich an der Leitung des Wiener Treffens der TEI-SIG Correspondence. Erneut war er auch beratend für neue Briefeditionsprojekte tätig, arbeitete im Steuerungsgremium des Propyläen-Projekts mit, ebenso in der Arbeitsgruppe DH der kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Paderborn. Dort hielt er auch Seminare zu TEI und zur Digitalen Präsentation, weitere Seminare zu den Detmolder digitalen Projekten und zu professionellem Notensatz führte Joachim Veit durch. Stadler beteiligte sich maßgeblich an der Organisation eines ersten Treffens der Initiative Digitale Musikwissenschaft bei der DHd-Konferenz in Leipzig. Schließlich leitete er im Juli mehrere TEI-Workshops bei der DH-Summerschool in Oxford.

BERND ALOIS ZIMMERMANN-GESAMTAUSGABE

Historisch-kritische Ausgabe seiner Werke, Schriften und Briefe

Träger und Herausgeber: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Projektleiterin: Prof. Dr. Dörte Schmidt.

Anschriften: Arbeitsstelle Berlin: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin; Tel: 030/20370-578 (Pasdzierny), 030/20370-350 (Herold), 030/20370-556 (Jäger); e-Mail: pasdzierny@bbaw.de, kristin.herold@bbaw.de, hemma.jaeger@bbaw.de; Internet: www.bbaw.de/zimmermann. Arbeitsstelle Frankfurt a. M.: B. A. Zimmermann-Gesamtausgabe, Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Musikwissenschaft, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main; Tel.: 069/798-22191 (Kuhl), 069/798-22192 (Bohl, Dorfner); Fax: 069/798-22190; e-Mail: a.kuhl@em.uni-frankfurt.de, bohl@em.uni-frankfurt.de, a.dorfner@em.uni-frankfurt.de; Internet: www.adwmainz.de/zimmermann.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind elf Abteilungen musikalische Werke mit insgesamt 30 Bänden, z. T. mit Teilbänden, sowie zwei Abteilungen Schriften (2 Bände) und Briefe (4 Bände).

Im Berichtszeitraum haben die Berliner und Frankfurter Arbeitsstelle ihre Arbeit aufgenommen. Beschäftigt sind in der Berliner Arbeitsstelle als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Dr. Matthias Pasdzierny (seit Mai, Arbeitsstellenleitung, 50%), Kristin Herold, M.A. (seit April, 50%, von Oktober bis Dezember Vollzeit) sowie Hemma Jäger, M.Ed. (seit Mai, 50%, Mitte Juni bis Dezember Vollzeit). In der Frankfurter Arbeitsstelle sind Dr. Adrian Kuhl (seit 1. Juni, Arbeitsstellenleitung), Benjamin Wolff Bohl, M.A. (seit 1. September, 50%) und Andreas Dorfner, Dipl. Mus. (seit 1. Juni, 50%) tätig. Als studentische Hilfskräfte arbeiten seit August in der Berliner Arbeitsstelle Theresa Menard und Marvin Gasser. Von Juni bis September arbeitete Stefanie Arend als Wissenschaftliche Hilfskraft ebenfalls in der Berliner Arbeitsstelle.

Die Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe (BAZ-GA) legt die musikalischen Werke Zimmermanns, seine Bearbeitungen fremder Werke, seine Schriften und eine Auswahl seiner Briefe sowie der Gegenbriefe in einer historisch-kritisch edierten Form vor. Dabei erscheinen die Schriften sowie die Briefe und Gegenbriefe in einer kommentierten Edition.

Die BAZ-GA erscheint als Hybrid-Ausgabe, die aus einer herkömmlich in Bänden erscheinenden Druckausgabe und einer digitalen, internetbasierten Edition besteht. In den Druckausgaben werden alle Informationen bereitgestellt, die für die musikalische Praxis sowie ein präliminarisches wissenschaftliches Interesse relevant sind. Die digitale Edition dagegen bedient die Ansprüche eines vertieften, insbesondere quellenorientierten Forschungsinteresses. Auf diese Weise wird die Druckausgabe stärker die Idee des Werkes und den kritischen Aspekt der Edition eines aufführbaren Notentextes akzentuieren, die digitale Edition dagegen mehr auf die Genese des Werkes ausgerichtet sein.

Nach Gattungen gegliedert wird die BAZ-GA folgende Abteilungen umfassen: I. Oper, II. Ballette, III. Orchesterwerke, IV. Instrumentalkonzerte, V. Kammermusik, VI. Klavierwerke, VII. Vokalwerke, VIII. Bühnen-, Film- und Elektronische Musik, IX. Hörspielmusik, X. Bearbeitungen, XI. Jugendwerke, Fragmente und Paralipomena, XII. Schriften, XIII. Briefe (Auswahl).

In Berlin und Frankfurt stand zunächst der technische und infrastrukturelle Aufbau der Arbeitsstellen im Vordergrund. Hierzu zählte u.a. der Aufbau von Hand- und Notenbibliotheken sowie einer arbeitsstellenübergreifenden Literaturdatenbank (Zotero), in der sukzessive sämtliche Literatur zu B. A. Zimmermann bibliographisch und in Abstracts erfasst, verschlagwortet und nach analytischen Anteilen sowie den verwendeten Quellen auswertbar ist. Darüber hinaus erfolgte der technische Aufbau einer projektweiten Server-, Datenverwaltungs- und Projektmanagementstruktur und die Vorbereitung des dem Projekt zugrundeliegenden Vertragswerkes mit den kooperierenden Archiven, Rechteinhabern und dem Verlag. Danach begannen die Arbeiten an Quellenlisten (Noten-, Schriften und Audioquellen), mit denen das Werk Zimmermanns auf der Grundlage des bereits erschienenen Werkverzeichnisses von Heribert Henrich für die Editionsarbeiten vollständig erfasst werden soll. Der Aufbau einer Datenbank der gesamten Briefe und Gegenbriefe des Komponisten im B. A. Zimmermann-Archiv im Archiv der Akademie der Künste Berlin (AdK) wurde ebenfalls in Angriff genommen – für diese ist eine Sichtung der Quellen vor Ort notwendig, sodass die Arbeiten ebenfalls von der Berliner Arbeitsstelle in den Räumlichkeiten der AdK vorgenommen werden. Einen großen Anteil der Arbeit nahm in der Berliner Arbeitsstelle darüber hinaus die Vorbereitung des umfangreichen Scanauftrags ein, mit dem die Zimmermann-Bestände (Nachlass und Deposita) im Besitz der AdK digitalisiert und für die Arbeit an der BAZ-GA verfügbar gemacht werden sollen. TEI-Probetranskriptionen für die Brief- und Schriftenausgabe, das Erstellen von TEI-Templates sowie einer ersten Fassung von TEI-Codierungsrichtlinien fielen ebenfalls in den Aufgabenbereich der Berliner Arbeitsstelle.

In der Frankfurter Arbeitsstelle wurden u.a. eine erste Fassung der Editionsrichtlinien ausgearbeitet und ein Workflow für den Editionsprozess entwickelt, die anhand einer Probeedition geprüft und verfeinert wurden. Beide Arbeitsstellen stehen in engem Austausch über die gemeinsame digitale Arbeitsplattform sowie über wöchentliche Videokonferenzen.

Im September nahmen alle MitarbeiterInnen der BAZ-GA am Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz teil, der sich in diesem Jahr schwerpunktmäßig mit dem Themenbereich musikwissenschaftlicher Editionen befasste. Im Rahmen des Kongresses fand auch eine erste Projektpräsentation in der Fachgruppe „Freie Forschungsinstitute“ durch die Arbeitsstellenleiter statt. Kristin Herold leitete zudem im September den Kurs „Einführung in die Edirom Tools“ bei der Edirom-Summer-School am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn und nutzte diesen Kontext, um sich mit den (auch internationalen) Kolleginnen und Kollegen aus dem DH-Bereich auszutauschen.

Am 23. November fand in der BBAW unter dem Motto „Vom Handwerk des Komponisten zum Handwerk der Editoren“ eine Eröffnungsveranstaltung statt, bei der u.a. die beiden als Probeedition ausgewählten Werke aufgeführt werden konnten und Klaus-Wolfgang Niemöller in einem Zeitzeugengespräch über die UA des Streichtrios berichtete.

Im Dezember trafen sich beide Arbeitsstellen zu einer dreitägigen internen Arbeitssitzung auf Schloss Blankensee bei Berlin.

CORPUS MONODICUM

Die einstimmige Musik des lateinischen Mittelalters

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Prof. Dr. Andreas Haug.

Anschrift: Corpus monodicum, Universität Würzburg, Institut für Musikforschung, Dommerschulstraße 13, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/3184218, e-mail: andreas.haug@uni-wuerzburg.de; isabel.kraft@uni-wuerzburg.de. Internet: http://www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/forschung/corpus_monodicum.

Verlag: Schwabe Verlag Basel.

Notengrafik: notengrafik berlin.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 23 Bände in sechs Abteilungen. Die Ergebnisse des Vorhabens werden auch in digitaler Form zugänglich gemacht. Dies wird durch eine Browser-basierte Anwendung ermöglicht, deren Neuentwicklung Teil des Vorhabens ist.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berichtsjahr: David Catalunya M.A. (50%), Dr. Elaine Stratton Hild (50%), Dr. Isabel Kraft, PD Dr. Andreas Pfisterer (50%), Dr. Hanna Zühlke (50%). Studentische Hilfskräfte: Jasmin Schlotterbeck, Jasmin Hartmann, N.N. (ab November).

Wissenschaftlicher Beirat: Wulf Arlt (Basel), Charles M. Atkinson (Columbus, Ohio), Gunilla Björkvall (Stockholm), Marco Gozzi (Trento), Max Haas (Basel), Felix Heinzer (Freiburg), David Hiley (Regensburg), Oliver Huck (Hamburg), Michael Klaper (Jena), Lori Kruckenberg (Eugene, Oregon), Stefan Morent (Tübingen), Susan Rankin (Cambridge).

Das Projekt „Corpus monodicum“ widmet sich der Erforschung und Edition musikhistorisch signifikanter, editorisch noch unerschlossener Bestände der einstimmigen kirchlichen und weltlichen Musik des europäischen Mittelalters mit lateinischem Text. Ziel des Vorhabens ist es, ein philologisch gesichertes Fundament für die weitere Erforschung der Formungsphase europäischer Musik zu legen und somit eines der größten Defizite der musikhistorischen Mittelalterforschung zu beseitigen. Das Editionsprogramm des auf 16 Jahre angelegten Projektes ist modular aufgebaut und umfasst die folgenden, nach sechs Abteilungen gruppierten Bände: I Ordinariumsgesänge, II Tropen, III Sequenzen, IV Lieder, V Spiele, VI Antiphonen.

Im Berichtsjahr wurde die Arbeit an den folgenden Bänden fortgesetzt:

I, 1 (Ordinariumsgesänge aus Quellen französischer und englischer Herkunft), herauszugeben von Charles M. Atkinson und David Hiley. Textrevision: Gunilla Iversen.

Die Transkription der sechs Hauptquellen ist abgeschlossen, ebenso die Revision der Texte. Das Repertoire der Ordinariumsgesänge von Handschriften aus Nevers, Reims und Catania sowie zweier Quellen aus Saint Albans und einer weiteren Quelle englischer Herkunft wird vollständig ediert. Nicht in diesen Handschriften überlieferte Gesänge werden aus weiteren Quellen der gleichen Herkunftsgebiete ergänzt. Die Arbeiten am Kritischen Apparat und an der Dokumentation der Notationen sind weiter fortgeschritten, mit der Ausarbeitung der Quellenbeschreibungen wurde begonnen. Hierzu sind noch Bibliotheksreisen zur Untersuchung der Originale erforderlich. Die Erfassung der digitalen Daten, die bei diesem Band teilweise in einem zweiten Schritt erfolgt, wurde während der notwendigen Systemwartung temporär unterbrochen. Siehe hierzu unten unter „CM digital“. Charles M. Atkinson hat den Umfang seiner ehrenamtlichen editorischen Mitarbeit an der Arbeitsstelle des Vorhabens erweitert, was die Fertigstellung dieses Bandes und der folgenden Bände der Abteilung I beschleunigt. Anlässlich seines 75. Geburtstages wurde er in einer von der Arbeitsstelle und dem Würzburger Institut für Musikforschung am 26. Oktober veranstalteten Feier geehrt. Den Festvortrag zum Thema „Komponisten und Komponieren im Frühmittelalter“ hielt das Beiratsmitglied Michael Klaper (Jena).

II, 1 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson. Quellenbeschreibungen: Hanna Zühlke. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014.

Der Band befindet sich in Herstellung und soll noch im Berichtsjahr erscheinen.

II, 2 (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen deutscher Herkunft), herauszugeben von Andreas Haug, Isabel Kraft und Hanna Zühlke. Textrevision: Ritva Maria Jacobsson.

Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014. Der Abschluss der Korrekturarbeiten konnte trotz der Systemwartung beschleunigt werden. Das Erscheinungsdatum wurde vorgezogen. Druck und Bindung erfolgen aus Gründen der Kostenersparnis zusammen mit Band I, 1.

Der Band befindet sich in Herstellung und soll noch im Berichtsjahr erscheinen.

II, 4 (vormals II, 3) (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen italienischer Herkunft), herauszugeben von Raffaella Camilot und Michael Klaper, Textrevision: Ritva Jacobsson.

Die digitale Erfassung der vorliegenden Transkriptionen wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Der Entwurf des Kritischen Apparates liegt vor. Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2014 (unter CM II, 3).

IV, 1 (Lieder aus Quellen normanno-sizilischer Herkunft), Melodien herauszugeben von Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Die Arbeit am Layout (Umsetzung eines verfeinerten Darstellungsmodus für Strophen und Strophenvarianten) der Bände der Abteilung IV (Lieder) wurde in Folge der Systemwartung (siehe unten) unterbrochen. Das Erscheinen des Bandes verzögert sich. Er soll jetzt zusammen mit Band IV, 2 erscheinen.

IV, 2 (Lieder aus Quellen aquitanischer Herkunft), Melodien herauszugeben von David Catalunya und Konstantin Voigt, Texte herauszugeben von Gunilla Björkvall.

Die Arbeit an diesem Band stagniert in Folge der Softwareanpassung (siehe oben zu I, 1). Der Mitherausgeber des Bandes David Catalunya wurde mit der Herausgabe von Band II, 3 betraut (siehe unten).

V, 1 (Spiele aus Quellen englischer, normannischer und normanno-sizilischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild, Textrevision: NN.

Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2015. Die Arbeiten an diesem Band wurden während des Berichtsjahrs fortgesetzt.

V, 2 (Spiele aus Quellen englischer und französischer Herkunft), herauszugeben von Elaine Stratton Hild, Textrevision: NN.

Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2015. Die Arbeiten an diesem Band wurden während des Berichtsjahrs fortgesetzt.

V, 3 (Spiele aus Quellen aquitanischer, katalanischer und italienischer Herkunft), herauszugeben von Isabel Kraft und Kelly Landerkin. Textrevision: NN.

Zum Inhalt des Bandes siehe Jahresbericht 2015. Die Transkription der aquitanischen Quelle Paris, BN lat. 1139 wurde im Berichtsjahr abgeschlossen.

Am folgenden Band wurde die Arbeit im Berichtsjahr aufgenommen:

II, 3 (vormals II, 4) (Tropen zu den Antiphonen der Messe aus Quellen aquitanischer Herkunft), herauszugeben David Catalunya, Textrevision: N.N.

Herausgegeben wird der vollständige Tropenbestand von Handschriften aus Saint-Martial de Limoges (Paris, BN lat. 909), Moissac (Paris, BN n. a. lat. 1871), Saint-Yrieix (Paris, BN lat. 903) und Apt (Apt 17). Die darüber hinaus auszuwertenden Quellen sind noch Gegenstand der Diskussion mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats.

An folgenden Bänden wurde die Arbeit im Berichtsjahr zurückgestellt:

II, 5 (vormals II, 6) (Textierungstropen zum Offertorium und seinen Versen), herauszugeben von Hanna Zühlke. Textrevision: Gunilla Björkvall.

Die Arbeit an diesem Band wurde zugunsten der von der Bandherausgeberin verfassten Quellenbeschreibungen für sämtliche in Vorbereitung befindlichen Bände der Abteilungen I, II, IV und V im Berichtsjahr zurückgestellt.

IV, 3 (Lieder aus dem Kontext von Festoffizien), herauszugeben von Hanna Zühlke und NN.

Die Arbeit an diesem Band wird weiterhin zurückgestellt (siehe Jahresbericht 2015).

IV, 4 (Lieder aus den Quellen verschiedener Herkunft), herauszugeben von NN.

Die Arbeit an diesem Band wird weiterhin zurückgestellt (siehe Jahresbericht 2015).

Bandübergreifende Arbeiten:

Quellenbeschreibungen

Im Berichtsjahr wurden von Hanna Zühlke die Quellenbeschreibungen für die Drucklegung der Bände CM II-1 und II-2 vorbereitet. Das aufwändige Layout (mehr als 200 Seiten mit Diagrammen, Tabellen und Abbildungen) wurde als Modell für die folgenden Bände mit dem Verlag abgestimmt. Die Arbeit an den Quellenbeschreibungen für die Bände CM I-1 und CM V-1 wurde fortgesetzt, die für den Band CM II-3 begonnen.

Editionsrichtlinien

Die Veröffentlichung der Editionsrichtlinien wird gleichzeitig mit dem Erscheinen der ersten Bände in gedruckter Form erfolgen.

CM digital

Wegen einer notwendigen Systemwartung auf dem Server der Akademie musste mono:di im Herbst 2015 auf einen neuen Server umziehen. Dazu mussten Anpassungen an der Software vorgenommen werden, die Umdispositionen innerhalb des Arbeitsprogramms

zur Folge hatten. Auswirkungen auf den Fortgang der Arbeit an einzelnen Bänden sind oben jeweils vermerkt.

Arbeitstagungen

Das Editions-korpus der Bände V (Spiele) war im Juli Gegenstand eines Arbeitsseminars mit Prof. Michael Norton (James Madison University, Virginia). Auf der Basis der in seinem Eröffnungsvortrag „What’s a name? Liturgy, drama, liturgical drama“ skizzierten Kriterien wurden Fragen der Definition des Editions-korpus und der in der Edition wiederzugebenden Kontexte der Spiele diskutiert und für die Bände V, 1-3 abschließend geklärt. In einem Arbeitsseminar im September wurden die Kriterien der Transkription von Quellen in aquitanischer Notation (in den Bänden II, 3, IV, 2, und V, 3 des CM) diskutiert und Lösungen entwickelt.

OPERA

Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen

Träger: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

Herausgeber: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

Anschrift: OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, e-mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 21 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 sind zwei Bände erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matthew Gardner, Dr. Candida Mantica (bis 30. Juni), Tina Köth-Kley M.A. (ab 1. Juli) und Janette Seuffert M.A. (75%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Tina Köth-Kley M.A. (bis 30. Juni) und Markus Schneider M.A. mit, als studentische Hilfskräfte waren Marc Dinges und Silke Reich beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatten Benjamin W. Bohl M.A. (20%, bis 29. Februar) und Nikolaos Beer M.A. (50%, ab 1. März) inne. OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdttext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in Progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybridausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr erschien:

Adolphe-Benoît Blaise/Marie-Justine Favart: *Annette et Lubin (I/2)*, herausgegeben von Andreas Münzmay, Redaktion: Janine Droese.

Die vorliegende Edition von „Annette et Lubin“ zeigt den literarisch-musikalischen Text dieser „opéra comique“ gemäß der der Uraufführung am nächsten stehenden verfügbaren Quellenüberlieferung, d. h. auf Basis der im Zuge der ersten Aufführungsserie in Paris in der ersten Jahreshälfte 1762 publizierten Text- und Musikdrucke (uraufführungsnahen Manuskripte waren ebenso wenig nachzuweisen wie originale Theatermaterialien der Opéra-Comique, wo „Annette et Lubin“ am 15. Februar 1762 als erste Neuproduktion nach der Fusion mit der Comédie-Italienne erstmals zur Aufführung kam). Die Quellenlage erlaubt dabei die Rekonstruktion einer vollständigen Orchesterpartitur für alle Nummern, die sich durch die Kombination der gedruckten Stimmen und einer ebenfalls gedruckten Reduktionspartitur (bezifferter Bass, Gesangsstimme/n, wichtigste instrumentale Oberstimme/n) herstellen lässt. Dadurch kann mit „Annette et Lubin“ erstmals eine Edition einer „opéra comique“ vorgelegt werden, die auch die Vaudevilles in orchestrierter Form für die Interpretation zur Verfügung stellt.

Dem im OPERA-Projekt zentralen Gedanken der Textsortenäquivalenz gemäß ist auch die Behandlung von Sprechtext und Musik als gleichrangige Textarten für die vorgelegte Edition von großer Bedeutung. Im gedruckten Teil der Edition ist daher das vollständige Stück inklusive der Dialogabschnitte enthalten, im digitalen Teil der Edition findet sich – neben einer Reproduktion der Notenteile des gedruckten Bandes – eine rein literarische Fassung des vollständigen Stückes, die auch die komponierten Teile des Textes in versifizierter Form wiedergibt.

Wesentliches Ziel der Edition war zudem, entsprechend ihrer Zuordnung zu Modul I „Eigentext und Fremdttext“ der OPERA-Reihe, die intertextuellen Verweise, die sich sowohl aus der Verwendung von Vaudeville-Melodien und markanter Stücke aus neueren Opern und „intermèdes“ als auch aus der Integration von Textzitate ergeben, möglichst nutzerfreundlich aufzuarbeiten. Dafür wurde der Edition ein sogenannter „Borrowings and Quotations“-Apparat beigegeben, der als historischer neben dem kritischen Apparat steht und in dem die Überlieferung der zitierten Texte und Melodien aufgearbeitet wird, Subtexte expliziert und Zusammenhänge durch Kommentare erläutert werden.

An den folgenden Bänden wurde im Berichtszeitraum gearbeitet:

I Thomas Arne/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*, herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Matthew Gardner;

II Louis Spohr/Joseph Karl Bernard: *Faust*, herausgegeben von Tina Köth-Kley, Redaktion: Matthew Gardner;

III Bedřich Smetana/Karél Sabina: *Prodaná nevěsta/Die verkaufte Braut*, herausgegeben von Lucie Harasim Berná und Ivana Rentsch, Redaktion: Janette Seuffert;

IV Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: *Leonora ossia L'amor conjugale*, herausgegeben von Nobert Dubowy, Redaktion: Tina Köth-Kley;

III Carl Zeller/Moritz West: Der Vogelhändler, herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch, Redaktion: Matthew Gardner;

IV Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: Æneas i Carthago, herauszugeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;

IV Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: Fernand Cortez, herauszugeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Tina Köth-Kley;

V Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: Medea, herauszugeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert;

VI Adolphe Adam/Théophile Gautier/Jules-Henri de Saint-Georges/Jean Coralli/Jules Perrot: Giselle, herauszugeben von Doug Fullington und Marian Smith, Redaktion: Tina Köth-Kley.

Im Berichtsjahr fand eine Projektevaluierung des Vorhabens durch externe Wissenschaftler/innen statt.

Auf der Tagung der American Musicological Society (AMS) Vancouver, die vom 3.–6. November in British Columbia stattfand, präsentierte Matthew Gardner am Ausstellungstisch des Bärenreiter-Verlags die digitalen Teile der OPERA-Bde. 1 und 2.

Bei der diesjährigen Edirom Summer School am Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn vom 26.–30. September haben Marc Dinges, Matthew Gardner und Tina Köth-Kley an Kursen zur digitalen Editionsarbeit teilgenommen. Nikolas Beer hat Benjamin Bohl im englischsprachigen Edirom Einführungskurs vertreten.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Zentralredaktion Frankfurt

Träger: Internationales Quellenlexikon der Musik e.V., Kassel. Ehrenpräsidenten: Dr. Harald Heckmann, Ruppertshain, Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff, Cambridge/Freiburg; Präsident: Dr. Wolf-Dieter Seiffert, München; Vizepräsidentin: Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl, Salzburg; Sekretär: Dr. Laurent Pugin, Bern; Schatzmeister: Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Mainz; kooptierte Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Ulrich Konrad, Würzburg; Prof. Dr. John H. Roberts, Berkeley. Commission Mixte (Delegierte von IAML und IMS): Richard Chesser (IAML); Prof. Dr. Sergio Durante (IMS), Massimo Gentili-Tedeschi (IAML); Dr. John B. Howard (IAML); Prof. Dr. Ulrich Konrad (IMS); Prof. Dr. Andrea Lindmayr-Brandl (IMS), Catherine Massip (IAML); Dr. habil. Christian Meyer (IMS); Prof. Dr. John H. Roberts (IAML); Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph Wolff (IMS). Leiter der Zentralredaktion: Klaus Keil, Frankfurt.

Anschrift: Internationales Quellenlexikon der Musik, Zentralredaktion, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31-33, 60325 Frankfurt am

Main, Tel.: 069/706231, Fax: 069/706026, E-Mail: contact@rism.info, Internet: <http://www.rism.info>.

Verlage: für Serie A/I, für die Bände VIII,1 und 2 der Serie B sowie für Serie C: Bärenreiter-Verlag, Kassel; für Serie A/II, Internetdatenbank: EBSCO Publishing, Inc., Birmingham, USA; für Serie B (ohne Bände VIII,1 und 2): G. Henle Verlag, München.

Hosting: Bayerische Staatsbibliothek, München; Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz (Datenbanken); Digitale Akademie der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Website).

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Martina Falletta (75%), Stephan Hirsch, Klaus Keil, Guido Kraus, Alexander Marxen (37,5%), Jennifer Ward, Isabella Wiedemer-Höll (50%), Harald Wingerter (75%, ab Juli 50%, bis 30.9.).

Das Internationale Quellenlexikon der Musik (Répertoire International des Sources Musicales – RISM) mit der Zentralredaktion in Frankfurt steht unter dem Patronat der „Association Internationale des Bibliothèques, Archives et Centres de Documentation Musicaux“ (IAML) und der „Société Internationale de Musicologie“ (IMS) und hat die Aufgabe, weltweit die gedruckte und handschriftliche Überlieferung der Musik zu dokumentieren. In einer Serie A/I werden zwischen 1600 und 1800 erschienene Einzeldrucke, in einer Serie A/II die Musikhandschriften nach 1600 mit einer ausführlichen Beschreibung inklusive der Fundorte nachgewiesen. Beide Serien sollten ursprünglich wie in den Bänden der Serie A/I alphabetisch nach Komponistennamen angeordnet sein. Da inzwischen beide Serien in einer Datenbank veröffentlicht werden, können weitaus mehr Zugriffsmöglichkeiten angeboten werden. Die Serie B ist für Spezialrepertorien vorgesehen wie z.B. Sammeldrucke des 16. bis 18. Jahrhunderts, das deutsche Kirchenlied, musiktheoretische Quellen in lateinischer, griechischer, arabischer, hebräischer und persischer Sprache usw. Die Serien A/I, A/II und B werden durch eine Serie C, das „Directory of Music Research Libraries“, ergänzt.

Serie A/I: Erschienen in 9 Bänden, 4 Supplementbänden, 1 Registerband und als CD. Die CD-ROM zur Serie A/I ist im Dezember 2011 erschienen. Sie enthält alle Einträge der 9 Bände und die eingearbeiteten Supplemente. Die Daten der CD-ROM wurden in das zukünftige Erfassungssystem Muscat (s.u.) geladen. Seit Juli 2015 stehen sie im RISM Online-Katalog zur Verfügung. Ländergruppen haben seit Auslieferung von Muscat die Möglichkeit, Korrekturen und Ergänzungen einzugeben.

Serie B: Im Rahmen dieser Reihe sind bisher 33 Bände erschienen; zuletzt RISM B/XVII: Die Triosonate. Catalogue raisonné der gedruckten Quellen, hrsg. von Ludwig Finscher, Laurenz Lütteken und Inga Mai Groote, München 2016.

Die eigentlich für eine Buchrevision gedachte Überarbeitung der Einträge von zwischen 1500 und 1550 erschienenen Drucken des Bandes B/I durch Howard Mayer Brown konnte verwendet werden, um Einträge für eine Datenbank herzustellen. Diese wurde 2015 in den RISM Online-Katalog aufgenommen. Zwischenzeitlich konnten die verbleibenden Seiten des Bandes B/I und der Band B/II gescannt und in eine Textdatei umgewandelt werden. Auch für den zweiten Teil des B/I Bandes gibt es eine – wenn auch unvollständige –

Revision von Gertraut Haberkamp. Außerdem können Daten von Early Music Online herangezogen werden. Durch Kombination dieser Ressourcen beabsichtigt RISM, die Einträge aus den beiden Bänden in einer verbesserten Form im Online-Katalog bereitzustellen.

Bereits 1979 bis 1986 wurden 3 Sonderbände „Das Tenorlied“ publiziert.

Serie C: Bisher erschienen fünf Bände sowie ein Sonderband „RISM Bibliothekssigel-Gesamtverzeichnis“, letzterer herausgegeben von der RISM-Zentralredaktion. Inzwischen wird über die RISM Website eine Datenbank der Bibliothekssigel zur Suche angeboten, die auch Kontaktdaten wie Postadresse, Link zur Website und E-Mail-Adresse enthält. Auch kann durch Anklicken der Bestand einer Institution im RISM Online-Katalog direkt aufgerufen werden. Im Rahmen der Buchpublikationen konnten zuletzt in Zusammenarbeit mit dem Publications Committee der IAML die revidierten Bände II und III,1 herausgegeben werden. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Access to Music Archives (AMA) in der IAML wird eine Überarbeitung der Serie durchgeführt, die als Datenbank im Internet bearbeitet und auch angeboten werden soll.

Serie A/II: In dieser Serie werden Handschriften mit mehrstimmiger Musik, die nach 1600 entstanden sind, komplett erfasst und erschlossen. Sie bildet den umfangreichsten Komplex des gesamten RISM und gegenwärtig den Schwerpunkt seiner Arbeit. Dafür werden von Arbeitsgruppen in mehr als 35 Ländern Titelaufnahmen von Musikhandschriften vor Ort in den Bibliotheken und Archiven erarbeitet. Die Ländergruppen erstellen ihre Beschreibungen mit dem Computer und arbeiten in der Mehrzahl über das Internet direkt in den Server des RISM. Ab November stellte die Zentralredaktion das Erfassungsprogramm Muscat anstelle des bisherigen Kallisto dafür kostenlos zur Verfügung. Die Übermittlung von digitalisierten Informationen minimiert den redaktionellen Aufwand und hilft, die Fertigstellung des Projektes zu beschleunigen.

Seit Beginn des Projektes wurden ca. 971.000 Titelaufnahmen in die RISM-Zentralredaktion nach Frankfurt gemeldet.

Folgende Arbeitsgruppen haben im Berichtsjahr ihre Titelaufnahmen mit Kallisto erfasst: Belgien 16 Titel; Deutschland, Dresden: 4.131 Titel, München: 10.159 Titel, Kooperation mit der Staatsbibliothek zu Berlin: 2.896 Titel; Litauen: 4 Titel; Mexiko: 7 Titel; Österreich, Heiligenkreuz: 444 Titel, Innsbruck: 348 Titel, Lambach: 731 Titel, Salzburg: 6 Titel + 11 Titel (Mozarteum), Schlägl: 93 Titel, Wien: 334 Titel (Akademie der Wissenschaften); Polen, Breslau: 748 Titel, Oppeln: 142 Titel, Warschau: 2.283 Titel; Schweden: 1 Titel; Slowakei: 99 Titel; Slowenien: 96 Titel; Südkorea: 549 Titel; Tschechien, Prag: 1.599 Titel, Brünn 14 Titel; USA: 1.327 Titel.

Die Zentralredaktion hat aus Altbeständen 2.620 Titel in Kallisto eingegeben.

Viele Arbeitsgruppen revidieren auch ältere Titel. Beispielsweise hat die Innsbrucker Arbeitsstelle in zwei Bibliotheken: A-ST und I-BREd zusammen 578 Titel überarbeitet. Dabei wurden folgende Arbeiten ausgeführt: neue Literaturzitate eingefügt, drei neu aufgefundene Handschriften beschrieben und erfasst, Historische Musikalienkataloge zitiert

und aufschlussreiche Anmerkungen eingearbeitet, Wasserzeichen verbalisiert, Schreiberzuweisungen korrigiert, provisorische Querverweise innerhalb des Bestandes ausformuliert, ca. 40 Abbildungen aus den Handschriften eingefügt, neue aktuelle Signaturen eingetragen, bei anonym überlieferten Werken wurde im RISM Online Katalog stichprobenartig nach Zuschreibungen gesucht.

Manche Arbeitsgruppen benutzen ein eigenes System und liefern teilweise erst nach einer längeren Vorlaufzeit ihre Daten. Im Einzelnen sollen hier genannt werden:

England/Vereinigtes Königreich: Gemeinsam mit der RISM-Arbeitsstelle in Irland wurde eine Datenbank der Musikhandschriften aufgebaut, auf die man im Internet (www.rism.org.uk) kostenlos zugreifen kann. Im ersten Halbjahr 2011 konnten 55.000 der dort angebotenen Titel nach Konvertierung in die Datenbank des RISM übertragen werden. Im Dezember 2011 wurden die Daten im RISM Online-Katalog veröffentlicht.

Schweiz: Die Schweizer Arbeitsgruppe benutzte bisher eine frühere Version von Muscat, die das Datenmodell der Britischen Arbeitsgruppe verwendete. Sie hat bereits auf die neue Version von Muscat umgestellt. Die früher eingegebenen Daten werden im Rahmen der Umstellung (s.u.) in die RISM Datenbank übertragen.

Frankreich: In der Bibliothèque Nationale de France in Paris wurde eine Datenbank der hauseigenen Musikhandschriften erstellt, aus der bereits 1999 ein Buchkatalog (Komponisten Buchstabe A-B) erschienen ist. Daneben wurden im Rahmen der Serie „Patrimoine Musical Régional“ handschriftliche und gedruckte Bestände in den Provinzen bearbeitet und ebenfalls als Buchkataloge veröffentlicht. Im Portal „Catalogue collectif de France“ (<http://ccfr.bnf.fr/portailccfr/jsp/>) sind inzwischen auch Titel von RISM France zu finden. Es sind ca. 8.000 Nachweise von Handschriften vor 1820 (Komponisten A-H) und ca. 15.600 von Drucken vor 1800 aus dem Département de la musique und ca. 34.000 Nachweise aus dem Patrimoine. Die Nachweise aus dem Département konnten noch nicht eingespielt werden, weil sich herausstellte, dass viele Einträge unvollständig waren.

Italien: Koordiniert vom Ufficio Ricerca Fondi Musicali (URFM) in Mailand arbeiten verschiedene regionale Gruppen an der Dokumentation von Handschriften, Drucken und anderen Quellen. Die Titel gehen in die nationale Datenbank SBN Musica ein, die vom Istituto Centrale per il Catalogo unico delle Biblioteche Italiane (ICCU) betrieben wird. Mit ICCU konnte eine Vereinbarung über den Datenaustausch erzielt und dies auch vertraglich vereinbart werden. Eine Arbeitsgruppe hat mit der Klärung der technischen Details des Datentransfers begonnen. Hingegen hat die römische Arbeitsgruppe Istituto di Biografia Musicale (IBIMUS) früher das Programm PIKaDo verwendet und im Rahmen seiner Projekte direkt an die Zentralredaktion geliefert. Mit Beginn der nächsten Projekte, die allerdings wegen fehlender Finanzierung auf sich warten lassen, soll das Programm des RISM eingeführt werden.

Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit einzelnen Instituten:

Das Deutsche Historische Institut, Rom, bearbeitet im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts die Sammlungen zweier römischer Fürstentümer. Die Quellen werden digitalisiert und mit Kallisto nach RISM-Regeln beschrieben. Dieses Projekt wurde inzwischen beendet.

Mit dem Richard Strauss Quellen Verzeichnis wurde vereinbart, dass die in ihrem Online Angebot (www.rsi-rsqv.de) enthaltenen Beschreibungen von Musikquellen auch im RISM Online-Katalog erscheinen sollen. Bisher konnten bereits 650 Titelaufnahmen eingeführt werden.

Im Rahmen des DFG-Projekts Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik (KoFIM) wird die Autographensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin digitalisiert und mit der Software des RISM beschrieben. Nicht nur der Nachweis der Quellen erfolgt über den RISM Online-Katalog, dieser wird auch um Links zu den zugehörigen Digitalisaten erweitert.

Eine weitere Kooperation besteht mit dem Archivio della cantata italiana (Clori). Da es Überschneidungen zu den Daten von ICCU gibt, werden die Daten aus dem Clori-Projekt erst nach diesen Daten überführt.

RISM sucht weitere Kooperationen auch mit Quelldatenbanken von Editionsinsti-tuten. Grundsätzlich sollen zu solchen Datenbanken Verlinkungen gesetzt werden und nur die zum Suchen notwendigen Datenbestandteile in den RISM-Daten abgespeichert werden.

Im Berichtsjahr konnte die RISM-Manuskriptdatenbank um ca. 29.000 Titel erweitert werden und enthält derzeit ca. 951.000 Titel.

Nachdem die Daten zur Serie A/II in den 80er Jahren als Microfiche und ab 1994 jährlich als CD-ROM veröffentlicht wurden, stehen sie seit Juli 2010 in einem Online-Katalog kostenlos im Internet zur Verfügung. Die Entwicklung der Suchsoftware wurde durch eine Zusammenarbeit des RISM mit der Bayerischen Staatsbibliothek, München, und der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz möglich. Der Anfangsbestand von ca. 700.000 Titeln konnte inzwischen um ca. 250.000 auf 950.000 Titel erweitert werden. Wie oben angeführt wurden darüber hinaus die Titel der Serien A/I und ein Teilbestand von B/I aufgenommen, sodass der Gesamtbestand auf 1.057.000 Titel angestiegen ist. Der Online-Katalog wurde im Durchschnitt monatlich von 8.140 Personen bei 38.750 Besuchen genutzt, das sind im Jahr: 97.700 Personen mit 465.000 Seitenzugriffen.

Die im letzten Release geschaffene Möglichkeit, die Suchergebnisse auf solche mit Links zu Digitalisaten einzugrenzen und so die Digitalisate in Online-Ressourcen der Bibliotheken direkt zu nutzen, erfreut sich großer Beliebtheit. Inzwischen sind über 20.000 Links zu Digitalisaten vorhanden.

Seit Juli 2013 werden die Daten des Online-Katalogs als Open Data und seit 2014 als Linked Open Data angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Bibliotheken, die ihre Titel in den eigenen lokalen Online-Katalog übertragen wollen, oder an musikwissenschaftliche Projekte, die einen Quellenkatalog zu bestimmten Themen als Basis für ihre Forschung

verwenden wollen. Um die Belieferung mit den Daten zu vereinfachen, hat die Zentralredaktion Tools entwickelt, wie z.B. eine SRU-Schnittstelle. Dieses Angebot wird auch genutzt: Über die SRU-Schnittstelle z.B. gelangen die Daten in das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz, die Staatsbibliothek zu Berlin und die Sächsische Landes- und Hochschulbibliothek in Dresden zur Nutzung im eigenen Katalog. Das Forschungsprojekt Detmolder Hofmusik nutzt die Daten als Basis für weitere, detaillierte Erforschung des Bestandes. RISM wünscht, dass die Nutzer dieser Angebote eventuelle Korrekturen und Ergänzungen der Zentralredaktion melden und wird dazu weitere Hilfsmittel entwickeln.

Der kostenlos im Internet angebotene Online-Katalog motiviert mehr und mehr Personen und Institutionen dazu, dem Projekt beizutragen. Vor allem wächst das Interesse einzelner Institutionen im In- und Ausland, ihre Bestände im Online-Katalog des RISM verzeichnet zu sehen. Die Zentralredaktion erhält aber auch zunehmend Hinweise und Korrekturvorschläge von Benutzern.

Die Datenbank wird auch von EBSCO Publishing Inc. im Bündel mit den Partnerprojekten RILM und RIPM (siehe <http://www.r-musicprojects.org/>) angeboten. Hier stehen allerdings die letzten Datenupdates noch aus.

Die RISM-Zentralredaktion sieht es als ihre Aufgabe an, die Arbeitsgruppen technisch und fachlich optimal zu unterstützen. Im technischen Bereich stehen vor allem Datenaustausch und Programmentwicklung im Vordergrund.

Die Entwicklung der neuen Erfassungssoftware Muscat, die in Kooperation mit der Schweizer Arbeitsgruppe durchgeführt wird, ist so weit fortgeschritten, dass erneut Testversionen an das Coordinating Committee und an alle Kallisto Benutzer geliefert werden konnten. Die Auslieferung des Programms ist im November erfolgt.

Die fachliche Unterstützung beginnt mit der Einarbeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehender oder neuer Arbeitsgruppen. Speziell für den Umstieg von Kallisto nach Muscat wurde im Oktober ein Workshop in Frankfurt, sowie einer in Berlin angeboten. Daneben werden auch elektronische Mittel wie Youtube tutorials oder direkte skype Kontakte zur Erleichterung des Umstiegs verwendet. Redaktionell ist die Zentralredaktion für die Vereinheitlichung der Daten und die Bearbeitung der Normdateien Namen, Institutionen und (sakrale) Texte verantwortlich. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen, die in diesem Zuge auch eine fortlaufende Betreuung erfahren können. Für eine bessere Kommunikation mit Arbeitsgruppen, Benutzern und interessierten Personen hat die Zentralredaktion in den letzten Jahren folgende Maßnahmen vorgenommen:

Die Website des RISM, die in Zusammenarbeit mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Digitale Akademie) entstanden ist, wird von der Zentralredaktion und den Arbeitsgruppen ständig mit neuen Inhalten bestückt und erfreut sich weiter steigender Beliebtheit. 77.037 mal wurde die RISM-Homepage als Einstiegsseite

für den Besuch der Webseite benutzt. Im Monat sind das 6.420 Besuche. Für 2017 ist ein neues Release der Website geplant.

Eine RISM Facebook Seite spricht ein weiteres internationales Publikum an und hat inzwischen 1.876 Interessenten. Auch auf Twitter ist RISM aktiv.

Das RISM-Kurzporträt kann über die Zentralredaktion bezogen werden. Es liegt in einer englisch-deutschen, englisch-spanischen, englisch-chinesischen und englisch-russischen Ausgabe vor.

In Wikipedia wurden Kurzartikel auf Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Russisch eingestellt.

Die Kontakte zu den Arbeitsgruppen und zur Fachöffentlichkeit werden durch Teilnahme an Konferenzen und Veranstaltungen gepflegt. Am wichtigsten ist hier der jährliche, internationale IAML-Kongress, der in diesem Jahr in Rom stattfand. Der Präsident der IMS, Dinko Fabris, fördert besonders die Teilnahme der R-Projekte an regionalen IMS-Konferenzen, so wurde zuletzt auf einer Konferenz in Chile RISM vorgestellt. Schon seit einiger Zeit kann ein verstärktes Interesse an Musikedokumentation in einigen Ländern Lateinamerikas beobachtet werden. Der internationale Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Mainz gab Anlass, eine Lateinamerikakonferenz durchzuführen. Dabei berichteten 13 Referenten aus Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba und Mexiko über ihre Projekte und Aktivitäten. Die Tagung fand in den Räumen der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur statt.

RÉPERTOIRE INTERNATIONAL DES SOURCES MUSICALES (RISM)

Arbeitsgruppe Deutschland

Träger: Répertoire International des Sources Musicales (RISM) – Arbeitsgruppe Deutschland e.V., München. Vorsitzender Prof. Dr. Thomas Betzwieser.

Anschriften: RISM-Arbeitsstelle Dresden: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 01054 Dresden, Tel.: 0351/4677-398, Fax: 0351/ 4677-741, e-mail: Andrea.Hartmann@slub-dresden.de, Carmen.Rosenthal@slub-dresden.de, Undine.Wagner@t-online.de. RISM-Arbeitsstelle München: Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München; Tel.: 089/28638-2110, -2884 und -2395 (RISM) und 28638-2927 (RIdIM), Fax: 089/28638-2479, e-mail: Gottfried.Heinz-Kronberger@bsb-muenchen.de, Helmut.Lauterwasser@bsb-muenchen.de und Steffen.Voss@bsb-muenchen.de sowie Dagmar.Schnell@bsb-muenchen.de (für RIdIM). Internetseite beider RISM-Arbeitsstellen: <http://de.rism.info>, für RIdIM: <http://www.ridim-deutschland.de>

Die RISM-Arbeitsgruppe der Bundesrepublik Deutschland ist ein rechtlich selbstständiger Teil des internationalen Gemeinschaftsunternehmens RISM, das ein Internationales Quellenlexikon der Musik erarbeitet. Ihre Aufgabe ist es, die für die Musikforschung wichtigen Quellen in Deutschland von circa 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zu erfassen. Sie

unterhält zwei Arbeitsstellen: Für das Gebiet der alten Bundesländer ist die Münchner Arbeitsstelle an der Bayerischen Staatsbibliothek zuständig, für die neuen Bundesländer die Dresdner Arbeitsstelle an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek. Die Titelaufnahmen werden von den Arbeitsstellen zur Weiterverarbeitung an die RISM-Zentralredaktion in Frankfurt übermittelt.

Hauptamtliche wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei der Dresdner Arbeitsstelle: Dr. Andrea Hartmann (75%), Carmen Rosenthal (60%) und Dr. Undine Wagner (65%), bei der Münchner Arbeitsstelle: Dr. Gottfried Heinz-Kronberger, Dr. Helmut Lauterwasser und Dr. Steffen Voss für die Erfassung der Musikalien sowie Dr. Dagmar Schnell (50%) für die Erfassung der musikikonographischen Quellen bei RIdIM.

Im Berichtsjahr wurden folgende Arbeiten geleistet:

Musikhandschriften, Reihe A/II

Von der Dresdner Arbeitsstelle wurde im Berichtszeitraum an folgenden Musikalienbeständen weitergearbeitet:

Dessau, Stadtarchiv Dessau-Rosslau und Anhaltische Landesbücherei
 Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
 Gotha, Forschungsbibliothek
 Halle, Händelhaus, Universitätsbibliothek und Institut für Musikwissenschaft
 Leipzig, Sächsisches Staatsarchiv und Universitätsbibliothek
 Meiningen, Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte
 Weimar, Hochschule für Musik „Franz Liszt“, Thüringisches Landesmusikarchiv

Aus dem Stadtarchiv Dessau-Rosslau (D-DEsa) und aus der Anhaltischen Landesbücherei (D-DEl) in Dessau wird ein Nachtrag von neun Sammelhandschriften in der Dresdner Arbeitsstelle bearbeitet. In der Universitätsbibliothek Leipzig (D-LEu) arbeitet seit Juni ein Mitarbeiter auf Werkvertragsbasis an der weiteren Erfassung der Bestände, die im Jahr 2009 aus personellen Gründen unterbrochen worden war.

In der Außenstelle der Dresdner Arbeitsstelle, dem Thüringischen Landesmusikarchiv Weimar (WRha), wurde mit der Arbeit am Bestand Goldbach begonnen, der Handschriften aus dem 18. und beginnenden 19. Jahrhundert enthält; dazu gehören Kantaten (u. a. ein fast vollständiger Jahrgang von Telemann), Bibeltextvertonungen (Passionen, Historien, Psalmen) und Motetten.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von der Dresdner Arbeitsstelle 3.116 Titelaufnahmen angefertigt, dazu kommen 906 Titelaufnahmen, die in kooperierenden Projekten entstanden (Gesamtzahl: 4.022 Titel).

Nachdem die RISM-Arbeitsstelle Dresden im letzten Jahr erfolgreich die Kooperation mit dem Wasserzeichen-Informationssystem (WZIS) des Landesarchivs Baden-Württemberg

erprobt hat und ca. 200 Datensätze zu Digitalfotos von Wasserzeichen erfasst wurden, konnte im Berichtszeitraum für die Wasserzeichen-Aufnahme eine im Rahmen des Projekts „Fraunhofer-Innovationen für Kulturerbe“ entstandene Neuentwicklung des Fraunhofer WKI getestet werden: Eine mobile Bücherwiege, ausgestattet mit einer preiswerten Mikrobolometerkamera der Firma FLIR. Mit einer eigenen, in Matlab programmierten Software „WMImager“ kann sowohl die Kamera angesprochen als auch das aufgenommene Wasserzeichen mit Hilfe fortgeschrittener Bildverarbeitungsalgorithmen extrahiert und gespeichert werden. Es zeigte sich jedoch, dass die Feinzeichnung bei der preiswerten Kamera zu gering ist und Bilddetails verloren gehen. Dies liegt an der niedrigen Temperaturauflösung und sehr wahrscheinlich auch an der internen Signalverarbeitung dieser Kamera. Gerade bei den für Notenhandschriften oft verwendeten Doppelpapieren lassen sich die Aufnahmen nicht sinnvoll auswerten. Geplant sind deshalb zunächst Versuche mit weiteren, höher aufgelösten Mikrobolometerkameras zur Optimierung der Kameratechnik.

Von der Münchner Arbeitsstelle wurden Musikalienbestände ganz oder in Teilen in folgenden Orten und Institutionen erschlossen:

Ansbach, Staatliche Bibliothek (D-AN)
 Aschaffenburg, Städtische Musikschule, Musikbibliothek (D-ASm)
 Bamberg, Archiv des Erzbistums (D-BAd) [Bestände Gößweinstein und Scheßlitz]
 Bonn, Musikwissenschaftliches Seminar (D-BNms), jetzt in: Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek (D-BNu)
 Braunschweig, Stadtarchiv (D-BSsta)
 Braunschweig, Stadtbibliothek (D-BSstb)
 Coburg, Staatsarchiv (D-Cs), Nachträge
 Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky (D-Hs), Nachträge
 Hannover, Forschungszentrum Musik und Gender in Hannover (D-HVfmg), Nachträge
 Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (D-HVl)
 Hannover, Staatliche Hochschule für Musik, Theater und Medien (D-HVh), Nachträge
 Marbach, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv (D-MB)
 Marburg, Hessisches Staatsarchiv (D-MGs)
 München, Bayerische Staatsbibliothek (D-Mbs)
 München, Benediktinerabtei St. Bonifaz, (D-Mb), Nachträge
 München, Stadtbibliothek (Musikbibliothek), Regeriana (D-Mms), Nachträge
 Niederalteich, Benediktinerabtei St. Mauritius Niederaltaich [sic!] (D-NATk)
 Nürnberg, Landeskirchliches Archiv (D-Nla)
 Schillingsfürst, Katholische Pfarrei Kreuzerhöhung (D-SCHIFkp)

Aus der Staatlichen Bibliothek Ansbach gelangten im Berichtszeitraum zwei weitere Chorbücher zur Restaurierung und Digitalisierung in die Bayerische Staatsbibliothek nach

München. Auch diese wurden katalogisiert und damit Anfangsarbeiten aus den vorangegangenen Jahren sukzessive fortgesetzt.

Im August wurden Musikhandschriften und einige Drucke aus der Bibliothek der Musikschule Aschaffenburg entliehen. Die Katalogisierung konnte Ende September abgeschlossen werden, dabei wurden auch die bisher noch nicht erfassten Drucke aufgenommen und die Signaturen sämtlicher A/I-Drucke ergänzt.

Im Archiv des Erzbistums Bamberg wurde die begonnene Erfassung der Bestände aus den Pfarrgemeinden Gößweinstein und Scheßlitz zu Ende gebracht.

Abgeschlossen wurde die Katalogisierung der Musikhandschriften in der Universitätsbibliothek Bonn (D-BNu). Den umfangreichsten Teilbestand nahm dabei die Musikalien-sammlung aus der Bibliothek des Prinzen Georg von Preußen (1826-1902) ein (1032 Handschriftentitel, 56 A/I-Drucke), daneben wurden auch Teile der Autographensammlung, Musikhandschriften aus Nachlässen (Johanna Kinkel, Erich Prieger) sowie Album-einträge aus 3 Stammbüchern des 19. Jahrhunderts verzeichnet.

Die Katalogisierung der Musikhandschriften in der Stadtbibliothek und im Stadtarchiv Braunschweig (D-BSsta und D-BSstb) wurde in einem mehrtätigen Besuch vorbereitet. Dabei wurde deutlich, dass die im RISM für D-BSstb verzeichneten Drucke sehr lückenhaft sind, so dass im Zuge der Bearbeitung der Handschriften auch die Liste der RISM-relevanten Drucke zu vervollständigen ist.

Während eines zweitägigen Besuches in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wurden fehlende Titel aus den sonst vollständig erfassten Aufführungsmaterialien des Hamburger Stadttheaters (Anfang 19. Jh.) ergänzt, sowie das Autograph einer Psalmvertonung von Johann Christian Bach neu aufgenommen.

Im Forschungszentrum Musik und Gender in Hannover wurden im Berichtszeitraum vor Ort 121 Titel als Nachträge von Anhängen an Drucke bzw. inzwischen neu angeschafften Handschriften aufgenommen.

Die Katalogisierung der Musikhandschriften der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover (D-HV1) konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden. Die Bearbeitung dieses Bestands verdeutlicht drastisch die Unsicherheit bei der langfristigen Planung der Arbeiten: In den Unterlagen der Münchner Arbeitsstelle war der Bestand mit „ca. 250 Handschriften“ vermerkt; inzwischen hatte die Bibliothek aber einen umfangreichen Nachlass mit 1098 Partituren angekauft, so dass sich die Anzahl der Katalogisate letztlich auf insgesamt 2325 Titel summiert. Neben einigen sehr seltenen Unikaten italienischer Opern-Partituren und Sammlungen von Lauten- und Flötenstücken, stellt der erwähnte Nachlass des letzten königlich-hannoverschen Militärmusikdirektors Julius Viktor Gerold (1808-1876) quantitativ den Hauptteil dar. In einzigartiger Weise ist darin das Repertoire der Militärmusik des Königreichs Hannover über einen Zeitraum von 36 Jahren hinweg bis zum Ende des Königreichs durch die preußische Annexion im Jahr 1866 akribisch dokumentiert. Der RISM-OPAC wird dadurch zu einem gewichtigen Forschungsinstrument auch auf dem Bereich der Militär- und Blasmusikforschung. Bemerkenswert dabei ist z.B. die Bearbeitung von Einleitung und erster Szene des zweiten Akts von Richard Wagners *Tristan und Isolde* vom April 1860, also mehr als 5 Jahre vor der Münchner Uraufführung!

In mehreren Besuchen wurde die Vor-Ort-Katalogisierung der Musikhandschriften im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar (D-MB) fortgesetzt.

Die Erfassung von Musikhandschriften aus der Lutherischen Pfarrei Frankenberg/Eder im Hessischen Staatsarchiv in Marburg (D-MGs) durch Dr. Daniela Wissemann-Garbe als externe Mitarbeiterin konnte im März abgeschlossen werden. Allerdings stieß sie in dem Archiv auf weitere RISM-relevante Musikalien anderer Provenienzen, die in den Arbeitsplan aufgenommen wurden und wenn möglich im kommenden Jahr katalogisiert werden sollen.

Die Katalogisierung der Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek (D-Mbs) wurde fortgesetzt. Des Weiteren wurden Vorarbeiten für die Einspielung der Daten in den B3Kat getätigt (gemeinsamer Bibliotheksverbund zwischen dem Verbund Bayern, BVB und dem Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg, KOBV).

Im Archiv der Benediktinerabtei St. Mauritius Niederaltaich ist ein umfangreicher Musikalienbestand vorhanden. Hiervon wurden die Musikalien der ehemaligen Propstei im über 200 km entfernten, in Österreich gelegenen, Spitz an der Donau aufgenommen. Der dortige Bestand überdauerte zu Dreivierteln mit 600 Musikhandschriften. Es zeichnet sich ab, dass weitere ca. 150 Handschriften dieses Bestands in Spitz gefunden werden und es werden Bemühungen unternommen, auch diesen zu erfassen.

Aus dem Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg (D-Nla), dessen Bestand in früheren Jahren bereits erfasst worden ist, wurden als nachzutragende Quellen die Musikhandschriften der Musikaliensammlung Rentweinsdorf zur Bearbeitung nach München ausgeliehen. Es handelt sich dabei um interessante Zeugnisse lutherischer Kirchenmusik des frühen 18. Jahrhunderts mit zahlreichen Unikaten. Ein nur hier vollständig erhaltener Kantatenjahrgang des Gothaer Hoforganisten und -kapellmeisters Christian Friedrich Witt (1665–1717) ist dadurch mit 65 Kantaten im RISM jetzt nachgewiesen.

Von Seiten der Pfarrei Kreuzerhöhung in Schillingsfürst (D-SCHIFkp) trat man mit der Bitte an RISM heran, die Musikalien zu katalogisieren. Nach Autopsie wurden 60 Handschriften als relevant ausgewählt und erfasst, was etwa ein Drittel des dortigen Gesamtbestands ausmacht.

Nähere Beschreibungen von Musikalienbeständen und Ergänzungen zu bestehenden Einträgen finden sich auf der Internetseite der deutschen Arbeitsgruppe.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr von Mitarbeitern der Münchner Arbeitsstelle 6.190 Titelaufnahmen angefertigt. Aus kooperierenden Projekten kommen insgesamt 3.759 hinzu, was insgesamt 9.949 Titelaufnahmen ergibt.

Musikdrucke, Reihe A/I

Die alphabetische Kartei für die Einzeldrucke vor 1800 in der Münchner Arbeitsstelle wurde online weitergeführt. Der direkte Zugang zur A/I-Datenbank des Erfassungssystems Muscat erlaubt es, Titel direkt in die Datenbank einzupflegen. Das betraf insgesamt 203 Titel: D-ASm (53), D-BAd (9), D-BNu (3), D-BNba (32), D-BSSstb (6), D-FTZd (1), D-HVfmg (48), D-Mbs (44), D-NATk (5), D-Nst (1), D-SCHIFkp (1). Von diesen

Aufnahmen sind 18 komplette Neueinträge, d.h. bisher nicht in RISM nachgewiesene Drucke (bis 1800) oder neue Auflagen zu vorhandenen Drucken.

Musikdrucke, Reihe B/I und II und Libretti

Es wurden 5 neue Sammeldrucke aufgenommen, sowie 2 handschriftliche Libretti.

Bildquellen (RIdIM)

Im Berichtsjahr standen vorwiegend die Bestände der Museen der Stadt Aschaffenburg, der Niedersächsischen Landesgalerie und des Germanischen Nationalmuseums im Mittelpunkt der digitalen Erfassung musikikonographischer Darstellungen:

Aschaffenburg, Museen der Stadt (229)
Hannover, Niedersächsische Landesgalerie (286)
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (260)

Hinzu kamen Ergänzungen aus bereits erfassten Sammlungen:

Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Gemäldegalerie (4)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Nationalgalerie (37)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Antikensammlung (13)
München, Bayerische Staatsbibliothek (1)

Bei den Museen der Stadt Aschaffenburg handelt es sich um Neuzugänge, während die Daten der anderen Bestände von Karteikarte in die Datenbank übernommen, geprüft, aktualisiert und ergänzt wurden. Damit liegen derzeit digitale Katalogisate von 18.203 Einzeldarstellungen und 1.686 übergeordneten Objekteinheiten vor; der ausschließlich auf Papier vorhandene Altbestand wurde auf ca. 3.000 Darstellungen reduziert.

Die Bilddokumentation verzeichnet Neuzugänge aus folgenden Sammlungen:

Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Gemäldegalerie (21)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Nationalgalerie (60)
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Antikensammlung (42)

Am 17.11.2015 und 24.05.2016 wurde jeweils der gesamte Datenbestand der Webdatenbank durch eine Neueinspielung der Daten aktualisiert.

Im Mai haben der Freistaat Bayern, vertreten durch die Bayerische Staatsbibliothek, der Verein Répertoire International des Sources Musicales (RISM), Arbeitsgruppe Deutschland e.V. und die Association RIdIM mit Sitz in Zürich eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die vorsieht, künftig Metadaten aus der Datenbank der Münchner RIdIM-Arbeitsstelle in der Datenbank der als internationaler Dachverband der RIdIM-Arbeitsgruppen und -stellen agierenden Association RIdIM abzubilden. Geliefert werden von der

deutschen Seite Daten aus ausgewählten Feldern zur eindeutigen Identifikation und Beschreibung eines Objekts bzw. einer Darstellung. Die Verlinkung mit dem Datensatz in der deutschen RiDIM-Webdatenbank gewährleistet, dass der vollständige Datensatz eingesehen werden kann. Damit wird der weltweiten Vernetzung von RiDIM-Daten Vorschub geleistet, wobei die RiDIM-Arbeitsstelle in München derzeit einen der größten Datenbestände zur Musikikonographie vorrätig hält.

Sonstiges

Die RISM-Arbeitsstelle Dresden beginnt eine Zusammenarbeit mit der Sorbischen Zentralbibliothek am Sorbischen Institut Bautzen. In der Bibliothek findet sich ein Bestand von rund 1000 Musikhandschriften aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine Mitarbeiterin der Bibliothek hat eine Einführung in die Katalogisierung erhalten, um die Erfassung selbstständig durchführen zu können. Die Kooperation mit dem aktuellen DFG-Musikprojekt der SLUB Dresden (D-DI), „Die Notenbestände der Dresdner Hofkirche und der Königlichen Privat-Musikaliensammlung aus der Zeit der sächsisch-polnischen Union“ wurde bis zum Projektende im August fortgesetzt.

Seit Dezember 2015 digitalisiert die Bayerische Staatsbibliothek im Rahmen des DFG-Projekts „Erschließung und Digitalisierung der handschriftlichen Tabulaturen und Stimmbücher der Bayerischen Staatsbibliothek bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts“ ihre 66 handschriftlichen Tabulaturen und Stimmbücher dieses Zeitraums. Die Katalogisierung in die RISM-Datenbank durch Mitarbeiter der BSB wird durch die Münchner RISM-Arbeitsstelle begleitet. Die Manuskripte werden über eine Laufzeit von 30 Monaten digitalisiert und online erschlossen. Bislang konnten 25 der Manuskripte mit ihren rund 850 enthaltenen Einzelwerken in Kallisto aufgenommen werden (Stand September). Am Ende des Projekts sollen die gesamten Datensätze (ca. 3.350) geschlossen in den RISM-OPAC eingespielt werden.

In Zusammenarbeit mit der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und als Maßnahme zur Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Arbeit von RISM wurde ein Student im Masterstudiengang Musikwissenschaft an der LMU München in die Katalogisierung von Musikhandschriften eingewiesen. Mit einem befristeten Teilzeitvertrag konnte damit ein Restbestand von Musikhandschriften, der vor einigen Jahren aus der „Theatinerkirche“ St. Kajetan in die BSB gekommen war (571 Titel), sowie einige Sammelhandschriften aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert für die RISM-Datenbank katalogisiert werden.

In der Bayerischen Staatsbibliothek in München waren weiter Kolleginnen damit beschäftigt, mit Kallisto Nachlässe zu erschließen. Die seit März 2015 bestehende Kooperation mit der Diözesan- und Dombibliothek Köln, wo zwei Mitarbeiter die Leiblsche Sammlung erfassen, wurde fortgesetzt, sowie die Betreuung von Titelaufnahmen aus der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer.

Vorträge/Kongressteilnahmen

Dagmar Schnell, Integration of the German RiDIM-data into the International RiDIM database, International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML), Rom 3.–8. Juli.

dies., „Aschaffenburg katalogisieren?“ - Musikikonographische Betrachtungen zu den musealen Sammlungen der Stadt Aschaffenburg, XVI. Internationaler Kongress der Gesellschaft für Musikforschung. Wege der Musikwissenschaft, Mainz, 14.–17. September.

Steffen Voss, „Die Musikpflege am Münchener kurfürstlichen Hof im Spiegel der historischen Musikalienbestände in der Bayerischen Staatsbibliothek. Ein Beitrag zur Sammlungs- und Überlieferungsgeschichte“ - Sammeln – Musizieren – Forschen. Zur Dresdner höfischen Musik des 18. Jahrhunderts. Internationales Kolloquium, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, 21.–23. Januar.

Gottfried Heinz-Kronberger besuchte im September eine zweitägige Fortbildung der Bibliotheksakademie Bayern zum Thema: „Laterale Führung – erfolgreich überzeugen und führen ohne Weisungsbefugnis“.

Veröffentlichungen

Gottfried Heinz-Kronberger, Katalog der Musikhandschriften und -drucke der ehemaligen Propstei Spitz a.d. Donau im Archiv des Klosters Niederaltaich. Thematischer Katalog. Teilveröffentlichung aus: RISM, Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600 (Musikhandschriften in Deutschland; 15), München und Frankfurt a.M. 2016;

Helmut Lauterwasser zusammen mit Frank Ziegler (Berlin), Heinrich Baermann als Komponist. Hinweise auf musikalisches Quellenmaterial, in: Weberiana (Mitteilungen der Internationalen Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft e.V.), Heft 26 (Sommer 2016), S. 71–91;

Helmut Lauterwasser, Rezension: Wasserzeichen – Schreiber – Provenienzen: Neue Methoden der Erforschung und Erschließung von Kulturgut im digitalen Zeitalter. Zwischen wissenschaftlicher Spezialdisziplin und Catalog Enrichment. Hrsg. von Wolfgang Eckhardt, Julia Neumann, Tobias Schwinger u. a. Frankfurt am Main: Klostermann 2016 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderband; 118), in: ABI Technik. Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen, Band 36, Heft 3 (September 2016), S. 209–212;

Dagmar Schnell, Von der Alltäglichkeit der Musik. Bildthematische Recherchen zur bildkünstlerischen Darstellung von Hausmusik im 17. und 18. Jahrhundert, in: Christian Philipsen und Ute Omonsky (Hg.): Hausmusik im 17. und 18. Jahrhundert, Augsburg 2016, S. 345–373 (=Michaelsteiner Konferenzberichte, Band 81).

Personenregister

- Acquavella-Rauch, Stefanie 16, 19, 71
 Allroggen, Gerhard 59, 60
 Altenburg, Detlef 4, 49
 Amort, Florian 50
 Antolini, Bianca Maria 31
 Appel, Bernhard R. 5, 8, 14, 39, 62
 Arend, Stefanie 63
 Arlt, Wulf 66
 Arras, Caroline 50
 Atkinson, Charles 66
 Auhagen, Wolfgang 3

 Bandur, Markus 59, 60, 62
 Bartlitz, Eveline 59, 61, 62
 Bauer, Tobias 50
 Beck, Dagmar 59, 61, 62
 Becker, Alexander 32, 33, 34, 35, 36
 Beeks, Graydon 21, 24
 Beer, Nikolaos 6, 32, 33, 35, 69, 71
 Behr, Johannes 9, 12, 14, 15, 16
 Beiche, Michael 43, 46, 47
 Berke, Dietrich 41
 Best, Terence 21
 Betzwieser, Thomas 69, 77
 Björkvall, Gunilla 66, 67, 68
 Blaut, Stephan 21, 24
 Bohl, Benjamin Wolff 62, 63, 69, 71
 Boisits, Barbara 41
 Bolz, Sebastian 50, 52, 53, 54
 Brandenburg, Irene 17
 Brenner-Wilczek, Sabine 31
 Brinkmann, Reinhold 36
 Brunner, Renate 47

 Brzoska, Matthias 3
 Burrows, Donald 21
 Buschmeier, Gabriele 3, 4, 16, 18, 20
 Buyukdenktas, Feride 42
 Byrne Bodley, Lorraine 42

 Camilot, Raffaella 67
 Capelle, Irmlind 60
 Catalunya, David 65, 67, 68
 Chesser, Richard 71
 Chong, Riyo 46
 Clausen, Hans Dieter 21
 Costa, Pedro 42
 Cox, Susanne 5, 8
 Cremer, Tirza 46, 47
 Croll, Gerhard 18, 19
 Croll, Renate 18
 Custodis, Michael 20
 Czolbe, Fabian 7, 33

 Dinges, Marc 69, 71
 Dinglinger, Wolfgang 30
 Döge, Klaus 15
 Donin, Nicolas 8
 Dorfner, Andreas 63
 Draheim, Joachim 46, 60
 Droese, Janine 69, 70
 Dubowy, Norbert 70
 Dufner, Jens 7, 71
 Dupont, Jean-Baptiste 34
 Durante, Sergio 71
 Dürr, Walther 40, 41, 42
 Dziurla, Patrick 50

 Eckhardt, Wolfgang 84
 Eckstein, Susanne 40, 42
 Edelman, Bernd 52
 Eggert, Moritz 35
 Eich, Katrin 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 42
 Elling-Senke, Yvonne 14
 Emans, Reinmar 24, 39, 62

 Erhard, Alexander 52, 53
 Evers, Timo 43, 46

 Faber, Rudolf 40, 41
 Fabris, Dinko 77
 Falletta, Martina 72
 Feder, Georg 26
 Ferris, David 46
 Fess, Eike 39
 Finscher, Ludwig 72
 Fischer, Rolf 13
 Fisher, Stephen 25
 Foerster, Isolde von 18
 Fontanelli, Francesco 7
 Fraenzke, Oliver 50
 Friesenhagen, Andreas 25, 26, 27
 Fröhlich, Peter 50
 Fullington, Doug 71
 Fütterer, Daniel 32, 43

 Gardner, Matthew 69, 70, 71
 Gasser, Marvin 63
 Gaulke, Hanna 9, 13
 Gawlok, Judith 32
 Gentili-Tedeschi, Massimo 71
 Gerlach, Sonja 26
 Gözl, Tanja 16, 18
 Gozzi, Marco 66
 Graf Schmidt, Christopher 32, 34, 36
 Greiner, Norbert 55
 Grésillon, Almuth 8
 Gruber, Gernot 3
 Grund, Vera 19

 Haas, Max 66
 Haberkamp, Gertraud 73
 Hambuch, Jörg 27
 Hanft, Andrea 36, 38
 Hantelmann, Lavinia 16, 19
 Harasim Berná, Lucie 70
 Harasim, Clemens 28, 30

- Hartmann, Andrea 78
Hartmann, Jasmin 65
Hartwig, Maja 5, 7, 8
Hasubek, Peter 31
Hatt, Hanns 3
Haug, Andreas 65, 67
Hauschildt, Jakob 9, 11, 12, 13, 14, 15
Hauschka, Thomas 18, 19
Heckmann, Harald 71
Heidrich, Jürgen 3
Heine, Claudia 50, 52, 53, 54, 55
Heinemann, Michael 48
Heinzer, Felix 66
Heinz-Kronberger, Gottfried 78, 84
Helms, Marianne 26
Henrich, Heribert 64
Herold, Kristin 63, 65
Hiley, David 66
Hinrichsen, Hans-Joachim 15
Hirsch, Stephan 72
Hirschmann, Wolfgang 21, 24
Hocker, Ramona 7
Hoffmann, Richard 36
Högl, Georg 55
Horton, Julian 42
Howard, John B. 71
Huck, Oliver 66
- Ingenpaß, Konstantin 7
Iversen, Gunilla 66
- Jacobsson, Ritva Maria 66, 67
Jäger, Hemma 63
Jedicke, Almut 11
Jessen, Kris 9
Jestremski, Margret 55, 58
Joncus, Berta 70
Jordt, Mareike 11, 14
Jost, Christa 55
- Kech, Adrian 50, 52, 53, 54, 55
Keil, Klaus 71, 72
- Kepper, Johannes 5, 7, 8
Killer, Franz 19
King, Richard 22
Kirsch, Kathrin 9, 11, 13, 14, 15
Klaper, Michael 66, 67
Koch, Armin 43, 46, 47
Kok, Roe-Min 43, 47
König, Stefan 32, 33, 34, 35, 36
Konrad, Ulrich 3, 43, 50, 55, 58, 71
Koopman, Ton 23
Kopitz, Klaus Martin 48, 49
Köth-Kley, Tina 69, 70, 71
Kraft, Isabel 65, 67
Krämer, Jörg 71
Krämer, Ulrich 15, 24, 36, 37, 38, 39
Kraus, Gido 72
Kruckenberg, Lori 66
Kruse, Joseph Anton 31
Kube, Michael 40, 41, 42
Kuhl, Adrian 63
- Landerkin, Kelly 67
Landgraf, Annette 21, 23, 24
Lauterwasser, Helmut 62, 78, 84
Lebrave, Jean-Louis 8
Leibbrandt, Philipp 50
Leinekugel, Maximilian 50
Leipold, Dominik 50, 53, 54
Leisinger, Ulrich 26
Leopold, Silke 4, 55
Lindmayr-Brandl, Andrea 71
Lockwood, Lewis 7
Loose-Einfalt, Katharina 10, 15, 40, 41
Lütteken, Laurenz 72
- Maaß, Ingeborg 46, 47
Mai Groote, Inga 72
Mantica, Candida 69
- Marini, Roberto 34
Martin, Christine 15, 40, 41, 42
Marx, Hans Joachim 21, 23
Marxen, Alexander 72
Massip, Catherine 71
Mastroprimiano, Costantino 31
May, Jürgen 54
Mayer Brown, Howard 72
May-Jones, Frauke 35
McCorkle, Margit L. 11
Merkert, Hella 36, 38, 39
Menard, Theresa 63
Mengele, Martina 50, 53
Meyer, Christian 71
Militzer, Franziska 6
Mo, Ran 60
Morent, Stefan 66
Müller, Birgit 28, 29, 30, 31
Münzmay, Andreas 5, 6, 7, 8, 70
Musgrave, Michael 11
Muxeneder, Therese 39
- Neovesky, Anna 19
Neumann, Julia 84
Niemöller, Klaus Wolfgang 47, 65
Norton, Michael 69
Novara, Elisa 5, 7, 8, 46, 48
- Oechsle, Siegfried 9, 14, 42
Ograjenšek, Suzana 24
Omonsky, Ute 84
Ozawa, Kazuko 44, 46, 47, 48
Ozmo, Žak 70
- Pacholke, Michael 21, 22, 24
Papadopoulou, Vasiliki 9, 11, 12, 13, 42
Pascall, Robert 11, 14
Pasdzierny, Matthias 63
Paulus, Jörg 55, 58

- Payer, Götz 34
 Pernpeintner, Alexander 50, 52, 54, 55
 Petersen, Erko 11, 14
 Petrov, Daniil 30
 Pfisterer, Andreas 65
 Philippi, Daniela 16, 18, 20
 Philipsen, Christian 84
 Pietschmann, Klaus 4, 16, 71
 Popp, Susanne 32, 33, 34, 36
 Pugin, Laurent 71

 Raab, Armin 15, 24, 25, 26, 27
 Raab, Michael 41, 42
 Ramer-Wünsche, Teresa 21, 24
 Rankin, Susan 66
 Reich, Silke 16, 69
 Reiser, Salome 29, 30, 52
 Rentsch, Ivana 70
 Richts, Kristina 8, 62
 Ried, Dennis 32
 Riethmüller, Albrecht 3, 4, 16
 Roberts, John H. 21, 23, 71
 Roeder, Torsten 55, 58
 Rogers, Vanessa 70
 Rohfleisch, Felicia 25
 Romagnoli, Angela 9
 Rosenmüller, Annegret 48, 49
 Rosenthal, Carmen 78
 Rovelli, Federica 5, 7, 8, 9

 Sandberger, Wolfgang 14, 15
 Sänger, Richard 5, 7, 8
 Scarpellini Pancrazi, Francesco 31
 Schaarwächter, Jürgen 33, 34, 35
 Schäbel, Johannes 50
 Scheffler, Franziska 5
 Scheideler, Ullrich 15
 Schellevis, Hans 42

 Schenk, Stefan 50, 51, 52, 54, 55
 Schick, Hartmut 50, 53, 54, 55
 Schink, Yvonne 9, 13
 Schipperges, Thomas 35
 Schlicht, Sebastian 5, 8
 Schloen, Silke 25, 26, 27
 Schlothmann, Julia 43
 Schlotterbeck, Jasmin 65
 Schmid, Bernhold 55
 Schmidt, Christian Martin 28, 29, 30, 31
 Schmidt, Dörte 63
 Schmidt, Phillip 21
 Schmidt, Thomas 30
 Schneider, Markus 69
 Schnell, Dagmar 78, 84
 Schöch, Christof 58
 Scholz, Ute 43, 46, 47
 Schöne, Peter 35
 Schönfeld, Elisabeth 16, 18, 20
 Schreiter, Solveig 59, 60, 61, 62
 Schwemer, Bettina 55
 Schwinger, Tobias 84
 Seedorf, Thomas 32, 34, 36, 40, 41
 Seiffert, Wolf-Dieter 71
 Seskir, Sezi 43
 Seuffert, Janette 69, 70, 71
 Shein, Yuliya 16, 18, 19, 20
 Sichardt, Martina 37
 Siegert, Christine 7, 26
 Smith, Marian 71
 Smyka, Ekaterina 49
 Sonnabend, Laura 16
 Spörl, Birgit 15, 43, 46, 47, 48, 62
 Sprang, Christian 36
 Springfield, Sara 55
 Stadler, Peter 8, 59, 62, 63
 Stein, Leonard 36
 Steinbeck, Wolfram 24
 Steiner-Grage, Stefanie 32, 33, 34, 35, 36
 Steinhardt, Isabel 14
 Stephan, Rudolf 36, 39

 Stratton Hild, Elaine 65, 66, 67
 Struck, Michael 9, 11, 13, 14, 15, 42
 Struck-Berghäuser, Anna 14
 Synofzik, Thomas 46, 48

 Tadday, Ulrich 11, 12, 15
 Takamatsu, Yusuke 43
 Tentler, Isabell 47
 Thein, Wolfgang 41
 Thomas, Christina 43, 46
 Troge, Thomas A. 32

 Unverricht, Hubert 25, 26

 Veit, Joachim 5, 8, 59, 60, 62, 63
 Viglianti, Raffaele 60
 Voigt, Konstantin 67
 Voit, Johannes 32, 33, 35
 Vojtěch, Ivan 36
 Volckmar-Waschk, Heide 25, 26
 Voss, Steffen 78, 84

 Wagner, Undine 78
 Walther, Ulrich 34
 Ward, Jennifer 72
 Wasserloos, Ivonne 46, 47
 Wehner, Ralf 28, 31
 Weller, Andreas 34
 Wendt, Matthias 43, 44, 46, 47, 48
 Werbeck, Walter 51, 52
 Wiechert, Bernd 11, 36, 38
 Wiedemer-Höll, Isabella 72
 Wiesenfeldt, Christiane 4, 49
 Wilhelm, Gernot 4
 Wilker, Ulrich 25, 26, 27
 Windfelder, Hildegard 25
 Wingerter, Harald 72

Wissemann-Garbe,
Daniela 81
Wolff, Christoph 71
Woodring Goertzen,
Valerie 11, 12, 15
Woschenko, Claus 9, 13
Wypior, Thomas 7

Yudkin, Jeremy 7

Zechner, Ingeborg 19,
21
Zhang, Chaoling 5, 7
Ziegler, Frank 59, 60,
62, 84
Zühlke, Hanna 65, 66,
67, 68

